MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

491 (22.10.1929) Abendblatt

Dienstag, 22. Oktober 1929 | Abend-Ausgabe | Nr. 491 – 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 9/11 (Wasserturmhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 19. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je ebdip. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 1—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Volksbegehren und Staatsgerichtshof

Die Deutschnationalen und der Reichsausschuß gegen das Land Preußen

Aus Leipzig, 22. Okt., wird uns berichtet:

Heute vormittag begann mit einer halbstündigen Verspätung um 11 Uhr die mit großer Spannung erwartete Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in der verfassungsrechtlichen Streitsache der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im Preußischen Landtag gegen das Land Preußen.

Die Klage geht bekanntlich auf Erlaß eines Feststellungsurteils, durch das das Recht jedes Beamten, sich als wahlberechtigter Staatsbürger sich an einem verfassungsmäßigen Volksbegehren zu beteiligen, ausdrücklich sichergestellt werden soll, und auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch die dem preußischen Staatsministerium ausdrücklich untersagt werden soll, weitere Kundgebungen gegen die Beteiligung der Beamten am Volksbegehren zu erlassen. Die bereits erfolgten Anweisungen sollen zurückgezogen werden. Die Klage wird durch Rechtsanwalt Dr. Seelmann-Eggebert vertreten. Für Preußen sind erschienen Ministerialdirektor Dr. Badt und die Ministerialräte Dr. Brand und Dr. Schütze. Das Reich hat als Kommissare Ministerialrat Geh. Regierungsrat Foerster und die Ministerialräte Dr. Keisenberg und Dr. Kneip entsandt. Den Vorsitz führt Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke. Als Beisitzer fungieren die Reichsgerichtsräte Triebel, Hagemann und Schmitz sowie die Oberverwaltungsgerichtsräte Groethuysen, Luxemburger und Dr. Otto.

Zu Beginn der Verhandlung stellte der Vorsitzende Dr. Bumke fest, daß eine Verhandlung zur Sache nur dann möglich sei, wenn beide Parteien damit einverstanden seien, da nach § 6 der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes eine 14tägige Ladungsfrist gewährt werden müsse. Rechtsanwalt Dr. Seelmann stimmte zu. Ministerialdirektor Dr. Badt widersprach, so daß sich die heutige Verhandlung nicht auf die Sache selbst erstrecken darf.

Der Vorsitzende brachte sodann eine Erklärung des Reichsausschusses für das Volksbegehren zum Vortrag, wonach dieses sich der Klage gegen das Land Preußen anschließt. Ministerialdirektor Dr. Badt widersprach der Zulassung. Mit dieser Erklärung, so führte er aus, sei klargestellt, daß es sich um eine typische Reichsverfassungssache handele. Der Reichsausschuß hätte seine Klage gegen die Reichsregierung richten müssen, wofür aber keine höchste Instanz bestehe. Jedenfalls handele es sich nicht um einen Verfassungsstreit innerhalb eines Landes, der allein nach Artikel 19 der Reichsverfassung die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes begründet hätte.

Der Antrag sei als unzulässig zu verwerfen. Ministerialdirektor Dr. Badt widersprach sodann auch der Verhandlung über die einstweilige Verfügung, da es sich nicht um eine echte einstweilige Verfügung handle, sondern um eine unechte, die die Entscheidung zur Sache vorwegnehme. Eine einstweilige Verfügung müßte reparabel sein, während in diesem Falle eine einstweilige Verfügung des Staatsgerichtshofes bereits die entscheidende Feststellung enthalten müßte, daß die Kundgebungen des preußischen Staatsministeriums nicht verfassungsmäßig seien. Bei einer Vertagung der Verhandlungen würde ein irreparabler Schaden für das Volksbegehren auch nicht entstehen, da, falls der Staatsgerichtshof gegen den preußischen Staat entscheiden sollte, der Schaden durchaus wieder gutgemacht werden könnte.

Außerdem würde durch eine einstweilige Verfügung den Rechten des Parlaments vorgegriffen werden, das auf verfassungsmäßigem Wege, d. h. durch Mißtrauensvotum, durch Anklage vor dem Staatsgerichtshof wegen Verfassungsverletzung mit dem Ministerium abrechnen könnte.

Rechtsanwalt Dr. Seelmann hat, über die einstweilige Verfügung auf jeden Fall zu entscheiden, da es sich um eine Entscheidung von ungeheurer Dringlichkeit handele. Zweifellos habe auch das preußische Staatsministerium die Frage vor den Kundgebungen im Landtag und im Rundfunk gründlich durchgesprochen, so daß die Einrede einer zu kurzen Frist nicht stichhaltig sei. Es habe ihm völlig ferngelegen, durch den Antrag einer einstweiligen Verfügung etwa die zweiwöchige Ladungsfrist zu umgehen. Ministerialdirektor Dr. Badt betonte noch, daß überhaupt die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zweifelhaft sei, da der Staatsgerichtshof nicht dazu da sei, anstelle des Reichsverwaltungsgerichts jedem Staatsbürger den Schutz seiner verfassungsmäßigen Rechte zu gewähren.

Hierauf zog sich der Staatsgerichtshof zur Beratung zurück.

Bayern und das Volksbegehren

Ein den Befürwortern des Volksbegehrens nahestehendes Münchener Blatt hatte die Frage gestellt, wie sich die bayerische Regierung zu der in Preußen gehandhabten Disziplinierung von Staatsbeamten und Staatsangestellten, die das Volksbegehren unterzeichnen, verhalten wird. Dazu äußert die „Bayerische Staatszeitung":

Die bayerische Staatsregierung hat nach Lage der Dinge noch gar keine Veranlassung gehabt, von sich aus zu der Frage Stellung zu nehmen, wie sie in der ganzen Angelegenheit als geschlossenes Ganzes überhaupt nicht hervorgetreten ist. Wir glauben auch nicht, daß in maßgebenden bayerischen Kreisen die Absicht besteht, in irgend einer Form aus der bisher geübten Reserve hervorzutreten. Es darf in diesem Zusammenhang noch bemerkt werden, daß die Entscheidungen des Reichsdisziplinarhofes für Bayern nicht maßgebend sind, da in disziplinären Angelegenheiten in Bayern der bayerische Disziplinargerichtshof selbst entscheidet.

Die Eintragung für das Volksbegehren in Groß-Berlin

— Berlin, 22. Okt. In Groß-Berlin wurden am 21. Oktober 15 006 Eintragungen zum Volksbegehren vorgenommen. Die Gesamtzahl der bisherigen Eintragungen beträgt 93 829, jetzt zusammen also 108 864.

Die Politik der Volkspartei

⊡ Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Verlauf der gestrigen Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei bestätigte unsere Vermutung, daß man die Wahl des Parteiführers ernsthaft erst nach der Wiederherstellung des Fraktionsvorsitzenden Scholz in Angriff nehmen will. Es kommt hinzu, daß zwei Vorstandsmitglieder sich zur Zeit auf einer Amerikareise befinden, von der sie erst am 10. Dezember zurückkehren. Um einen Ausgleich zu schaffen, wird der Vorstand häufiger als bisher zur Bearbeitung der laufenden Geschäfte zusammentreten. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist auf den kommenden Donnerstag zu einer Besprechung der politischen Lage zusammenberufen worden.

Die vielen Kombinationen über die zukünftige Gestaltung der Partei, die in der Diskussion aufgetaucht sind, eilen den Dingen weit voraus. Andere als unverbindliche Besprechungen nach rechts und links haben jedenfalls, wie wir feststellen konnten, bisher nicht stattgefunden. Bis diese Frage zur offiziellen Behandlung reif geworden ist, dürfte wohl noch eine gute Weile vergehen. Mit Recht hält man es in den leitenden Kreisen der Partei für das Richtigste,

alle Kräfte auf die Lösung der drei großen Probleme zu konzentrieren,

die in allernächster Zeit bereinigt werden müssen, nämlich den Youngplan, die Zolltarifnovelle und die Finanzreform. Die Volkspartei wird versuchen, diese Fragen im Rahmen der gegenwärtigen Koalition zu lösen. Erst wenn die Entwicklung zeigen sollte, daß mit den Sozialdemokraten eine erfolgreiche Durchführung der drei genannten Aufgaben nicht möglich ist, würde die Frage einer Neugruppierung der Partei akut werden.

Um die Haager Schlußkonferenz

⊡ Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In Berliner politischen Kreisen bezweifelt man stark, daß der von dem Vorsitzenden der Haager Konferenz Jaspar anberaumte Termin des 26. November für den Zusammentritt der Schlußkonferenz wird eingehalten werden können. Der Ausschuß für die Internationale Bank bedarf nach einer Aeußerung des Reichsbankpräsidenten Schacht allein noch volle drei Wochen für seine Arbeiten. Nach Beendigung der Verhandlungen sämtlicher Kommissionen muß aber bekanntlich erst ein Juristenkomitee zusammentreten, um die verschiedenen Beschlüsse zu redigieren und formgerecht zu machen.

Es versteht sich von selbst, daß dann den einzelnen Regierungen noch eine kleine Frist gelassen werden muß, um zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen und sich für die zweite Haager Konferenz vorzubereiten. Nachdem Deutschland seinerzeit erreicht hat, daß auf die Kommissionen ein Druck zu beschleunigter Arbeit ausgeübt wurde, liegt es nicht in unserem Interesse, weitere Schritte nach der Richtung hin zu unternehmen. Man verschließt sich hier übrigens keineswegs der Tatsache, daß die bisherigen Kommissionsverhandlungen einen für uns nicht gerade günstigen Verlauf genommen haben und man rechnet daher damit, daß die deutsche Delegation auf der zweiten womöglich einen noch schwereren Stand haben wird als auf der ersten Konferenz.

---

* Washington, 22. Okt. Bei der Edisonfeier in Dearborn (Michigan) verlas Owen D. Young ein Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg, in dem dieser dem gleichaltrigen großen Erfinder herzliche Glückwünsche zum goldenen Jubiläum der Erfindung der elektrischen Glühlampe übermittelt. Minutenlanger Beifall folgte der Verlesung des Telegramms, die ganz Amerika im Radio mit anhörte.

Oesterreich vor der Entscheidung

Die große Verfassungsreform

(Von unserem Wiener Mitarbeiter)

Das strenge behütete Geheimnis ist gelüftet, die Regierung Schober hat dem Nationalrat den ersten Teil der Vorlagen für eine einschneidende Reform der österreichischen Verfassung unterbreitet. Drei Gesetzentwürfe sind ausgearbeitet worden, aber acht weitere Vorlagen sind noch notwendig, um das ganze Werk der Vollendung zuzuführen. Was der Regierung vorschwebt, ist, wie man nun sieht, nicht mehr und nicht weniger als die systematische und durchgreifende Rückbildung der Konstitution vom Jahre 1920, also ein unverhüllter empfindlicher Ruck nach rechts. Daneben soll auch die übermächtige Stellung Wiens als Stadt und Land geschmälert und die Allgewalt der „roten Gemeindeverwaltung" und des „roten Bürgermeisters", der zugleich Landeshauptmann und Bezirkshauptmann ist, geschmälert werden. Der Hauptschlag trifft die Sozialdemokratie, die durch ihre „austro-marxistische" Verbohrtheit, durch ihren politischen Hochmut und durch die fast unbegreifliche Verkennung der wahren Volkskräfte so viel zur Verwirrung beigetragen hat. Aber sie kann sich immerhin darauf berufen, daß bei den letzten Wahlen 42 Prozent der Stimmberechtigten hinter ihr gestanden und daß ihr 71 von 165 Parlamentssitzen zugefallen sind. Gegen sie können also Verfassungsänderungen, für die vorläufig noch eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, nicht ohne Staatsstreich vorgenommen werden. Doch auch das freiheitliche Bürgertum, das freilich parlamentarisch kaum zur Geltung gelangt, muß manchen Versuch, die großen Errungenschaften der liberalen Zeit abzubauen, mit Schmerz beklagen. Es zeigt sich eben, wie sehr die Bürokratie, welche die Gesetzentwürfe ausgearbeitet hat, mit den rückschrittlichen Bewegungen sympathisiert und wie eng sie sich zu den Heimwehren, den Stürmern und den Drängern zu einem neuen Kurs in der kleinen Donaurepublik hingezogen fühlt.

Bundeskanzler Schober übt auch als Regierungschef die Funktionen eines Polizeipräsidenten von Wien aus. Diese Doppelstellung spiegelt sich in den Verfassungsvorlagen deutlich wieder, denn der Polizei soll in der umgewandelten Demokratie eine bevorzugte Rolle zufallen. Gesetze sind freilich nur das, was die praktische Anwendung aus ihnen macht; solange sie eine Waffe in den Händen des gegenwärtigen Staatslenkers blieben, wäre gewiß nichts Schlimmes zu befürchten. Wie aber, wenn auf dem Wiener Schottenring, im Polizeipräsidium, ein Mann mit geringerer Gewissenhaftigkeit einzöge, der den Versuchungen, die ihm anvertraute Macht voll zu gebrauchen, nicht zu widerstehen vermöchte? Johann Schober schätzt eben das Verantwortungsbewußtsein der anderen Amtsträger zu hoch ein. Immerhin verdient es hervorgehoben zu werden, daß er in den letzten Tagen bei verschiedenen Anlässen versicherte, die Reformentwürfe seien unpolitisch gedacht und niemandem zu Leide und niemandem zur Freude verfaßt; sie entspringen der Einsicht, „daß es auf dem bisherigen Wege der allseitigen Beunruhigung nicht weitergehe, wenn nicht ein ganzes Volk an der schleichenden Krankheit, die es bedroht, schneller als viele meinen, zugrundegehen solle! Das sind sicherlich sehr ernste Worte und sie rechtfertigen die Mahnung des Bundeskanzlers, man möge keine Zeit verlieren, die Bundesregierung bringe den Stein nur ins Rollen, „denn dem Vaterlande Ruhe und Frieden zu bieten, sei ihre erste und vornehmste Pflicht."

Die Mehrheitsparteien des Nationalrates stehen geschlossen hinter der Regierung, vereint nach außen aber nicht auch nach innen. In der christlich-sozialen Partei gärt es ja seit dem Tode des wackeren, allseits verehrten Vorarlberger Bauern Jodok Fink und seit dem — wie es heißt — nicht ganz freiwilligen „Urlaub" des vorletzten Bundeskanzlers Dr. Seipel, der übrigens dauernd in Wien weilt. Der verdiente Schüler Dr. Luegers, der besonnene Kunschak tritt für eine Verständigung, nicht Versöhnung mit den Sozialdemokraten und gegen die Diktaturgelüste auf; er trägt mit Stolz den Vorwurf ein, „Pakler" (Vermittler) zu sein. Sein Klubgenosse, der Vizekanzler und Heeresminister Vaugoin, predigt aber unermüdlich den Vernichtungskrieg gegen den Austromarxismus und wird von den Heimwehren gefeiert. Eine dritte Gruppe, die im Bauernbund gesammelt ist, nimmt eine mittlere Stellung ein. Diese Zersplitterung in schweren, entscheidungsvollen Tagen kann nicht leicht genommen werden. Während man aber im Regierungslager der Ansicht ist, daß die Verfassung keinesfalls genau nach der Schablone der drei Vorlagen geändert werden müßte — fehlt es doch nicht an vielen sachlichen Bedenken und Einwänden — erklären die Heimwehren kategorisch, man dürfe jetzt nicht mehr feilschen und handeln. Biegen oder brechen sei nun die einzige Losung gegenüber der Opposition. Darauf antworten jedoch die Sozialdemokraten: „Das wird niemals Gesetz werden!" und: „Erst besiegt uns, dann könnt ihr diktieren", um die knalligen Artikelüberschriften der „Arbeiter-Zeitung" anzuführen. Aber die Erfahrungen bei der Mietenreform lassen dennoch einige Hoffnung aufkeimen, daß im verschwiegenen Winkel eines parlamentarischen Unterausschusses eine Verständigung gelingen und eine mittlere Linie gefunden werden wird, damit aus dem „Anschlag auf alle Volksrechte" — Sieg die Kennzeichnung durch die Sozialdemokratie — eine Kompromißlösung erwachse. Da die Heimwehren ihre treue Anhänglichkeit an Schober und seine Regierung stets betonen, dürfte

Badener! Keine Zersplitterung! Wählt Liste 4: Deutsche Volkspartei!

MARCHIVUM

man erwarten, daß sich auch diese Seite schließlich mit einer mittleren Linie abfinden würde.

Allerdings bleibt die inhaltsvolle Frage offen, was zu gewärtigen wäre, wenn entweder keine Einigung zustande käme oder wenn diese von den Links- oder Rechtsradikalen verworfen würde. Neuwahlen, Volksbefragung meinen die Sozialdemokraten, indes die Heimwehren oder wenigstens einzelne ihrer Wortführer zu einem „Oktroi", zu einem Diktat raten. Allein es kommt oft besser, als die Allzuängstlichen annehmen und Oesterreich wurde, wenigstens in der Vergangenheit sprichwörtlich Glück zugeschrieben. Auf jeden Fall stehen dem kleinen geschwächten Staate sehr ernste Wochen bevor. Er ist eben erst einer wirtschaftlichen Katastrophe entronnen, als es gelang, die immobilisierte altangesehene Boden-Creditanstalt durch die Fusion mit der Credit-Anstalt, der Bank des Hauses Rothschild, vor dem nackten Zusammenbruch zu retten. So ziehen bloß die Aktionäre des verschwindenden Instituts den Kürzeren, während sonst, wenn die Tatkraft des Bundeskanzlers nicht so groß gewesen wäre, die gesamte österreichische Wirtschaft bluten hätte müssen. Jetzt gilt es eine politische Katastrophe zu vermeiden...

*

Der Inhalt der bedeutsamen Verfassungsgesetzentwürfe ist bereits durch Telegramme mitgeteilt worden. Vor allem soll die Staatsautorität wesentlich gesteigert werden. Zu diesem Zwecke soll die Schattenfigur, die der Bundespräsident bisher war, zu einem kraftvollen Staatsoberhaupt werden, das die Regierung einsetzt und entläßt, das Parlament auflösen und durch Verordnungen unter gewissen Einschränkungen „vorläufige gesetzesänderende Anordnungen treffen" kann. Das zur Ausübung des Wahlrechtes befähigende Alter wird in den Vorschlägen hinaufgesetzt und mittelbar eine Art von Seßhaftigkeitsbedingung angeregt. Dem Nationalrat soll das absolute Budgetrecht gekürzt, den Abgeordneten die Immunität eingeschränkt werden. Eine völlige neue Grundlage wird der Bundesrat bekommen, dem ein Ständerat angegliedert wird. Mit dem Rechte, den Ausnahmezustand zu verhängen, will man die Gewalt der Obrigkeit erhöhen. Die Polizei erhält weitreichende Befugnisse durch die Erlaubnis, Notverordnungen zu treffen und einen erweiterten Wirkungskreis. Verfassungsänderungen sollen in Hinkunft nicht mehr einer Zweidrittelmehrheit bedürfen; an ihre Stelle hätte die Volksabstimmung zu treten. Daß man die Bahn für die Wiedereinführung des Adels, der Orden, einer Theater- und Kinozensur freizulegen sucht, sei nur nebenher erwähnt. Am stärksten wird jedoch der Zugriff da fühlbar, wo es sich um den Einfluß und die autonome Geltung Wiens handelt, das in Zukunft eine „bundesunmittelbare Stadt" sein würde.

All diese hunderterlei Anregungen werden bloß verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß jetzt der Pendel ebensosehr nach rechts geschleudert werden soll, wie er im Jahre 1920 nach links schnellte. Als der demokratisch-republikanische Bundesstaat Oesterreich geschaffen ward, standen die Gesetzgeber noch unter dem frischen Eindruck der leidvollen Kriegsjahre und des Sieges der Bolschewiken in Rußland. Man zimmerte also eine Verfassung zurecht, die für eine Obrigkeitsregierung keinen Platz ließ, die dem Parlamente Allgewalt verlieh und damit den Parteien. Zwar heißt es in der geltenden Konstitution im Artikel 1 sehr schön, daß alles Recht vom Volke ausgeht, aber dieses erhielt in Wirklichkeit nur die Macht, in der Regel von vier zu vier Jahren für die Parteien zu stimmen, denn die Wahl der einzelnen Abgeordneten wurde dank der starren Listen zur Farce. Diese Einrichtungen haben sich schlecht bewährt; sie paßten nicht für die Oesterreicher und nicht für die Zeit. Ebenso wenig konnte die Herrschaft im „roten Wien", die betont parteimäßige sozialdemokratische Verwaltung die wachsende Unzufriedenheit der bürgerlichen Kreise eindämmen. Dadurch wurde der Boden vorbereitet, auf dem die Heimwehren erwuchsen, dadurch wurden sie zu den Verkündern der Mißstimmung und der Sehnsucht breiter Schichten nach Umkehr. Freilich, niemand weiß, wie stark diese Stoßtrupen tatsächlich sind, wie ihr Anhang in Wahrheit aussieht. Wer steckt hinter den gebieterischen Forderungen? Immerhin, sie haben die Kraft gehabt, die Verfassungsreform zu erzwingen, einzuleiten. Doch was folgt nun? ... K. Ch.

* **Amerikanisches Gold für die Bank Polski.** Wie Warschauer Blätter melden, hat die Bank Polski ihren Goldvorrat durch Ankauf eines neuen Goldtransportes in Amerika auf die Summe von 9 Millionen Zloty erhöht.

Badische Landtagswahlen 1929

Aus der Deutschen Volkspartei

In Wallstadt sprach Rechtsanwalt Dr. Waldeck, M. d. L., am Sonntag nachmittag in einer gut besuchten von Herrn Jakob Dünkel eingeleiteten Versammlung. Er ging mit seinen Ausführungen von dem Gedanken aus, weniger die Gegensätze der Parteien scharf herauszustellen und mehr das Einigende, den Gedanken der Volksgemeinschaft zu betonen. Tief empfundene Worte widmete er hier dem toten Führer, der ein „Fanatiker der Volksgemeinschaft" genannt wurde. Scharf wandte sich der Redner gegen die Unsinnigkeit des Volksbegehrens. Bei der Arbeitslosenversicherung ist der erforderliche Mittelweg zu suchen. Sehr bedenklich seien die industriellen Zusammenballungen zu Trusten und Kartellen. Die Entwicklung des Einzelnen werde dadurch gefährdet. Hinsichtlich der Badischen Politik äußerte sich der Redner zu finanziellen und kulturellen Fragen. Hier wurde von der Deutschen Volkspartei nachgewiesen, daß Baden das höchstbesteuerte Land sei und Steuersenkung und gerechtere Verteilung gefordert. Dort ist die Erhaltung der Simultanschule ausschließlich der Deutschen Volkspartei zu verdanken. Reichs- und Parlamentsreform sind äußerst dringend. Die Deutsche Volkspartei hat in dieser Richtung im Badischen Landtag Reformanträge wie Verkleinerung des Parlamentes, Verkürzung der Arbeitszeit u. a. m. gestellt. Wenn diese Anträge nicht durchgedrungen sind, so ist dies Schuld des Zentrums, das in seiner föderalistischen Einstellung gegen alle vereinheitlichenden Bestrebungen Front macht. Wer mit den heutigen Zuständen unzufrieden ist, muß gerade dann die Deutsche Volkspartei wählen, denn sie ist die Vorkämpferin für entsprechende Reform.

Der Redner bedauerte es, daß er gegen die Angriffe der Demokratischen Partei Front machen müsse, die diese gegen den volksparteilichen Stadtrat Gallier gerichtet habe. Es ist eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, Herr Gallier hätte sich zuerst als Mitglied der Demokratischen Partei erklärt. Hiergegen nahm Herr Gallier selbst Stellung. Seine einwandfreie Haltung muß ihm auch von einem in der Versammlung anwesenden demokratischen Diskussionsredner unumwunden zugestanden werden. Falsch ist weiter, Herr Gallier sei mit den Stimmen der Demokratischen Partei zu seinem Mandat gekommen. Das Wahlergebnis der letzten Reichstagswahl zeigt ein deutliches Ansteigen der volksparteilichen Stimmen auf 95, während die Demokratische Partei nur 71 erringen konnte. Auch ist es falsch, die auf dem Wallstadter Rathaus bisher zur Bürgerpartei zusammengefaßten bürgerlichen Stimmen und Vertreter als Demokraten auszugeben. Und zuletzt betont Herr Gallier ganz richtig, daß er nach Mannheim nicht als Vertreter irgendeiner Partei, als Gemeinderat, sondern als Bürgermeisterstellvertreter übernommen worden sei.

Eine anregende Diskussion schloß die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. bl.

*

Am vergangenen Sonntag nachmittag fand in Brühl im Gasthaus zum Kaiserhof eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Landtagsabg. Brixner stellte die landwirtschaftlichen Fragen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Nur durchgreifende Reformen können der Landwirtschaft helfen und so zur Besserung der wirtschaftlichen Lage des Volksganzen beitragen. Denn Landnot ist Volksnot! Stadtverordneter Paul Walter sprach über innen- und außenpolitische Fragen. Innenpolitisch betonte er, daß man über die Krise der Arbeitslosenversicherung hinwegkommen müsse, außenpolitisch zeigt er die Vorteile des Youngplanes und die Unsinnigkeit des Volksbegehrens. Die Ausführungen der Redner fanden starken Beifall der Versammlung. bl.

Aus dem 22. Wahlkreis Tauberbischofsheim-Wertheim wird uns geschrieben:

Der Wahlkampf ist im Gange. Das Zentrum sucht mit mäßigem Erfolge alles mobil zu machen. Staatspräsident Schmitt sprach in mehreren Orten. Für die SPD. war Minister Remmele im Wahlkreise, für die Deutschnationalen Martin Spahn, für die Demokraten Th. Heuß. Die Deutsche Volkspartei war von Oberbürgermeister Gündert (Pforzheim) in einem Vortrage in Tauberbischofsheim vertreten. Ferner hat der Spitzenkandidat, Fabrikant Heß-Walldürn, die Arbeit aufgenommen. Er sprach bisher in Walldürn, Hardheim, Mudau und Buchen. Der Kandidat, der als praktischer Mann aus der Wirtschaft zweifellos eine Zugkraft ausübt, hat sich in seinen Vorträgen mit besonderem Nachdruck gegen die drückenden Steuerlasten gewandt. Neben ihm sprach Generalsekretär Wittig-Berlin über die Forderungen der Reichspolitik. Alle Versammlungen waren über Erwarten gut besucht, die Zustimmung zu den Rednern war ganz einheitlich. Des verstorbenen Führers Dr. Stresemann wurde überall mit dankbaren Worten gedacht. Die DVP. kann also mit ihrem Auftreten in diesem, für sie gewiß nicht günstig gelagerten, Wahlkreise recht zufrieden sein.

Letzte Meldungen

Verschiebung der Spanienfahrt des Zeppelin

— **Friedrichshafen**, 22. Okt. Die für heute in Aussicht genommene Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Nordspanien und Barcelona ist wegen schlechten Wetters, das z. Z. über dem Mittelmeer herrscht, vorläufig bis um Donnerstag verschoben worden.

Lohnregelung für die Schwerindustrie des Saargebiets

— **Saarbrücken**, 22. Okt. Der Schlichtungsausschuß Saarbrücken hat gestern zur Regelung der Arbeiterlöhne in der Schwereisenindustrie folgenden Schiedsspruch gefällt: Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. sind die Effektivverdienste um 2 Prozent, mit Wirkung vom 1. April n. J. um ein weiteres Prozent zu erhöhen. Für die Tariflöhne tritt die Gesamterhöhung von 3 Prozent schon am 1. Oktober ds. Js. in Kraft.

Diese Regelung hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1930 und kann erstmalig zu diesem Termin am 30. November 1930 gekündigt werden. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des Tarifvertrages vom 25. September 1928 in Geltung.

Die Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues

— **Berlin**, 22. Okt. In letzter Zeit ist wiederholt in der Oeffentlichkeit erörtert worden, wie die Schwierigkeiten der Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues beseitigt werden könnten. Es ist nunmehr ein Weg gefunden worden, die Schwierigkeiten zu beheben und damit der Besorgnisse in den Kreisen der landwirtschaftlichen Arbeiter zu beseitigen.

Ein Bubenstreich

— **Königsberg**, 22. Okt. In der vergangenen Nacht haben unbekannte Täter das Friedrich-Ebert-Denkmal auf dem Hufdauer-Platz mit roter Oelfarbe besudelt. Sie haben die Farbe auf den Kopf der Figur gegossen, sodaß sie am Sockel herunterlief.

Der Kulturkampf in Mexiko

ch. **Caracas**, 22. Okt. (United Preß.) Durch einen Erlaß des Innenministers ist Bischof Salvador Montes Deoca von Valencia des Landes verwiesen worden. Der Bischof hatte sich in einem Hirtenbriefe gegen das Gesetz gewandt, das den zivilrechtlichen Charakter der kirchlichen Ehe aufhob und die standesamtliche Trauung zur gesetzlichen Pflicht macht.

Deutsche Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei veranstaltet morgen Mittwoch abend im großen Saale des Casino, R 1, 1, eine

Mittelstandsversammlung

Als Redner sprechen die Herren Dachdeckermeister Wilh. Brück, Weinheim, der Vorsitzende des Weinheimer Gewerbevereins, der Kandidat der Deutschen Volkspartei im Bezirk Mannheim-Land, sowie Glasermeister Lamerdin aus Mannheim, der Kandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Mannheim-Stadt über Handwerks- und Mittelstandsfragen.

Zu dieser Versammlung sind alle Wähler und Wählerinnen, ganz besonders aber die Angehörigen des Mittelstandes herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ein Museum der Fälschungen

Hochstapler der Wissenschaft und der Kunst

In London wurde in den letzten Tagen ein wahrhaft einzigartiges Museum eröffnet. Ein Museum, das Wert darauf legt, daß all seine um billiges und um teures Geld erworbenen Sachen Fälschung sind. Es handelt sich aber nicht um gewöhnliche Fälschungen, sondern jedes der ausgestellten Stücke muß eine Zeit lang als echt gegolten haben. Erst, wenn es sich herausstellt, daß das echte Stück nicht echt, sondern falsch ist, wird es für würdig befunden, in diesem Museum der echten Fälschungen untergebracht zu werden.

Dieses originelle Museum wird sowohl den Kriminalisten, wie den Fachleuten und auch dem großen Publikum eine Fülle Interessanten bieten. Die hochentwickelte Fälschertechnik wird man dort an Hand zahlreicher neuer Antiquitäten studieren und bewundern können. Die Museumsleitung ist nun fieberhaft dabei, um möglichst gute und viele Fälschungen zu erwerben. Lassen wir einmal die berühmtesten Fälschungen Revue passieren, und werfen wir einen kurzen Blick in die Hexenküche der modernen Fälschungswerkstatt.

Vor dem Kriege hatte in Paris eine Fälscherbande uralte spanische Ledertapeten fabriziert. Wie sie dies zu Wege brachte? Sehr einfach. Zuerst mußte dem Leder eine gewisse Patina gegeben werden. Uraltes Leder hat bekanntlich Werfungen. Diese Werfungen wurden nun auf künstlichem Wege erzeugt. Man bestrich die glatte Oberfläche des Leders mit einem Syrup und ließ dann auf diesem Syrup eine Menge Schwaben los. Diese stürzten sich mit wilder Gier auf die kostbare Delikatesse und schufen auf diese Weise in ganz kurzer Zeit die erforderlichen Tiefen und Höhen. Nachdem dies geschehen, wurden die Schwaben entfernt und in den noch feuchten Syrup mit einem Meißel Zeichnungen eingegraben. So alterte über Nacht das Leder um einige Hundert Jahre. Das Londoner Museum besitzt auch einige dieser wertlosen spanischen Lederlapeten aus der Neuzeit.

Auch einige Stücke des Glozel-Fundes sind im Besitze des Museums. Ein ideenreicher Mann hatte eines Tages eine Menge aus der Steinzeit stammende Gegenstände bei einer Tiefgrabung in der Erde seines kleinen Besitzes gefunden. Eine ganze Reihe von Gelehrten und Fachleuten war von der Echtheit der Funde überzeugt, denn die Fälschungen waren geradezu meisterhaft. Der geniale Fälscher hatte aber einen unwesentlichen Umstand übersehen. An einigen Gegenständen waren auch die Fingerabdrücke der Urmenschen sichtbar. Die Gelehrten nahmen an, daß die Fingerabdrücke tatsächlich vom Urmenschen stammen. Bis endlich einer unter ihnen auf den Gedanken kam, sie näher zu untersuchen. Und da stellte es sich heraus: die Fingerabdrücke gehörten dem Finder, dem genialen Fälscher, der sie auf irgend eine Weise auf die Gegenstände hinaufpraktizierte.

Auch den Riesen von Cardiff will die Museumsleitung kaufen. Der Cardiffer Riese war seinerzeit in ganz Amerika berühmt. Ein Farmer hatte eines Tages beim Bau seines Hauses in der Erde eine 15 Fuß hohe Steinstatue gefunden. Der Fund erregte ungeheures Aufsehen. Die Professoren der Cornell-Universität untersuchten den Steinkoloß und stellten fest, daß dieser die versteinerte Leiche eines Riesen aus der Urzeit sei. Andere amerikanische Gelehrte vertraten dieselbe Meinung. Lange Jahre hindurch stand es fest, daß es in den Urzeiten nicht nur Riesendrachen, sondern auch Riesenmenschen gab. Plötzlich kam aber der großangelegte Schwindel heraus. Ein Steinarbeiter aus Binghamton verriet eines Tages in betrunkenem Zustand das Geheimnis. Er hatte aus einem Stück Stein den Koloß gemeißelt und dann mit Tabak und Schwefelsäure den Stein präpariert. Dann hatte er es mit seinem Freund, dem Farmer, tief in die Erde vergraben und noch einigen Monaten wieder ans Tageslicht gefördert. Die Beiden freuten sich sehr, als sie sahen, wie die Gelehrtenwelt die Entstehung ihrer Steine stark in die graue Urzeit versetzte.

Der Name Donatellis, des genialen italienischen Fälschers ist noch lebhaft in unserer Erinnerung. Donatelli war ein gottbegnadeter Künstler, der keine Ahnung hatte, daß er recht eigentlich ein Fälscher ist. Im Auftrags eines Kunsthändlers schuf er die Kopien von antiken Möbeln, Statuen, Altären und anderen geschnitzten Sachen. Der Kunsthändler verkaufte diese Fälschungen, die oft künstlerischer waren als die Originale für teures Geld an reiche Amerikaner und an die Museen der ganzen Welt. Er verdiente Millionen und Donatelli bekam für seine Kunstwerke einen Peppenstiel. Jahrelang arbeitete schon der Künstler, als er plötzlich darauf kam, wozu der Kunsthändler seine Kopien gebrauchte. Nun gab es einen Riesenskandal und Millionenwerte wurden plötzlich zu einem Nichts. Ein Teil dieser künstlerisch echten Fälschungen wird nun in dem Londoner Museum ihren Platz finden.

Auch der Pariser Louvre besitzt irgendwo in einem seiner Rumpelkammern eine berühmte Fälschung, die recht eigentlich in dem Londoner Museum an ihrem richtigen Platz wäre. Es handelt sich um die Krone des Saitaphernes. Diese Krone kaufte der Louvre seinerzeit für 200 000 Frank und war sehr stolz auf den billigen Erwerb. Doch es war keine reine Freude, denn bald stellte es sich heraus, daß die berühmte Tiara nicht aus dem Altertum, sondern aus dem 19. Jahrhundert stammt. Ein Goldschmied aus Odessa hatte sie verbrochen.

Es gibt aber auch Fälle, wo zum glücklichen Gelingen der Fälschung die Zollbehörde das ihrige beiträgt. Evered Mellon vom Londoner Scot Land Yard hatte vor drei Jahren einen solchen Bildfälscher auf höchst originelle Weise entlarvt. In Amsterdam lebte damals der Kunsthändler Helner, einer der geschicktesten Bildfälscher der Welt. Rembrandt war seine „Spezialität". Vor fünf Jahren hatte Helner den bekannten Londoner Sammler Lord Ronsdale einen Rembrandt verkauft. Der Lord war fest überzeugt, daß das Bild echt ist, zumal der Kunsthändler für die Echtheit einen untrüglichen Beweis lieferte. Die Zollsätze für Kunstwerke sind nun aber in England sehr hoch. Um diese hohen Zollsätze nicht bezahlen zu müssen, hatte Helner sowohl das Bild wie auch Rembrandts Signatur leicht übermalt. Die Zollbehörde entdeckte aber den Betrug und der Kunsthändler mußte den hohen Zoll und dazu noch die hohe Strafe zahlen. Helner tat tief unglücklich. Der Lord aber war glücklich, daß er endlich seine Sammlung mit einem echten Rembrandt bereichern konnte und bezahlte für das zweifellos echte Bild einen enorm hohen Preis. Zwei Jahre lang war er glücklich mit seinem Besitz. Da plötzlich wurde Helner als Fälscher entlarvt. Mellon hörte von dieser Geschichte und der Zollbetrug fiel ihm plötzlich ein. Er begann die Akten über diesen Betrug zu studieren und stellte fest: Nicht die Geschicklichkeit des Beamten, sondern eine anonyme Anzeige führte zu der Entlarvung des geplanten Schmuggels. Mellon forschte nun weiter und da kam alles ans Tageslicht. Helner hatte über ein ganz wertloses Bild eine Rembrandtkopie gemalt. — Er gab auch Rembrandts Signatur darauf, übermalte dann das Bild nochmals, versah es mit einer neuen, ganz wertlosen Signatur, verständigte das Zollamt, daß ein echter Rembrandt geschmuggelt wird, und war dabei, als die zweite Uebermalung abgelöst und der falsche echte Rembrandt zum Vorschein kam.

P. R.

MARCHIVUM

Das Beschaffungswesen der deutschen Städte

Von Dr. Kurt Marder-Berlin

Durch den Fall Sklarek ist die breite Oeffentlichkeit auf einen Zweig der kommunalen Verwaltung aufmerksam geworden, der bisher eigentlich nur von einem engen Kreis von Gewerbetreibenden beachtet wurde: nämlich auf das Beschaffungswesen. Die Gemeinden sind — wie auch die übrigen öffentlichen Körperschaften — Auftraggeber größten Stils. Die Beträge, um die es sich hier handelt — die Stadt Berlin allein gibt jährlich Bestellungen von mehr als 500 Millionen Mark auf — sind auf mindesten 2,5 Milliarden Mark im Jahre zu schätzen. Die verantwortlichen Reichsstellen haben sich angesichts des maßgebenden Einflusses der öffentlichen Aufträge auf die wirtschaftliche Konjunkturentwicklung schon verschiedentlich mit der Frage beschäftigt, ob nicht durch eine zielbewußte Verteilung der öffentlichen Aufträge größere Konjunkturschwankungen ausgeglichen oder gemildert werden könnten.

Bekannt ist, daß die Reichsbehörden und Reichsbetriebe in engem Einvernehmen miteinander ihr Beschaffungsprogramm aufstellen,

daß sich auch die Länder mit den Reichsbehörden wegen der Verteilung der Aufträge in enger Fühlung halten. Noch nicht gelungen ist es jedoch, die Vielzahl der Gemeinden zu völlig einheitlichem Vorgehen zusammenzuschließen. Es ist zweifellos, daß sich auch hier im Laufe der Zeit ein näheres Zusammenarbeiten ermöglichen läßt. Voraussetzung ist zunächst, daß schon in den einzelnen Städten die Beschaffung einem einheitlichen Willen unterliegt, zumindesten aber nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt, und daß weiterhin nach Möglichkeit zwischengemeindliche Zusammenschlüsse zum gemeinsamen Bezug von Bedarfsgegenständen geschaffen werden.

Die Städte sind zu solchen Einrichtungen allerdings schon aus ganz anderen Gesichtspunkten als den konjunkturpolitischen gekommen. Die Zusammenfassung der Beschaffung in einer Hand kann eine Ersparnis für die Verwaltung bringen, da bei dem Bezug großer Massen günstigere Verträge, Beanspruchung von Rabatten u. dergl. möglich ist. Der Bedarf kann einheitlicher, die Qualität erheblich gebessert werden. Wie groß derartige Ersparnisse sein können, beweisen die Ausführungen des Reichssparkommissars, die dieser 1925 vor dem Reichshaushaltsausschuß machte. Es habe sich z. B. auf dem Gebiet der Brennstoffbeschaffung allein für die Berliner Reichsbehörden eine jährliche Ersparnis von 1 Million Mark erzielen lassen. Bei der Glühlampenbeschaffung sei es möglich gewesen, einen Rabatt von 40 v. H. zu erzielen und diesen schließlich auf 44 v. H. zu erhöhen. Wesentliche Ersparnisse hätten auch bei der Papierbeschaffung, bei der Deckung des Bürobedarfs und auf dem Gebiet der Gerätewirtschaft gemacht werden können. In Erkenntnis dieser Zusammenhänge richteten schon vor dem Kriege einzelne Städte (z. B. Frankfurt a. M., Mannheim) Dienststellen ein, denen zumeist neben der Beschaffung der Materialien auch die Verbrauchskontrolle — die bisher nicht wirksam durchgeführt werden konnte — übertragen war. Die Kriegswirtschaft, die viele Städte zu eigener privatwirtschaftlicher Tätigkeit im Lebensmittelgeschäft zwang, führte zum Ausbau derartiger Stellen, die ihre Tätigkeit sogar über das Gebiet der einzelnen Stadt hinaus erstreckten. Man denke z. B. an die 1926 gegründete

Einkaufsgesellschaft südwestdeutscher Städte (Mannheim)

und an die Württembergische Gemeindeversorgungs-GmbH.

Heute erfolgt in nahezu allen Städten, auch in den mittleren und kleineren, die Beschaffung nach einheitlichen Gesichtspunkten, allerdings in ganz verschiedenen Formen und in ganz verschiedenem Umfang. Die Städte haben entweder besondere Dienststellen innerhalb der Verwaltung geschaffen, die der allgemeinen Verwaltung oder der Finanzverwaltung unterstellt sind, oder sie haben, wie Berlin, Gesellschaften gegründet, die in besonderer Rechtsform den Einkauf zu tätigen haben. Nicht überall — ja, in den wenigsten Fällen — haben diese Beschaffungsstellen sämtliche benötigten Materialien zu liefern. So erfordert der Einkauf der Verbrauchsgegenstände der Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Straßenbahnunternehmungen, der Straßenbauverwaltungen, der Kanalisation und ähnlicher technischer Betriebe besonders eingehende Spezialkenntnisse. Die Beschaffungsstellen sind hier um so weniger am Platze, als schon große bewährte Organisationen bestehen, die diese Gegenstände fachmännisch für die städtischen Betriebe ankaufen. So besteht seit nahezu 20 Jahren die

Einkaufsabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke,

der neben Privatunternehmungen die meisten kommunalen Betriebe angehören. Für die Beschaffung des Bedarfs der Elektrizitätswerke sorgt die Einkaufsabteilung der wirtschaftlichen Vereinigung der Elektrizitätswerke, für die Straßenbahnen die Bahneinkaufs-GmbH. Auf Veranlassung des Städtetages haben sich auch in einigen Provinzen die Städte zum gemeinsamen Einkauf der Steine und sonstiger Straßenbaumaterialien zusammengeschlossen. Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, daß diese zentralen Organisationen, soweit angängig schon aus Eigeninteresse, ihre Bestellungen den jeweiligen Konjunkturverhältnissen anpassen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Frage, wie die Beschaffungsstellen die Bedarfsversorgung vornehmen.

Zwei Systeme — die jedoch in keiner Stadt rein durchgeführt werden — sind üblich; entweder schließt die Beschaffungsstelle mit einem Kreis von Gewerbetreibenden generelle Verträge ab, in denen die Lieferungsbedingungen für die zu liefernden Waren festgesetzt sind. Die städtischen Verwaltungszweige bestellen dann bei diesen ihnen bekannt gegebenen Firmen selbständig, und nur die Kontrolle über die Innehaltung der Verträge liegt der Beschaffungsstelle ob. Der andere Weg ist der, daß auf Grund von Bestellungen der Verwaltungszweige die Beschaffungsstelle selbst kauft, evtl. ein Lager hält, oder die Bedarfsgegenstände (z. B. Schuhzeug, Schutzkleidung, Buchbinderarbeiten, Druckereiarbeiten) in eigenen Werkstätten anfertigen läßt. In Berlin, wo man früher diesen zweiten Weg ging, ist man nach den ungünstigen Erfahrungen der letzten Jahre zum System der Lieferungsverträge übergegangen. Die Berliner Anschaffungsgesellschaft sagt darüber folgendes:

> „Durch die Lieferungsverträge wird ein Kreis von solventen Firmen zur Lieferung bestimmter Waren zu gleichmäßigen Preisen, die entweder auf Grund einer Grossisten-Verkaufsliste oder nach der ständigen Marktnotiz festgelegt sind, an alle städtischen Anstalten und Betriebe verpflichtet, während die Anschaffungsgesellschaft durch Prüfung der eingehenden Rechnungen sich die Kontrolle über die Innehaltung dieser Preise wahrt und Rechnungen nur zahlbar macht, wenn die vertraglichen Bedingungen bezüglich Innehaltung der Preise erfüllt sind. Die Prüfung über die Qualität der gelieferten Waren verbleibt in erster Linie der belieferten Dienststelle, wird aber auch in allen Anstalten vereinbarungsgemäß von dem Chemischen Institut des Hauptgesundheitsamtes durchgeführt."

Die städtischen Beschaffungsstellen haben gegenüber den örtlichen Wirtschaftsvertretungen meist keinen leichten Stand. Sie sind umso mehr Angriffen dort ausgesetzt, wo sich die Gewerbetreibenden durch langfristige Monopolverträge, starken Preisdruck u. dergl. geschädigt fühlen. Es hängt viel von dem Geschick und dem Takt des verantwortlichen Leiters jedes Beschaffungsamtes ab, ob er solche Angriffe durch eine loyale Geschäftsführung vermeiden kann; mehr allerdings hängt dies ab von der wirtschaftspolitischen Einstellung der Gemeindekörperschaften. Grundsätzlich aber wird man die Beschaffungsämter nicht ablehnen dürfen; sind doch die Städte verpflichtet, im Interesse des Steuerzahlers so sparsam zu wirtschaften, wie es irgend angängig ist. Daß hierzu eine einheitliche Beschaffung und Kontrolle des städtischen Bedarfs in hohem Maße beitragen kann, unterliegt keinem Zweifel.

Städtische Nachrichten

Mannheimer Altertumsverein

Ausflug nach Bad Dürkheim

Auf vergangenen Sonntag hatte der Mannheimer Altertumsverein zu einem Ausflug nach Bad Dürkheim eingeladen. Mit Extra-Auto-Post wurde zuerst nach Hardenburg gefahren und der kurze Aufstieg zur Burg unternommen, wo Lehrer Roos aus Hardenburg ganz vortrefflich seines Amtes als Führer waltete. Mit großer Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit gab er einen Ueberblick über die Geschichte der Burg und ihrer Herren und zeigte die ganze Anlage bis in das hinterste Verließ. Er wußte derart zu fesseln, daß den Teilnehmern die Zeit nur allzu rasch verstrichen war und mit dem herzlichsten Dank am Schlusse auch gleichzeitig der Wunsch einer baldigen nochmaligen Besichtigung ausgesprochen wurde.

Am Nachmittag führte Dr. Adolf Stoll-Dürkheim zuerst zur Schloßkirche, wo er kurz deren Geschichte erläuterte, sodann das große Grabmal des Grafen Emich VIII. von Leiningen und die Grabplatten anderer Geschlechter zeigte. Von da ging man zum Museum. Die lange Jahre verpackt gewesenen

Sammlungen des Dürkheimer Altertumsvereins und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Pollichia

haben in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten geräumigen Hause, der ehemaligen Präfektur, ein neues prächtiges Heim gefunden, in dem der ganze Reichtum einer ungemein regen Sammeltätigkeit der Mitglieder beider Vereine jetzt ausgebreitet ist. So spricht jetzt aus ihnen lebendige Heimatliebe, die hier vorbildlich in die Tat umgesetzt ist, und regt den Besucher an nach den verschiedensten Seiten hin in das einzudringen, was die Heimat ihm bietet, sei es, wie sie ihn jetzt noch umgibt in Dorf, Hof und Stadt, in Wald und Feld, sei es, wie ehemals zu Zeiten der Großväter, sei es in den Perioden der Urgeschichte der Menschen oder gar der Erde überhaupt. Gerade die geologische Sammlung, jetzt in mustergültiger Weise durch Fräulein Dr. Völker neu aufgestellt, war am Vormittag eingeweiht worden und läßt das Werden des Landschaftsbildes der Pfalz in anschaulichster Weise entstehen und erstehen. So schieden die Teilnehmer mit herzlichstem Dank für die unendliche Mühe, die Obervermessungsrat M. Frank und seine Frau, Herr Friedrich Walther und andere Mitarbeiter geleistet haben und noch weiter dem Museum widmen.

Den Tag beschloß ein gemeinsamer Gang auf die Limburg, wo in den hohen Mauern die Zeit Konrads II. die Besucher umfing, bis plötzlich das vertraute Surren des „Grafen Zeppelin" aufschauen machte, der majestätisch am Himmel über die Ruinen dahinzog. ×

*

* **Eine kommunistische Ansammlung zerstreut.** Gestern abend wurde eine verkehrsstörende Ansammlung von etwa 100 Kommunisten vor dem Parkhotel zerstreut, wobei die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte.

* **Lebensmüde.** Gestern abend versuchte eine 22 Jahre alte Kontoristin in ihrer in den T-Quadraten gelegenen Wohnung durch Oeffnen des Gashahnens sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustande mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat dürfte Liebeskummer sein.

* **Vorsicht beim Ausschwefeln.** Im Hause Emil Heckelstraße 92 wurden gestern abend die Bewohner durch starken Schwefelgeruch beunruhigt. Durch den um 8.27 Uhr alarmierten Löschzug der Wache II der Berufsfeuerwehr wurde festgestellt, daß sich aus dem Hause Emil Heckelstraße 94, in dem ein Zimmer ausgeschwefelt wurde, Schwefeldämpfe durch die Mauer in das Nachbarhaus drückten.

Schluß des redaktionellen Teils

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumderivat) Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Berliner Theater

Fritzi Massary ist Schauspielerin geworden. Nicht etwa für immer. Die moderne Operette reizt sie zu wenig, sie wollte gern dazwischen auch einmal Konversation spielen. Wir wußten es, sie kann alles. Sie reißt das Publikum hin, sie erlebt einen ungeheuren Triumph. Sie tritt in einem englischen Stück auf „Die erste Mrs. Selby" von St. John Ervine im Theater in der Königsgrätzerstraße. Es ist die Geschichte einer nicht mehr ganz jungen Frau, die ihren leichtsinnigen, aber charmanten Mann durch Scheidung verloren hat und wieder gewinnt, nachdem er seine üblen Erfahrungen hinter sich hat. Nicht mit gar zu viel Kunst ist dies Hin und Her des Mannes zwischen den Frauen und der Frauen zwischen den Männern durchgeführt. Aber es gibt der Massary genug Gelegenheit, nicht nur den Konversationston zu üben, sondern auch die liebenswürdige Intrigantin zu spielen, die durch Aufdeckung eines Klatsches mit reizender List ihren Mann wieder zurückgewinnt, und vor allem tiefere Menschlichkeiten zu enthüllen, auch den beiden Söhnen gegenüber, von denen der jüngere ein entzückendes Exemplar von Neugierde und Altklugheit ist. Es ist bewundernswert wie die große Diva Massary, die durch den Rausch pompöser Opereiten, durch das blendende Zusammenspiel aller Unterhaltungskünste hindurchging, die feine Grenze des stillen Lustspiels gefunden hat. Ohne aufzutragen, ohne zu posieren, ohne nach Effekten zu haschen gestaltet sie eine vom Leben klug gemachte, in der Wirkung zurückhaltende, liebende und mütterliche Frau, mit einem solchen künstlerischen Takt, daß nur der intime Kenner ihrer Künste sie wiedererkennen wird. Ja, das ist sie, die sie immer war, so beteiligt an der geringsten Wendung der Situation, an der Komödie der Leute um sie herum, die sie mit einer kaum merkbaren Erregung lächelnd lenkt. Es ist ein Wunder um diese Frau.

Erich Engel hat eine Regie, von deren Arbeit man eigentlich nicht viel merkt. Der Hauptgegenspieler der Massary ist Alfred Abel, von humaner Eleganz. Auffallend Peter Wolff als jüngerer Sohn, eine ganz frappante Lebensstudie. Zu erwähnen noch das sehr hübsche Bühnenbild, ein helles Zimmer, Fauteuils, Lampen, Bücherschränke, hergerichtet von Leni Michels, der bekannten Inhaberin der Antiken Wohnräume in der Bellevuestraße.

„Militär-Musik" im Theater am Nollendorfplatz. Amerikanisches Stück von Brooks und Lister. Militärmusik berauscht die Nerven in dem Siegeszug des Kapitalismus. Der Milliardär kauft eine Revolution in Mexiko, schickt den Präsidentensohn als einen Angestellten dahin, läßt ihn in Gefahr kommen, die Union greift ein, sein Geschäft ist gemacht, er besiegt selbst den Verdacht, er steht als Alleinherrscher da, verlobt noch die Tochter mit dem Präsidentensohn, die Militärkapelle spielt Bumbum. Ein mäßiges Stück, so wie sonst an Sonntagsvormittagen junger Bühnen. Bisweilen schimmert eine Goldader hindurch, die Buchhalterin in Mexiko, die dem Kapitalismus geopfert wird, ein starkes und freies Wesen. Piscator ist aus diesem Theater heraus. Leider merkt man es. Der Regisseur Goldberger ist noch langweiliger als das Stück. Eine völlig falsche Besetzung ruiniert den Rest. Graetz als sieghafter Milliardär. Außerdem ist der Abend eine Probe auf die Undeutlichkeit der Sprache, die heute grassiert. Die Probe gelingt, das Publikum wird unruhig und schreit „lauter". Dann schreien sie „leiser". Sie haben genug davon. Es ist auf der Kippe. Man lacht, pfeift und klatscht. Niemand nimmt es ernst. Herr Klopfer hat jetzt dies Theater allein zu vertreten. Man begreift die Trennung von Piscator, dieser rohen und springenden Gewalt, aber man weiß nicht, wie das dort so weiter gehen soll.

Oscar Bie.

⊙ **Uraufführung von Georg Kaisers „Hellseherei in Düsseldorf.** Georg Kaiser geht mit Vorliebe an alle Zeitfragen heran. Besonders auch an Dinge, die in der sogenannten und wirklichen Gesellschaft zum guten Ton gehören. Wie das Neue oft etwas ist, das beunruhigend wirkt, so kann auch die Hellseherei etwas werden, das die Ruhe des privaten Lebens unangenehm stört. Wenn, wie in Hellseherei z. B. das Befragen eines Hellsehers aus Anlaß des Verlustes eines wertvollen Ringes dazu führt, daß mit der Lösung des Ringrätsels zugleich unerwünschte Aufschlüsse über das Leben des Mannes erfolgen. Um die Abwendung der Folgen dieser Aufschlüsse, kurz, um den Kampf einer liebenden Frau um den Alleinbesitz ihres Mannes, geht's in dem Stück, das außerordentlich moralisch und glücklich, wie ein Roman der Courths-Mahler ausgeht. Im Rahmen des äußerst fein eingestimmten Bühnenbildes Eduard Sturms gab Franz Everth dem Spiel den notwendigen Wechsel der gesellschaftlichen und geheimnisvollen Momente. Ein Höhepunkt der Darstellung war Louis Rainers Hellseher Sneederhan. Er war der geistbesessene gläubige Vertreter werdender Wissenschaft und trug über die toten Stellen hinweg, in denen der Dialog von quälender Dürftigkeit war. — Den Darstellern wurde freudiger Beifall gezollt.

k. l.

⊙ **Um das Düsseldorfer Heinedenkmal.** Die Frage eines Heinedenkmals in Düsseldorf ist in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung einen Betrag von 10 000 ℳ bereitgestellt, zu dem aus früheren Spenden die gleiche Summe hinzukommt. Jetzt sind die Ehren- und Arbeitsausschüsse gegründet worden, um auf breitester Grundlage eine würdige Heineehrung zu ermöglichen. Dem Ehrenausschuß gehören u. a. an: Kultusminister Dr. Becker, Hanns Martin Elster, Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, Max Liebermann, Heinrich und Thomas Mann, Walter von Molo, Richard Strauß, Franz Werfel. Dazu kommen aus dem Auslande: Benedetto Croce, John Galsworthy, Maxim Gorki, Selma Lagerlöf, Romain Rolland, Felix Timmermanns, Armando Palacio Valdes, Rabindranath Tagore, Henry Lamencken, Theodor Dreiser und Upton Sinclair. — Vielleicht interessiert es zu hören, daß Bernard Shaw ohne Angabe von Gründen, Sigrid Undset, weil sie sich in der Heimat nicht an Denkmalsausschüssen beteilige und Knut Hamsun, weil er von Heine außer einem Stück Prosa, das er einmal in einer Uebersetzung las, nichts kenne, eine Beteiligung an dem Ehrenausschuß ablehnten.

⊙ **Eine neue Stuttgarter Sezession** wurde als Ausstellerverband der jüngeren Generation gegründet. Die Stuttgarter Neue Sezession vereitelt als ausgesprochener Verband der Jüngeren für alle Zukunft eine Vorherrschaft der Aelteren durch einen Altersparagraphen: Das äußerste Aufnahmealter wurde auf 35 Jahre festgesetzt. Mit dem 36. Lebensjahr erlischt für jedes Mitglied das Stimmrecht, ebenso die Möglichkeit, Jurymitglied oder Vorstand zu werden. Als Aequivalent werden die 35jährigen Mitglieder juryfrei und haben Anspruch auf Zuweisung einer bestimmten Wandfläche. Im Gegensatz zu den Jüngeren haben sie das Recht, auch anderen Verbänden anzugehören. Auf diese Weise soll die Kunstvereinigung bleiben und den Kunstbegriff der jeweils jüngeren Generation ohne jede Bevormundung rein zum Ausdruck bringen.

MARCHIVUM

Das Volksschulziel

Wieviel Mannheimer Volksschulkinder erreichen es?

71,5 Prozent der Knaben und 74,2 Prozent der Mädchen am Ende des Schuljahres 1928/29. — Mannheim an 20. Stelle beim Vergleich mit 86 Städten

Daß alljährlich viele Kinder, obwohl sie am Schlusse ihrer Volksschulpflicht stehen, nicht bis zur höchsten Klasse aufgestiegen sind, also das Volksschulziel auch im äußerlichen Sinne nicht erreicht haben, wenn sie die Schule verlassen, ist bekannt. Sickinger hat vor Jahren unter dem erschütternden Eindruck der Tatsache, daß damals in Mannheim bei weitem nicht die Hälfte der Kinder die oberste Klasse durchlief, die Mannheimer Schulorganisation geschaffen, die das Ziel hat, die Schulanforderungen den Kräften der Kinder anzupassen, daß Klassenzüge verschiedener Leistungshöhe nebeneinander herlaufen, daß in einem System von Förderklassen geringerer Anforderungen ein immerhin geschlossener und abgerundeter Lehrgang ermöglicht wird.

Wieviel Volksschulkinder erreichten 1928/29 in Mannheim die Endstufe?

Es ist bisher keine wirklich umfassende Erhebung veranstaltet und veröffentlicht worden, aus der die gegenwärtige Lage der Dinge zu ersehen wäre. Bei den Schulverwaltungen besteht aber im Hinblick auf die Notwendigkeit der besten organischen Gestaltung der Volksschule ein naheliegendes und großes Interesse daran, zu wissen, in welchem Maße rein äußerlich das Volksschulziel erreicht oder nicht erreicht wird. Der Deutsche Städtetag hat sich auf den Vorschlag des Dresdener Stadtschulrats Dr. Hartnacke hin bereit gefunden, kurz vor dem Schlusse des Schuljahres 1928/29 eine Rundfrage zu veranstalten, deren wesentliche Fragestellung in folgendem bestand: Wieviel Knaben und Mädchen im Bereiche des Volksschulwesens stehen am 1. März 1929 im letzten Jahre der achtjährigen Schulpflicht? Weiter wurde erfragt, wieviel sich von diesen Schülern zurzeit der Stichtagerhebung auf den einzelnen Volksschulbahnen und Stufen des Unterrichts befanden. Unter den 86 Städten, die von dieser Erhebung des Deutschen Städtetages erfaßt wurden, befand sich Mannheim.

Am Ende des Schuljahres 1928/29, am 1. März 1929, waren in Mannheim 1219 Knaben oder 71,5 Prozent aller Knaben nach normaler oder günstigerer Volksschullaufbahn (oberste Regelklasse erreicht oder in gehobenen Abteilungen endlich) von der Volksschule ab. Nach nicht normaler Schullaufbahn (tiefere als oberste Regelklasse, Nachhilfe- und Förderklasse, einschließlich Hilfsschule) verließen 485 Knaben oder 28,5 Prozent aller Knaben in Mannheim die Volksschule. Darunter waren 20 oder 1,2 Prozent aller Knaben Hilfsschüler.

1892 Mädchen oder 74,2 Prozent aller Mädchen verließen am Ende des Schuljahres 1928/29 in Mannheim die Volksschullaufbahn; und 458 oder 25,8 Prozent nach nicht normaler Schullaufbahn. Darunter waren 19 oder 1,0 Prozent aller Mädchen Hilfsschüler.

Mannheim an 20. und 18. Stelle unter 86 Städten

Von der Statistik des Deutschen Städtetages sind 86 Städte erfaßt worden; sie ermöglicht also einen Vergleich der Mannheimer Ergebnisse mit 85 Städten. Nun ist natürlich mit der rein äußerlichen Erreichung des Volksschulzieles noch nichts Absolutes über das Maß des Könnens und Wissens der Abgehenden gesagt. Auch bei Erreichung der 1. Klasse mögen und werden Mängel des Könnens und Wissens genug vorliegen. Aber es ist doch wertvoll zu wissen, wie groß in Mannheim im Vergleich mit 85 Städten innerhalb der Gesamtheit der die Volksschulpflicht Beendenden der Anteil derer ist, die nicht einmal in der Volksschule regelmäßig versetzt werden konnten. Man gewinnt darauf Fingerzeige für die Lösung schulorganisatorischer Grundprobleme.

In Mannheim erreichten — und das ist das wichtigste Ergebnis der Erhebung des Deutschen Städtetages — für Mannheim 28,5 Prozent der Knaben und 25,8 Prozent der Mädchen das Volksschulziel nicht. Hinsichtlich der Höhe des Prozentsatzes der Knaben, die das Volksschulziel erreichten, steht Mannheim unter 86 Städten an 20. Stelle, hinsichtlich der Mädchen an 18. Stelle. Bei den Knaben steht an letzter Stelle Rostock mit nur 31,2 Prozent, die das Volksschulziel erreichten; an erster Ulm mit 94,5 Prozent. Besonders günstige Ergebnisse erzielten Dresden mit 82,9 Prozent, Leipzig mit 80,2 Prozent, München mit 81 Prozent, Nürnberg mit 81,5 Prozent, Stuttgart mit 84,9 Prozent. Besonders ungünstige Ergebnisse hatten Bielefeld mit 39,1 Prozent der Knaben, die das Ziel erreichten, Braunschweig mit 37,8 Prozent, Kottbus mit 39,1 Prozent, Elbing mit 38,7 Prozent, Harburg mit 39,9 Prozent. Bei den Mädchen hatte das beste Ergebnis Augsburg mit 92,1 Prozent, die das Ziel erreichten; es folgten Chemnitz mit 80,2, Leipzig mit 85,8, München mit 83,3, Nürnberg mit 87,4, Plauen mit 86,8, Stuttgart mit 90, Ulm mit 92, Wiesbaden mit 80 Prozent. An letzter Stelle Elbing mit 29,7 Prozent das Volksschulziel erreichenden Mädchen. Weniger als 50 Prozent erreichten das Volksschulziel von den Knaben in 30 Städten und von den Mädchen in 18 Städten.

Vorträge

Gesicht und Charakter

In einem etwas lang geratenen, aber darum nicht uninteressanten Vortrag zeigte Richard Glaser-Frankfurt die Beziehungen zwischen den Körper- und Gesichtsformen und den Charaktereigenschaften des Menschen auf, in der Art, wie es Lavater begonnen hat und, nach Auffassung des Referenten, Carl Huter weitergeführt hat. Daß auch der Kopf, seine Form und Bildung, nicht unwesentlich ist, hat schon Gall (mit vielen berechtigten Einwänden) nachgewiesen. Nur scheint, es, und auch bei der Huterbewegung wiederum, als ob das äußerliche, das physiologische, zu sehr überschätzt wird, gegenüber dem unkontrollierbaren geistigen und psychologischen. Für den Geist gibt es eben weder Normen noch Formen, um ein Wort des Vortragenden nach der entgegengesetzten Seite hin zu variieren.

In zahlreichen Lichtbildern demonstrierte Glaser Normal (Ideal-)köpfe mit regelmäßigen Bögen und Linien, Köpfe, die sich mit dem „Goldenen Schnitte" nach allen Seiten hin teilen und proportionieren lassen. Anormale, kriminelle, krankhafte Menschen lassen diese Regelmäßigkeit der Körperformen und Gesichtszüge vermissen. Schon äußerlich drücken sich bei diesen Menschen die soziale Einstellung, die unedlen Motive aus. Auch hier sucht die Huter-Lehre einen Generalnenner zu finden, der durchaus nicht anzuerkennen ist. So gewiß in einem unschönen, unproportionierten Gesicht, einem verkrüppelten Körper eine unedle Seele, ein schlechter Charakter stecken kann — so gewiß kann auch das Gegenteil der Fall sein. Alle modernen Charakterdeuter aus Handschrift, Körper, Augendiagnose usw., usw., machen diesen Fehler der Generalisierung. Wir haben zuviel Komponenten, die unser Gesamtbild formen und ausmachen, als daß wir so einfach zu rubrizieren wären.

Die Verbrechergesichter, zumeist aus Lavaters Sammlungen entnommen, stellte der Vortragende Leonardos Abendmahl gegenüber — dort entstellte Gesichter, hier Charaktere, denen die Menschengüte auf dem Gesicht geschrieben steht. Neben der ruhenden, unbeweglichen Gesichtsform muß zur Charakterbeurteilung die Bewegung, Mimik und Haltung der „Versuchsperson" herangezogen werden, will man sich ein genaues Bild von ihrem Charakter machen. Künstler machen sich die Einheit des äußeren menschlichen Gehabens mit dem inneren Zustand zu nutze und so entstehen die großen, Seelenzustände ausdrückenden Kunstwerke. (Die Laokoongruppe usw.) Wie sehr aber gerade eine solche Beurteilung des äußerlichen Habitus des Menschen zu falschen Schlußfolgerungen verleitet, beweist die Ansicht, daß Menschen mit gutem Knochensystem gute Stützen der Gesellschaft sind. Beweis: Militär und Polizei! Hier ist doch die Wirkung mit der Ursache verwechselt. Abgesehen davon, daß „Stützen der Gesellschaft" in diesem Fall des Staates, eben nicht Militär und Polizei sind (nur Organe, Funktionen), sondern etwa die Staatsmänner, die geistigen Persönlichkeiten, die absolut nicht im Besitz eines „guten Knochensystems" zu sein brauchen, um wertvoll für die Allgemeinheit zu wirken. Und wohin kommen wir erst, wenn des Redners Forderungen, die Menschen nach diesen (äußeren) Gesichtspunkten in leitende Stellen zu wählen, durchdränge?

Huter, ein 1912 gestorbener Forscher auf dem Gebiet der Körperphysiognomik hat (anstelle der vier Temperamente?) vier Naturelle aufgestellt: den chemischen oder Ernährungstyp, der die Ruhe darstellt und liebt; den physikalischen Bewegungs- oder Tattyp; das ästhetische oder Empfindungsnaturell und schließlich vierens als harmonischen Idealtyp das „Universalnaturell", das die Vorzüge der vorgenannten drei Naturelle vereint und berufen ist, „in Haus, Hof, Gemeinde, Werkstatt, Volk und Staat zu herrschen." Ein Huterscher Studienkopf (in der Art an Galls Phrenologie erinnernd) läßt Krankheiten, Charaktereigenschaften, Begabungen erkennen. Zur Ausbreitung der Erkenntnis Huters existiert eine Huterbank, ein Huterverlag, ein Huterheim, ein Huterhaus, das Nähmaschinen, Wasch- und Bringmaschinen usw. vertreibt, schließlich ein Huterscher Weltbund. Interessenten können an einem vorerst kostenfreien Lehrkurs am nächsten Donnerstag teilnehmen. -m-

Film-Rundschau

Morgenveranstaltung im Universum: Italien

In den Dolomiten nimmt der Ufa-Kulturfilm „Italien" einen vielversprechenden Anfang, bringt herrliche Bilder und erläuternde geologische Trickaufnahmen. In einem großen Sprung geht es direkt nach Genua, die Westküste Italiens entlang nach Sizilien und die Ostküste zurück bis nach Venedig. Die Reise will Eindrücke vermitteln von dem Aussehen des heutigen Italiens und den Stätten des klassischen Altertums, von deren hochstehender Kultur die Ruinen Zeugnis ablegen. Der Bildstreifen zeigt die Städte und Landschaften, ohne seiner Aufgabe als Kulturfilm ganz gerecht werden zu können, zumal einige weniger gute, sehr alte Aufnahmen dabei sind, durch deren Weglassen der Film zweifellos gewinnen würde. Das Ganze wirkt etwas nüchtern, die Farbe, der blaue Himmel fehlt und ohne beides ist Italien nicht denkbar. Die vorzügliche Musik gleicht aber diese Mängel voll und ganz aus. Man freut sich, daß man wenigstens fremde Länder sehen kann, deren Besuch nicht so ohne weiteres möglich ist.

*

* **Teilverfinsterung der Sonne.** Bei unbewölktem Himmel wird am Freitag, 1. November etwa um die Mittagszeit eine Teilbedeckung der Sonne durch die Mondscheibe zu beobachten sein. Durch den Atlantischen Ozean, Nordwest- und Südafrika zieht sich eine Zonenkurve, in der die Verfinsterung eine ringförmige ist, da die Sonnenscheibe größer erscheint als die Mondscheibe.

Schluß des redaktionellen Teils

Gewogen, und zu leicht befunden

Die verlorenen Kräfte ersetzt in überraschender Weise - kalt oder heiß - der kräftigende Nährtrank

Horlicks

Auch in Tablettenform als köstliche Näscherei erhältlich. (Nicht auflösen.)

Zu haben in Apotheken und Drogerien in Packungen zu Mk. 4.—, 2.20 und 1.—
Verlangen Sie kostenlos Broschüre Nr 20
Horlicks-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. Main.

Der Hedwig und die Ferdinand

Eine Marion-Geschichte von Richard Nieß

„Vati", sagte die kleine Marion, „ein Kind braucht Tiere!"

„Ja, aber du machst sie doch alle kaput! Liegt da nicht ein Stück Löwe?"

„Nicht doch. Ich mein' doch keine Tier' nicht, die wo aus Stoff sind. Richtige Tier' mein ich. Tier', ganz aus Tier, wie ich schon manchmal eins gehabt hab, nur . . ."

„Nur ist der Floh ersäuft worden und der Frosch von selber gestorben und der Hund, der kostbare Bürschi, der ist dir davongelaufen. Und was hast du nicht auch sonst schon für Tiere gehabt! Fliegen am Zimmerfenster, Kakteen-Läuse in den Töpfen, einmal sogar Würmer . . ."

„Pfui, Vati!" sagt da die Marion und wendet sich ihrem Schulranzen zu. „Das sag ich unserm Fräulein Lehrer, und dann hast's. Wo doch die extra gesagt hat: Kinder, hat s' gesagt, ihr sollet Tiere heireu-en, damit ihr ler-net in der Sorge für die Kreatur die Nächstenliebe zu üb-ben! Das hat s' uns gesagt, die Fräul'n Lehrer, und du machst deine Witz, Vati!"

Tja, so geht es den Eltern! Sie müssen mit ihren Dreikäsehochs abermals in die Schule gehen, und ihre eigene Autorität zerfällt in ein Nichts vor dem Knaxiprinzip des „Fräulein Lehrer".

So kriegt denn die Marion ein paar Tiere, um sich in der Sorge für die „Kreatur" in der Nächstenliebe zu üben, und diese Tiere sind zwei Vöglein, die beide Hansel heißen und bemenisprechend Kanaris sind. Ein Hähnchen und sein Frauerl, und sie machen beide teils piep, teils auf den Boden ihres Messingkäfigs. Der ist herausziehbar, und wer sich hier in der Sorge um die Kreatur betätigen will, der kann — ganz wie beim Menschen — Säugling mit „Trockenlegen" beginnen.

Die Marion „sorgt", mindestens drei Tage lang. Aber dann ist das Spiel „Vögerl-Versorgen" nimmer neu. „Jetzt hell ich ihnen ein kleines Töpferl nei, und dann können s' . . ." Aber, Marion, das ist doch ein bißchen zu viel verlangt. So gescheit ist doch kein Vogerl. Aber dafür kann er singen und Eier legen und . . ."

Ein Kanari kann natürlich nicht singen und Eier legen. Er kann höchstens eines von beiden. Je nachdem: ob er Herr oder Frau Hansl ist. „Und die Mädl können überhaupt gar nix!" murrt die Marion. Ich glaub, bene hat mans net gelernt... daheim im großen Vogelhaus."

Sie sitzt nun stundenlang vor dem Käfig, um den Vögeln die Künste beizubringen, die man gemeiniglich von ihnen erwarten darf, dem Mandeerl das Singen und dem Weiberl...

„Piep", sagt der eine Hansl.

„Mutti, jetzt hat er gsungn. Ganz deutlich. Er hat jetzt nicht nur piep, sondern piep-piep gsagt. Und das ist doch gsungn!" Und nun weiß sie auch, daß das „piep-piep-Hansl" das Mandeerl ist, und sie nennt es Ferdinand. „Mutti, das andere Hansl, das sitzt auf sein Stangerl und rührt sich net. Das ist das Weiberl und heißt jetzt Hedi."

So ist die heutige Jugend! Vor nichts hat sie Respekt, und sie zerbricht die Tradition wie Oblaten. Sogar die Namen der Kanarienvögel fallen durch den modernen Geist!

Dunkel aber bleibt, noch immer, das Mysterium der Geschlechter. Eines Tages, als grad niemand hinschaut, tönt es aus dem Vogelhaus: „Tüüühühüüühühüü... rrrr... hüüü patschpatschpatsch... hühahüü".

„Er singt, Mutti, er singt nun wirklich!" Und, aller Zoologie zum Trotze, ist's Hegl oder Hedwig gewesen, die da die Stimme erhoben hat. Derweil Ferdinand, mit etwas blödem und traurigem Gesichtsausdrucke am Stangerl kauert und... pitsch, da fällt etwas.

„Ein Ei, Mutti, er hat endlich eins gelegt. Du, der Ferdinand legt endlich, endlich Eier. Was ich mir ja sooo gewunschen hab!"

Ein Ferdinand, der Eier legt, ist ein Vogel, der sich schon sehen lassen kann! Er ist eine „Krebatuhr", die der Nächstenliebe und der Sorge wert ist. Sogar bis zum Betrage von fünfundvierzig Pfennig. Denn soviel dürfte ein Nesterl sicherlich kosten. Mindestens. Und Marion geht und kauft eines, und sie bindet es an den oberen Stangen fest.

„So, Ferdinand, jetzt darfst Eier leg'n", sagt die Marion. Denn da das Vogelweibl fälschlich nun mal Ferdinand heißt, behält es diesen Namen. Aber — auch manches Menschenmädchen sieht ja heute wie ein Johannes aus, wenn es auch in Wirklichkeit eine Johanna ist.

Der Ferdinand legt also gehorsam seine Eier. Er legt sie zumeist gleich als Nähreter. „Ganz zermanscht", klagt die Marion, „und... schau nur, d' Hedi... die fritzt ja die Eier, die wo der Ferdi gleigt hat..."

Wirklich! Der Kanarienhahn Hedwig kauert am Boden und pickt genießerisch Dotter-Reste aus der Schale. Hätte Herr Hedwig nicht schon zwei Namen — dann würde der Vati den Antrag stellen, ihn Uranus zu nennen, dem schlechten Papa aus der Mythologie zu Ehren, der bekanntlich zum Frühstück sein jeweils Neugeborenes zu verspeisen pflegte...

Was aber nützen so viele Namen bei so wenigen Vögeln? Und die Sorg' um die Krebatuhr lernen, das müßtens, die Vogerln!"

Aber wahrhaftig: Von solch humanen Dingen wissen die beiden Kanaris aber auch gar nichts. Wenn die Ferdinand nicht gerad Eier legt, dann findet sie ihr Wohlgefallen darin, Herrn Hedwig die Schwanzfedern zu rupfen. Und wenn dieser nicht zufällig einmal satt ist, dann freut es ihn, seine Ferdinand mit mächtigem Gekeife vom Freßschüsserl zu verjagen.

„Der Kampf ums Dasein im Vogelkäfig", philosophiert die Tante aus Berlin, die eine Brille trägt und daher alles weiß.

Und schließlich ist auch mal die Mama Rabe gekommen. Nein, keine schwarze Vogl-Mutter, sondern eine Frau Bauamtmann Rabe. „Tj... tj..." macht die Mama Rabe, und sie pfeift ein bißchen und zwitschert: „Hansi... komm doch, Hansi, tommerle doch..."

Ferdinand aber und Hedwig, die flattern ängstlich auf und fangen dann kräftig zu schimpfen an.

„Die Bammsen, Mama Rabe, die folgen fei net!" erklärt resignierend die Marion.

„Aber, Kind! Das sind keine Bammsen net, das sind gefiederte Lieblinge" erwiderte die gute Frau Rabe, und sie hebt belehrend den gut gepolsterten rechten Zeigefinger. „Gib ihnen nur harte Eier zu essen, und jeden Tag ein bißchen Bläkuit . . . dann wirst Du sehen, wie brav die Eier legen und brüten werden. Gel, Hansi?"

„Der Hansl, der wo Eier legen kann, der ist der Ferdinand!" erklärt da die Marion. „Er hat schon einen ganz wehen Pops vom vielen Eierlegen. Aber Brüten . . .? Na, des mag er nun mal net!" — Man hat eben schwer mit seinen Vogerln . . .

Und eines Tages, da sitzt er dann doch im Neste, der eierlegende Ferdinand, und ganz mütterlich schaut er drein. „Er brütet . . . der Ferdinand brütet! Komm nur, Mutti, und schau."

Wirklich, er sitzt und brütet, und bisweilen kommt Hedi zu ihm und atzt ihn, und beide benützen die gute Gelegenheit, eine kleine Schnäbelei zu eröffnen — kurzum, es erhebt sich ein idyllisches Familienleben, das ganz frei von jenen „Komplexen" zu sein scheint, die heutzutage so gerne zu den berühmten „Ehe-Krisen" führen.

„Ob die jungen Vogerln bald fertig sind . . .? Geß doch her, Ferdinand, da . . . . geh doch brav her . . .!

Die Marion kann offensichtlich den Unterschied von einem Kanarienvogel und einem Dackel nicht richtig erfassen. Denn sie ist außer sich, weil Ferdi „net hergeht." Ferdinand folgt aber nicht der Marion, sondern nur seinem Hedwig. Und als der „piep" macht, läßt Frau Ferdinand Eier, Eier sein und bupft zum Herrn Gemahle.

Und das Nest . . . Ogottogott . . . . Kein junges Vogerl nur . . . „Wieder Kühret, Mutti!" klagt die Marion und denkt noch ein bißerl nach. Und dann seufzt sie: „Weißt, Mutti, ich glaub, das mit den Vogelkindern und dem Eibrüten, das is auch so a Gschicht wie mit dem Storch. Das sagt man bloß den ganz kleinen Kindern!" — „Ja, aber, woher meinst du denn dann, daß die jungen Vögel herkommen, Marion?"

„. . . . Na, aus 'n Vogerlgeschäft halt, Mutti . . . ."

MARCHIVUM

Der Hexenturm in Heidelberg

Einem wurde es angst und bange, als er sah, wie das Neue Kollegienhaus abgebrochen wurde, wie die alten Baumveteranen, die den Hof beschatteten und seine nächsten Nachbarn waren, fallen mußten — und das war der ehrwürdige Hexenturm, auch Diebsturm genannt. Er hat ein gar respektables Alter und könnte viel erzählen von guten und schlimmen Zeiten, die Alt-Heidelberg durchmachte. War er doch der südwestliche Eckturm der Stadtmauer der Heidelberger Altstadt und ist heute noch, wie ein Kenner sagt, „einer der monumentalsten mittelalterlichen Mauertürme mit seinen in dreifacher Reihung übereinander gelagerten spitzbogigen Bogenöffnungen, die den Turm früher nach der Stadtseite öffneten". Trutzig steht er da, ein Zeuge, der zu künden vermag auch von romantischen Zeitläuften und der aus vergilbten Tagen hineinragt in die nivellierungssüchtige, nüchterne Neuzeit, ein Bauwerk aber auch, das die Ehrfurcht der Epigonen herausfordert. Angst und bange wurde es ihm angesichts der Zerstörungsarbeiten zu seinen Füßen und er dachte daran, daß man für ihn gar nichts mehr übrig zu haben schien. Man ließ ihn verwittern, aber seine urkräftige Konstitution schützte ihn vor dem Verfall. Und hie und da waren ja auch schon Stimmen laut geworden, die verlangten, daß auch bei ihm mal nach dem Rechten gesehen werde, da er ja doch ein Denkmal sei, das Schutz fordern könne.

Er ahnte etwas, der Hexenturm, und seine Ahnung trog ihn nicht. Es ging für ihn tatsächlich um Sein und Nichtsein. In Fachzeitungen war recht lebhaft die Frage erörtert worden, ob es geraten und möglich sei, angesichts des neuen Universitätsbaues den Hexenturm stehen zu lassen oder ihn zu beseitigen. Diese Frage, die auch nicht wenig in der Heidelberger Bürgerschaft besprochen wurde, kann nun als entschieden angesehen werden. Der Hexenturm bleibt. Er wird auch im Rahmen des monumentalen Neubaues seinen Platz behaupten und würdig ausfüllen. Wenn man, urteilt Professor Dr. Gruber-Danzig, seine Arkadenöffnungen wieder öffnet, so kann man sie bei dem Neubau als Lichtbringer für den dahinter durchführenden Korridor benützen, ohne daß man sich den Kopf darüber zerbrechen sollte, wie man nun den Turm bis in alle Stockwerke praktisch nutzbar macht. Er wird in der Gesamtgruppe der neuen Universität sich ganz reizvoll ausnehmen. Warum sollte man dem Reiz einer ungekünstelten, sich selbstverständlich durch Erhaltung des geschichtlich Gewordenen ergebenden Romantik aus dem Wege gehen?

Er wird besonders schön als Abschluß wirken, wenn man auf dem künftigen kleinen neuen Platz zwischen Hauptgebäude und Seminarienhaus steht. Die Wirkung dieses Platzes wird noch gesteigert dadurch, daß seine Ostseite vom Turm der Jesuitenkirche begrenzt wird.

Entschieden ist nun auch das Schicksal des Ludwigsplatzes (Universitätsvorplatz). Er soll dem Neubau angepaßt werden. Das vertiefte Blumenparkett ist schon verschwunden und der Platz eingeebnet. Nach Art der italienischen Stadtplätze soll ein Belag aus großen Steinplatten den Boden des Platzraumes bilden und diesen mit der Fassade des Neubaues zu einem räumlichen Ganzen zusammenschließen. Der gesamte Neubau aber wird eine starke räumliche Gliederung der Heidelberger Altstadt bilden, die vor allem auch von oben, etwa vom Philosophenweg, stark zum Ausdruck kommen wird. m.

Eilzüge 97/98

Ganzjähriges Verkehren dieser wichtigen Züge (Köln) Frankfurt—(Mannheim)—Heidelberg—Karlsruhe—Freiburg in Aussicht

Die im vergangenen Sommerdienst der Reichsbahn erstmals gefahrenen Eilzüge E 97/98 Frankfurt—Heidelberg—Karlsruhe—Freiburg, die sich als außerordentlich wertvoll erwiesen haben, was bei der günstigen Lage und den wesentlichen Fernanschlüssen nicht zu verwundern war, sind im laufenden Winterdienst noch ein Opfer des Notstiftes geworden. Ihre Verkehrszeit blieb vom 15. Mai bis 6. Oktober beschränkt. Wohl haben Bemühungen eingesetzt, diese Züge für den Winterdienst zu erhalten, aber Erfolg war diesen Schritten leider nicht beschieden, so daß gerade der Wegfall dieses Zugpaares für weite Landesteile eine empfindliche Verschlechterung bedeutete. Im Gegensatz dazu haben die schwäbischen Bemühungen um Erhaltung der dortigen Flügelzüge 882/883 Wiesbaden—Mannheim—Heidelberg—Heilbronn—Stuttgart einen vollen Erfolg gehabt. Dieses Zugspaar ist bereits ganzjährig erreicht worden, was aber nur dem kurz durchfahrenen badischen Unterland, Pfalz und Hessen nützt.

Der Wegfall der Eilzüge E 97/98 hat in verschiedenen Teilen der Rheinebene und des Schwarzwaldes derartige Verschlechterungen gebracht, daß die Hinweise darauf von den Interessenten bei der Reichsbahn nicht aufhörten. Auch die Lokalpresse hatte sich der Frage schon angenommen. Von Verkehrsstellen und Handelskammern ist ebenfalls auf die sehr empfindliche Verkehrslücke mehrfach aufmerksam gemacht worden. Es ist nun insofern ein erfreuliches Ergebnis, das sich allerdings dann erst für den nächsten Jahresfahrplan 1930/31 auswirken wird, zu verzeichnen, als die Reichsbahnverwaltung sich entschlossen hat, die ganzjährige Führung dieser beiden Eilzüge in Aussicht zu nehmen. Die badische Wirtschaft wird diese Einstellung gern in Kenntnis nehmen und auch mit der Verwirklichung umso mehr rechnen dürfen, als die Besetzung dieser Züge durch Baden nicht schlechter ist als die der bereits für diesen Winter genehmigten erwähnten, übrigens zuschlagfreien Züge Wiesbaden—Mannheim—Heidelberg—Stuttgart. Man liest so oft aus Schwaben: badische Züge haben die und jene Kurswagen (man denke nur an Rheinland—Konstanz—Chur), die müssen wir auch haben. Darf Baden in diesem Fall einmal ebenso für sich denken: man hat Württemberg bereits die günstigen Züge ganzjährig gegeben, man gewähre Baden das gleiche?

Um welche guten Verbindungen es sich handelt, ergeben einige Fahrzeiten: E 97 Freiburg ab 13.30, Offenburg (wichtige Zufahrt vom Schwarzwald direkt) ab 14.30, Karlsruhe ab 16.00, (in Durlach Zufahrt von Pforzheim), Heidelberg an 16.54 (Mannheim an 17.21), Frankfurt a. M. an 18.33, Köln an über Darmstadt 22.47; E 98 Köln ab über Darmstadt 11.08, Frankfurt ab 15.51, (Mannheim ab 17.04), Heidelberg ab 17.35, (in Durlach Anschluß nach Pforzheim), Karlsruhe an 18.28, Offenburg an 20.07, Freiburg an 21.17; in Freiburg auch je Zufahrt und Anschluß mit Basel.

Der Hochschwarzwald schneebedeckt!

Der zweite winterliche Vorstoß im Gebirge, der im Laufe des Sonntags und in der Nacht zum Montag erfolgte, erwies sich schon kräftiger, als der jüngste vor etwa zwei Wochen. Kaltluftmassen, von einem heftigen Westwind angetrieben, überflutete am Sonntag die Höhenkämme, wo es in den Nachmittagsstunden zu verbreitetem Schneefall kam. In der Nacht zum Montag ging der Regen erstmals in diesem Herbste auch in den Mittellagen des Schwarzwalds, also in der Region zwischen 800 und 1200 Meter, in Schnee über, ohne daß jedoch hier eine Schneedecke zur Bildung gelangte. Hingegen glänzte der gesamte Hochschwarzwald am Montagmorgen in winterlichem Weiß. Die Bergtannen standen überzuckert, die Halden und Matten am Feldberg und Herzogenhorn, wo noch wenige Tage zuvor die Viehherden weideten, glitzerten in ihrem ersten Pulverschneemantel. Auf dem Gipfel des Feldbergs, der noch immer in dichtem Nebel liegt, war inzwischen die Temperatur bis auf — 4 Grad gesunken. Am Feldbergerhof maß man — 2 Grad und auch im oberen Bärental herrschte schon leichter Frost. Belchen und Schauinsland liegen gleichfalls im frischen Neuschnee, der hier mehrere Zentimeter dick ist.

Im nördlichen Schwarzwald schneite es am Sonntag abend bis zur Grenze von 800 Meter herab. Der Kamm der Hornisgrinde ist mit einer dünnen, aber geschlossenen Schneeschicht überzogen. Später wirbelten die Schneeflocken bis zum Ruhestein und Kniebis herunter, wo die Temperatur bei scharfem Nordwestwind inzwischen auf 0 Grad gefallen war. Auch im Badener Höhengebiet, auf dem Hohloh und der Teufelsmühle und in einzelnen Berghochtälern hat es kräftig geschneit. Inzwischen haben aber die Niederschläge nachgelassen und die Witterung hat sich ein wenig beruhigt. Indessen wird von den obersten Regionen des Gebirges nach wie vor vorwinterliche Stimmung gemeldet; auch hat sich die leichte Schneebedeckung auf den geschützten Bergalmen noch heute erhalten. cn.

*

* **Bedeutende Lebensmitteldiebstähle.** Wie der Polizeibericht mitteilt, wurde in den letzten Tagen entwendet: Ein Sack Weizenmehl (2 Zr.) aus einem Lagerplatz in Rheinau, 6 Ztr. Kartoffeln von einem Fuhrwerk bei G 4, 17 und etwa 20 Pfund Butter und ein Korb von einem Lieferwagen bei E 1.

* **Schuß auf ein Auto.** Als dieser Tage ein aus Mannheim stammender Kraftwagenfahrer durch den Ort Rimschweiler bei Zweibrücken fuhr, durchschlug plötzlich eine Kugel das Seitenfenster des Kraftwagens. Die Scheibe zersprang und verletzte den Fahrer leicht durch Glassplitter. Der leichtsinnige Schütze ist noch nicht ermittelt.

* **Abschaffung der körperlichen Züchtigung in den Erziehungsanstalten.** Das badische Justizministerium hat durch einen Erlaß an die badischen Fürsorge-Erziehungsanstalten eine Aenderung der Strafordnung dieser Anstalten veranlaßt. Dabei ist die Strafe der körperlichen Züchtigung gänzlich abgeschafft worden.

Veranstaltungen

Der „Arion Mannheim Isenmannscher Männerchor beging sein 44. Stiftungsfest vergangenen Samstag in den Germaniasälen bei vollbesetztem Hause. Der Abend war dem Gedenken des badischen Liederkomponisten Carl Isenmann, des Gründers des Vereins, anläßlich seines 40. Todestages geweiht. Aus diesem Grunde enthielt die Vortragsfolge lediglich Männerchöre von Isenmann, wie „Am Traunsee", „Ich liebe Dich", „O Schwarzwald o Heimat", die unter der Stabführung von Musikdirektor Dinand vortrefflich zur Geltung gebracht wurden. Isenmanns Schöpfungen wurden sehr treffend in der Gedächtnisrede des Vorsitzenden Robert Haas mit den Worten charakterisiert: „Isenmanns Tonschöpfungen zeichnen sich aus durch eine glückliche Mischung packender Motive, leichten Flusses und sanglich entgegenkommenden Tonsatzes. Seine anspruchslose Bescheidenheit blinkt ungekünstelt durch seine Lieder und erfüllt sie mit dem Gesprudel der klaren Waldquelle und dem Erdbeerduft aus kühlen, unbetretenen Gründen." Herr Fritz Stoffel jr. sang mit weicher, packender Stimme die Tenorpartie aus Bohème „Wie eiskalt ist dies Händchen" und Herr Wilhelm Reinig brachte mit abgerundetem, tiefgründigem Baß die Arie des Kardinals aus „Die Jüdin" zum Vortrag. Die Darbietungen wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Die Sollisten mußten sich zu Zugaben bequemen. Ein Violinsolo des Herrn Hermann Geiger zeugte von technischem Können. Allen Sollisten war Musikdirektor Dinand ein feinfühliger Begleiter. Das Arionquartett gab einige heitere Lieder zum besten und das Hausorchester des Vereins füllte die Pause mit dem Programm angepaßten klassischen Stücken aus. Mit Schwung und Schneid spielte die Hauskapelle nach Erledigung des Programms zum Tanze auf und hielt die Anwesenden bis in die Morgenstunden zusammen.

Vereinigung der Hanseaten E. C. Mannheim

Der Altherrn-Verband der Vereinigung der Hanseaten E. B., Mannheim im Süddeutschen Verbands Convent Augsburg-Frankfurt a. M. rief am vergangenen Samstag seine Mitglieder zur Feier des 5. Philisterstiftungsfestes in das Kaufmannsheim zusammen. In Abwesenheit des Philistersenators K. H. Mußler-Nürnberg übernahm A. H. Schaub-Ludwigshafen die Leitung des Kommerses. Er begrüßte die anwesenden Gäste, die Vertretungen der befreundeten Bünde aus Nah und Fern, die Aktiven und Alten Herren der Hansea mit ihren Angehörigen. Seine Festrede baute sich auf Schillers „Bürgschaft" auf. Nicht endenwollender Beifall setzte ein, als die Bundesleitung bekannt gab, daß Prinz Alfons von Bayern sein Ehrenkreuz an Bundesbruder Robert Fleck-Mannheim verliehen hat. Neben anderen Vorträgen wurde besonders ein Melodram „Das Mädel vom Rhein", das Verbandsbruder Nagel-Frankfurt a. M. vortrug, stürmisch aufgenommen. Am Klavier begleitete sinnvoll Herr Berger-Ludwigshafen. Der anschließende Couleurball, der bis in die frühen Morgenstunden Alt und Jung zusammenhielt, beschloß die gutgelungene Veranstaltung. Sz.

Kath. Männergesangverein „Fidelitas" Schwetzingerstadt

Die Abendfeier war nicht minder schön wie das Konzert. Das auserlesene Programm wurde vom Männerchor, Mitgliedern der Jugendvereine und dem Hausorchester der Kapelle Breitenberger bestritten. Man muß es dem Männerchor und seinem Chormeister F. J. Meyer zur Ehre anrechnen: sie mühen sich eifrig und nicht ohne Erfolg um gute, klangvolle Lieder. Bei der Auswahl ihrer Darbietungen greifen sie zu alten u. neuen Meistern unserer Tonschöpfungen. Wie ansprechend die Gesänge wirkten, bewiesen wiederum die beiden Chöre „Das ist der Tag des Herrn" und „Mädel ruck". So konnte der 1. Vorsitzende Fr. Meisel auch in dieser Veranstaltung eine stattliche Zahl Festgäste mit warmherzigen Worten willkommen heißen. Der Festprolog der kleinen Sala Hennrich wurde schlicht und herzlich vorgetragen. Außerordentlich sympatisch wirkte das heitere Sinnspiel „Herzliebchen mein unterm Rebendach", das unter der Regie von Herrn Georg Giegelch sich glänzend bewährte. Die Hauskapelle Breitenberger sorgte in gewohnter Weise für den musikalischen Teil des Abends. Die „Ausfahrt", ein weiterer Liedervortrag des Männerchors, bildete den Schluß des ersten Teils. Den Rest des wohlgelungenen Abendfestes verbrachte Jung und Alt beim Tanz. K. G.

Kommunale Chronik

ô **Friedrichsfeld, 21. Okt.** In den jüngsten Gemeinderatssitzungen wurde bezüglich mehrerer für die Stadtgemeinde bestellten Sicherungshypotheken für Grundstückskaufpreise und Darlehen gleiche Rangstellung mit den ebenfalls für den Wohnungsverband Mannheim-Land auf den betr. Grundstücken bestellten Sicherungshypotheken für Baudarlehen bewilligt. — Dem bäuerlichen Versuchsring „Pfalzgau" wurde für das Jahre 1929 ein Beitrag von 20 Mk. bewilligt. — Der Antrag der Kommunistischen Partei, den Gemeinderat Karl Fiebler seines Amtes als Gemeinderat gemäß § 17 G.O. für verlustig zu erklären, wurde abgelehnt. — Der Einbau von vier Wohnungen mit je zwei Zimmern und Küche im Dachgeschoß der städtischen Häuser in der Wilhelmstraße Nr. 11, 13, 15 und 17 wurde nach den vorliegenden Plänen und Kostenvoranschlägen genehmigt, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses. Zur Bestreitung des Bauaufwandes mit 14 800 Mk. werden Darlehen bei der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte in Karlsruhe und dem Wohnungsverband Mannheim-Land aufgenommen.

Schluß des redaktionellen Teils

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. 604

Sie ist mit Recht stolz auf ihre Kochkunst

Tausende von Hausfrauen verwenden Libby's Milch zur Herstellung ihrer Speisen.

Für jede Hausfrau besteht die Notwendigkeit, gute und nahrhafte Mahlzeiten aufzutischen unter Verwendung reiner, gehaltvoller Milch.

Für Schweizer Reis, Milchreis, Teegebäck, Kuchen aller Art, für Suppen, Saucen und Puddings sowie zum Kaffee und Kakao verwendet man Libby's Milch.

Libby's Milch, entsprechend verdünnt, kann wie frische Milch verwandt werden; sie ist gesund, gehaltvoll, bequem in der Handhabung und bekömmlich; sie hält sich stets frisch und rein in Ihrem Küchenschrank.

Das Etikett mit der Kuh im blauen Dreieck bürgt für beste Qualität

Libby's Milch stammt von ostfriesischen Kühen aus dem rühmlichst bekannten Weidegebiet Nordwestdeutschlands. Sorgen Sie dafür, daß immer Vorrat an Libby's Milch im Hause ist.

Libby's Evaporierte Milch

Deutsche Libby Gesellschaft m.b.H. Hamburg 1

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Lage der englischen Schwerindustrie

Seit fast 8 Monaten wird eine stetige Besserung sowohl nach Auftragsbestand wie auch nach Preisen in diesem Industriezweig festgestellt. Wohl ist Großbritannien noch weit entfernt, um von einer allgemein befriedigenden Lage sprechen zu können wie dies von gewissen kontinentalen Ländern z. B. Tschechoslowakei, Schweden und Italien behauptet werden kann und doch sind die Aussichten für die Wiedergewinnung der früheren Märkte heute viel günstiger als vor Jahresfrist. Nur in der Textil- und verwandten Industrien gestaltet sich die Lage stets ungünstiger für England.

In bevorzugter Stellung befindet sich heute der

Schiffsbau

Hier kann seit einiger Zeit von einer eigentlichen Konjunktur gesprochen werden. England hat im „shipbuilding" seine Weltmachtstellung zurückerobert. Die dort im Bau befindliche Schiffstonnage erreicht die Ziffer von 1 454 006 Bruttotons, während die ganze übrige Welt zusammen einen Auftragsbestand von 1 384 819 Tonnen aufweist. Die Position gestaltet sich demnach für den Schiffsbau sehr erfreulich und da die Arbeitsbedingungen, wie Löhne und Arbeitsdauer auf ziemlich lange Zeit geklärt sind und auch sonst wenig Befürchtungen wegen heftigen Fluktuationsmöglichkeiten in der Beschaffung der Rohmaterialien oder Preisschwankungen zu hegen sind, rechnet man mit einer Fortsetzung der optimistischen Tatsache. Die in Großbritannien befürchtete Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten und England beginnt auf lange Zeit im Verhältnis von 14:1 zu Gunsten Englands entschieden zu sein.

Ein erwähnenswerte Tatsache ist die Feststellung, daß die beiden Länder, welche die höchsten Löhne zahlen, nämlich Schweden und England auch die best-beschäftigten im Schiffsbau sind. Hier macht sich die Rationalisierung besonders bemerkbar. Infolge der zahllosen Dispute über Arbeitslöhne und Arbeitszeit gehen fast sämtliche Aufträge der norwegischen Reedereien ins Ausland, während die großen norwegischen Werften in Oslo, Fredrikstad, Bergen etc. nur teilweise oder gar nicht beschäftigt sind. Während kein Zweifel über die Aufwärtsbewegung im englischen Schiffsbau besteht, erfahren die meisten konkurrierenden Länder gegenwärtig diejenigen Schwierigkeiten, durch welche England hindurchgegangen ist. Großbritannien hat nun annähernd seine präponderierende Vorkriegsstellung zurückerobert.

Viel weniger günstig als im Schiffsbau steht es mit der Produktion von

Roheisen und Stahl,

obgleich auch hier eine fühlbare Besserung eingesetzt hat. Die Erhöhung der Erzeugungsquote um 175 000 Tonnen in Roheisen und um 600 000 Tonnen in Stahl in den ersten 6 Monaten dieses Jahres im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres, löste in den interessierten Kreisen doch die Hoffnung aus, daß die Depression überwunden sei und auch in diesem Zweig der englischen Basisindustrien wieder freundlichere Tage zu erwarten seien. Die Konjunktur im Schiffsbau wirkt natürlich automatisch auf die Produktion in der Eisen- und Stahlindustrie zurück. Aber auch die Besserung im englischen Automobilbau sowie bei den elektrotechnischen Industrien bildet die Erklärung für die langsam, aber stetig aufsteigenden Ziffern. Gleichzeitig mit der erhöhten Produktion im Inland geht der Rückgang der Einfuhr ausländischen Materials, indem die Erhöhung der kontinentalen Roheisen- sowie Stahlpreise stimulierend auf die Inlandserzeugung wirkten. Der Totalimport von weit über 2½ Millionen Tonnen ausländischen Eisens und Stahl bleibt natürlich nach wie vor eine bittere Pille für die inländischen Produzenten.

Der bedeutendste Konkurrent für die englische Eisen- und Stahlindustrie im Inlandsmarkt bleibt Belgien, erst in großem Abstand folgen Frankreich und Deutschland. Das Board of Trade gibt hierüber folgende monatliche Durchschnittsstatistik:

Einfuhr aus	1928	1929
	(in Tonnen)	
Schweden	5 655	4 490
Niederlande	4 529	4 765
Belgien	106 274	118 929
Frankreich	26 279	26 147
Deutschland	26 411	20 921
Luxemburg	5 718	4 089
U. S. A.	1 679	1 206
Übrige Länder	44 131	48 978

Die Ausfuhr von Roheisen bildet in den letzten Jahren eine besondere Hoffnung. Noch 1925 wurden nur 165 000 Tonnen exportiert, 1926 sah diese Ziffer (die natürliche Folge des Streikes infolge Koks-Mangel) auf ein paar Zehntausend Tonnen zurückfallen, 1927 betrug der Export 272 000 Tonnen, 1928 887 000 Tonnen, 1929 dürfte nach den bisherigen Ziffern beinahe die Zahl 500 000 Tonnen erreichen, sofern normale Verhältnisse bis zur Jahreswende bestehen bleiben. Noch sind wir weit entfernt von der Exportziffer für Roheisen im Jahr 1913, als die Ausfuhrtonnage 845 000 erreichte; Roheisen außer Betracht lassend, hat der Export der Eisen- und Stahlindustrie das Niveau von 1913 wieder erreicht, teilweise sogar leicht überschritten. Nach wie vor bleibt Indien der Hauptexportmarkt für englische Eisen- und Stahlprodukte. Von den Abnehmländern stehen Argentinien, Belgien, Frankreich und Italien an erster Stelle.

Einen Aufschwung endlich vermag auch der

Kohlenbergbau

zu verzeichnen, obwohl er noch lange das Sorgenkind der britischen Schwerindustrie bleiben wird. Mannigfaltige Umstände, wie Rationalisierung, Zusammenschlüsse, Schließung der unrentablen Gruben (es sind deren ungefähr 1000), Subsidien für Exportgeschäfte, Herabsetzung der Eisenbahntarife für die notleidenden Industrien usw. vermochten die Produktionsziffern für die ersten 6 Monate d. J. um beinahe 4 Millionen Tonnen zu erhöhen im Vergleich zur Förderung während der gleichen Periode des Vorjahres. Diese quantitative Zunahme entspricht aber einem nur unbedeutenden Mehr-Verdienst ab englischem Hafen. Der preisliche Unterschied beträgt durchschnittlich nur 2 Pence per Tonne zu Gunsten des gegenwärtigen Jahres.

Die Bestrebungen der englischen Exporteure, verloren gegangene Märkte zurückzuerobern, sind in manchen Teilen der Welt nicht ohne Erfolg geblieben (schon 1928 brachte in dieser Beziehung einen Fortschritt gegenüber 1927), allerdings in vielen Absatzmärkten unter erheblichen Preisopfern.

Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die gegenwärtigen Hauptabsatzgebiete der englischen Kohle für die ersten 6 Monate pro 1928 und 1929:

	1929	1928
	(in Tonnen)	
Frankreich	5 186 047	4 575 278
Italien	3 459 829	3 408 387
Deutschland	3 439 598	2 807 024
Dänemark	990 329	815 764
Schweden	817 082	880 876
Norwegen	796 471	865 591
Belgien	1 759 751	1 066 203
Holland	1 461 088	1 189 848
Portugal	561 096	477 871
Spanien	939 224	987 807
Ägypten	1 377 099	1 135 741
Malta	944 849	881 764
Gibraltar	707 080	150 [illegible]
Britisch Westafrika	1 168 477	1 176 578
Argentinien	1 541 714	1 870 254
Brasilien	918 287	929 858
Uruguay	185 859	158 128
Canada	201 608	204 441

Es sind also besonders Frankreich, Belgien und Holland, welche in erster Linie für den erhöhten Export aus England „verantwortlich" sind. Günstige Umstände ermöglichten übrigens auch den Export nach Skandinavien zu steigern, trotz der noch äußerst heftigen Konkurrenz Polens, das nach wie vor im ganzen Baltikum der Hauptgegner der englischen Kohle bleibt. Wie lange Polen die Schleuderpreispolitik auf den Exportmärkten fortzuführen vermag, wird natürlich in England mit Argusaugen verfolgt. Allerdings haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Februar und März die Exportquote um ein paar Hunderttausend Tonnen verringert, sonst würden die Ziffern wahrscheinlich noch günstiger liegen.

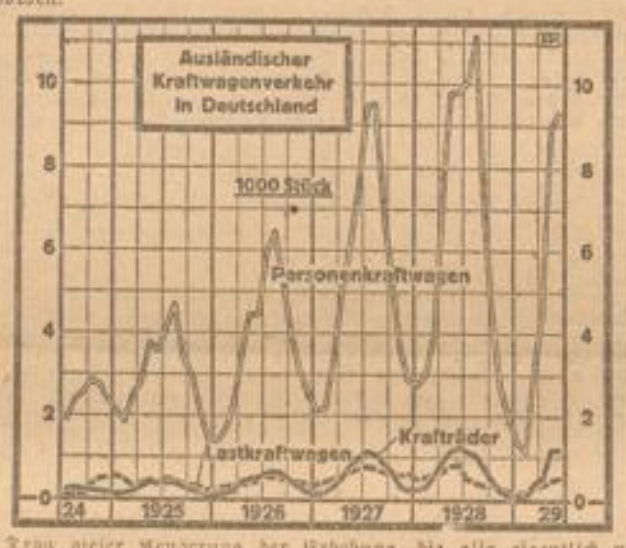
Unter Berücksichtigung aller Umstände, unter welchen der Export die ersten 6 Monate vor sich ging (und voraussichtlich einen Totalexport von ca. 55 Millionen Tonnen pro 1929 erwarten läßt), kann die Lage nicht als unbefriedigend angesehen werden. Noch aber bleibt sehr viel übrig, um die Wiedergewinnung aller Märkte, die einst nach Großbritannien orientiert waren, in vollem Umfange zu erzielen, sowohl hinsichtlich der Verkaufsorganisation (ohne das deutsche Syndikat als Muster in allen Teilen zu kopieren) wie auch bezüglich Verbilligung der Förderung, d. h. Modernisierung der Produktion. Wenn aber die Wiedereinführung des 7- bezw. 7½-Stundentages Tatsache werden soll, (da es für die Regierung nicht leicht ist, dieses ihr Wahlversprechen der britischen Bergarbeiterschaft gegenüber zu ignorieren), müßten erneut mit erhöhten Förderungskosten gerechnet werden, was die Konkurrenzfähigkeit in vielen hart umstrittenen Märkten augenblicklich gefährden würde.

Immerhin darf auch erwähnt werden, daß die britischen Bergarbeiter in den letzten zwei Jahren größtenteils gelernt haben, mit den Tatsachen zu rechnen, sodaß vielleicht irgend ein Mittelweg gefunden werden könnte, ohne die Exportfähigkeit des Marktes zu präjudizieren. Auf jeden Fall sieht man auch in den Kreisen der Bergbauunternehmer etwas hoffnungsvoller in die Zukunft, als noch vor Jahresfrist.

Dr. E. Z.

Der Verkehr ausländischer Kraftwagen in Deutschland

Während die Zahl der aus dem Ausland nach Deutschland verkehrenden Kraftfahrzeuge früher nach der Zahl der ausgestellten Steuerkarten festgestellt wurde, wird neuerdings auf Grund der Zollabfertigungsbelege lediglich der erste Grenzübertritt gezählt. Infolgedessen sind die Zahlen für das zweite Halbjahr 1928 und das erste Halbjahr 1929 gegenüber den früheren Zahlen etwas herabgedrückt. Namentlich im Verkehr mit Danzig sind durch dieses geänderte Erhebungsverfahren die Zahlen sehr bedeutend niedriger geworden.



Trotz dieser Aenderung der Erhebung, die also eigentlich verringerte Zahlen ausweisen müßte, zeigt die Kurve der in Deutschland verkehrenden im Ausland beheimateten Kraftfahrzeuge doch mindestens im Hochsommer 1928 eine weitere Zunahme gegenüber den vorhergehenden Jahren, und nach dem Rückgang im Winter hebt sich die Kurve bereits im Frühjahr 1929 beinahe auf den Wert des vorhergehenden Jahres, in dem zahlreiche Doppelzählungen enthalten waren. Der starke Rückgang im Winter dürfte außer durch die Ausschaltung dieser Doppelzählungen auch durch die lange Frostperiode bedingt sein.

Die Einschränkungen für die Vergleichbarkeit der letztjährigen Kurven mit denen der vorhergehenden Jahre gelten in gleicher Weise wie für die Personenkraftwagen auch für die Lastkraftwagen und Kräder. Dabei ist zu beachten, daß gerade für die Lastkraftwagen offenbar sehr häufig mit einer mehrfachen Grenzüberschreitung zu rechnen ist, so daß hier die frühere Kurve bedeutend höhere Zahlen angeben mußte als die heutige Art der Erhebung. Dadurch erklärt sich der scheinbare Rückgang des fremden Lastkraftwagenverkehrs.

Sp.

Der Ertrag der Industriezölle

Nach amtlichen Berechnungen haben die Industriezölle — wenn man die Einteilung nach Zolltarifabschnitten zu Grunde legt — folgende Erträge gebracht:

	1927 Mill. ℳ	1929 Mill. ℳ
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus (Textilzölle)	92,2	76,6
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	49,8	45,6
Unedle Metalle und Waren daraus	88,1	84,5
Waren aus Schnitz- oder Formerstoffen	7,3	9,6
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	8,6	9,0
Chemische u. pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	7,9	7,8
Kautschukwaren	7,0	7,1
Papier, Pappe und Waren daraus	4,9	5,8
Glas und Glaswaren	3,8	3,9
Fettsäuren, Paraffin, Lichte, Wachswaren, Seifen und ähnliche Waren	3,4	3,5
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	3,4	3,4
Tonwaren	1,3	1,4
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen	0,9	1,3

Fast sämtliche Gruppen der Industriezölle weisen eine Steigerung von 1927 zu 1928 auf. Eine Ausnahme machen die Textilzölle, die von 92,2 auf 76,6 Mill. ℳ zurückgegangen sind, hauptsächlich infolge des Rückganges der Garn- und Gewebeeinfuhr.

* **Keine Erhöhung der Feuerversicherungs-Prämien.** Zur Nachricht, daß der Verband der Feuerversicherungs-Gesellschaften für das Jahr 1930 eine Erhöhung der Feuerversicherungs-Prämien bis zu 50 v. H. durchzuführen beabsichtige, erfahren wir von maßgebender Stelle, daß die im Verband öffentlicher Feuerversicherungs-Gesellschaften zusammengeschlossenen Unternehmungen eine solche Prämienerhöhung weder geplant noch beschlossen. Nach unseren Informationen haben lediglich die sächsischen und oldenburgischen öffentlichen Versicherungsanstalten die Feuerungszuschläge erhöht, da bei diesen beiden Staatsanstalten noch Vorkriegsprämien mit veränderlichen Feuerungszuschlägen erhoben werden.

* **AG. der Dillinger Hüttenwerke in Dillingen-Saar.** Das Geschäftsjahr 1928/29 schließt, nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 8 329 343 Frs., mit einem Reingewinn von 4 698 687 Frs. (gegen 4 821 738 Frs. i. V.) ab. Einen Fabrikationsgewinn von 12 000 494 Frs. stehen Generalunkosten mit 4 582 003 Frs. gegenüber. Zu dem unveränderten A.-K. von 52 312 500 Frs. trat im Jahresverlaufe die Anleihe von 50 Mill. Frs. in 50 000 mit 5½ v. H. netto verzinslichen und innerhalb 30 Jahren ab 1. Februar 1929 amortisierbaren Obligationen. Das A.-K. befindet sich zur Zeit mit 40 v. H. im Stumm-Böckingschen Familienbesitze und seit Kriegsende überwiegend (vor dem Kriege mit 42 v. H.) mit nunmehr 60 v. H. in französischen Besitze (Société des Mines et Usines de Redange-Dilling) die Eisenwerksgesellschaften Micheville, Marine-Homécourt.

* **Weitere Steigerung der deutschen Großkraftwerks-Leistungen.** Die Leistungen der deutschen Großkraftwerke haben in den letzten Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen, daß sie in der Reihe der Kraftwerksleistungen der Welt mit an führender Stelle stehen. Das Goldenbergwerk des RWE in Knapsack bei Köln hat die Tagesleistung von 6 Mill. Kilowattstunden bereits überschritten und steht damit in Europa an der Spitze. Das der Größe nach folgende, das Tschernowitzer Werk der Reichselektrowerke konnte eine Tagesleistung von mehr als 4½ Mill. Kilowattstunden ausweisen.

* **Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau.** Von der Verwaltung wird mitgeteilt: Das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht in Paris hat in der Frage der Warschauer Gasanstalt in der Vorfrage, ob deutsches Eigentum in Kongreß-Polen liquidiert werden soll, nunmehr eine Entscheidung getroffen. Das Schiedsgericht hat die Frage bejaht. Nunmehr kann die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft ihre Entschädigungsansprüche wegen der bereits im Jahre 1923 von der polnischen Regierung ausgesprochenen Liquidation geltend machen. Diese Ansprüche werden natürlich durch die Entscheidung in der prinzipiellen Vorfrage in keiner Weise berührt, sondern in einem neuen Verfahren weiter verfolgt. Es muß erwartet werden, daß entsprechend dem Sinn des Youngplans eine völlige Sicherheit der deutschen Ansprüche, die von der Gesellschaft ohne den entgangenen Gewinn auf 100 Mill.-Goldfranken beziffert werden, erfolgen wird.

* **Deutschland und die amerikanische Zeppelin-Transport-Gründung.** Wie der DHD zu der in Amerika erfolgten Gründung der Internationalen Zeppelin-Transport-Company erfährt, haben zwischen der National City Bank, die hinter dieser Gründung steht, und deutschen Finanzgruppen bei dem letzten Aufenthalt des Präsidenten Mitchell in Berlin Besprechungen stattgefunden. Eine Beteiligung deutschen Kapitals an der International Zeppelin-Transport-Company dürfte aber vermutlich nicht in Frage kommen. Es sind vielmehr Verhandlungen über eine Parallel-Aktion in Deutschland im Gange, an denen insbesondere die Donau-Bank teilnimmt.

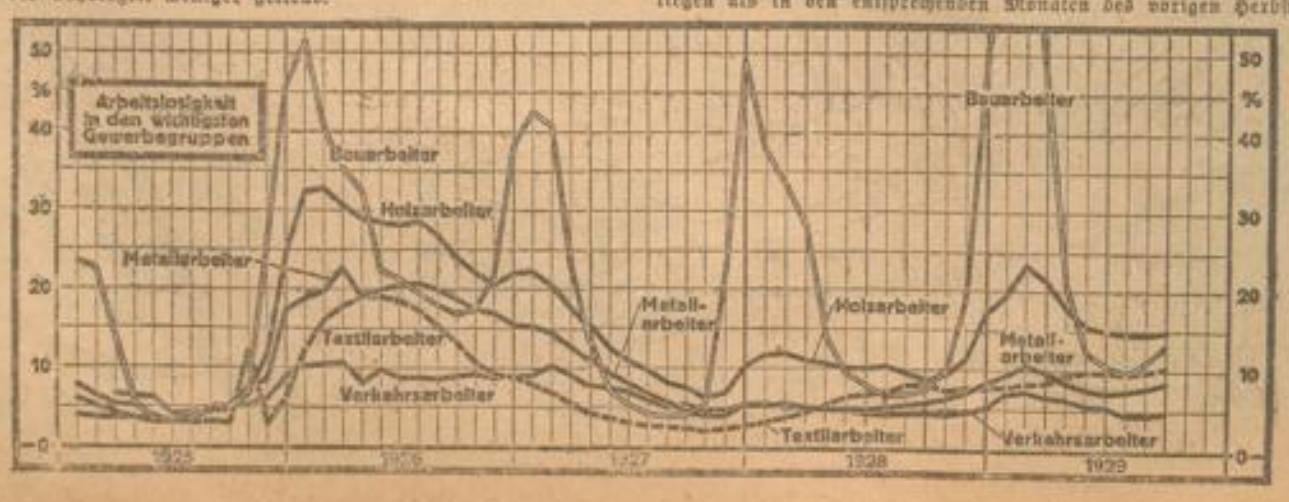
Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Gewerbegruppen

Die Arbeitslosigkeit nimmt in den einzelnen Gewerbegruppen einen verschiedenartigen Verlauf, der einerseits durch den Beschäftigungsgrad innerhalb des Gewerbes, auf der anderen Seite durch die Einflüsse der Jahreszeit bedingt ist.

Das Statistische Reichsamt stellt unter Benutzung der Statistik der verschiedenen Arbeitersachverbände die Arbeitslosenziffern in den einzelnen Gewerbegruppen, und zwar in Prozent der Mitgliederzahl der Fachverbandsgruppen. Wenn auch die Arbeitersachverbände naturgemäß nicht sämtliche Arbeiter des betreffenden Industriezweiges umfassen, so gibt diese Statistik doch einen sehr wertvollen Anhalt für die Beschäftigungslage.

Ganz und gar von der Jahreszeit bedingt ist die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, wo alljährlich im Winter beim Ruhen der Bautätigkeit eine starke Spitze eintritt, die sich schon im Herbst vorzubereiten beginnt. Bis zu gewissem Grade, wenn auch weit weniger, ist ferner der Beschäftigungsgrad der Holzarbeiter von der Jahreszeit abhängig, auch die Textilindustrie ist „saisonbedingt". Bei den übrigen betrachteten Gruppen macht sich der Einfluß der Jahreszeit weniger geltend.

Abgesehen von diesen jahreszeitlichen Schwankungen spiegelt der Gesamtverlauf dieser Arbeitslosenkurven besonders deutlich die Gesamtlage der Industrie und der Wirtschaft im Verlauf der Jahre wieder. Während im Jahre 1925 der Beschäftigungsgrad im ganzen noch verhältnismäßig günstig war, machte sich 1926 eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit geltend, die erst gegen 1927 hin, u. zwar im Verlauf des Jahres 1927 wieder erfreulich abflaute. Nachdem dann während des Jahres 1928 die Arbeitslosigkeit sich im ganzen noch in erträglichen Grenzen hielt, stieg sie bekanntlich zu Anfang 1929 in hohem Maße an und erreichte einen Stand, der zwar an die besonders ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1926 nicht heranreicht, aber dennoch wesentlich höher liegt als im vorigen Jahre und die außerordentlich schlechte Lage des Arbeitsmarktes kennzeichnet. Bereits seit dem Juli beginnen die Kurven wieder ihren Anstieg gegen den Winter hin. Es ist zu erwarten, daß im allgemeinen die besonders ungünstigen Werte des vorigen Winters nicht wieder erreicht werden, immerhin werden zunächst noch die Zahlen höher liegen als in den entsprechenden Monaten des vorigen Herbstes.



MARCHIVUM

Angleichung nicht Gleichmachung

Deutsch-österreichische Angleichung. — Sozialversicherung — Verkehr

sp. Frankfurt a. M., 21. Okt. (Eigenber.)

Die diesjährige Tagung der österreichischen und reichsdeutschen Handelskammer in Frankfurt a. M. wurde durch den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstags, Franz v. Mendelssohn, eröffnet. Im Namen der österreichischen Delegation dankte Dr. Tilgner, Präsident der Wiener Handelskammer. Die Beratungen über die Möglichkeiten einer Annäherung des deutschen und österreichischen Sozialversicherungsrechts wurden durch Prof. Dr. R. Günther-Innsbruck, eingeleitet. Angleichung sei nicht gleichbedeutend mit Gleichmachung; gesunde volkswirtschaftliche und soziale Unterschiede sollten erhalten bleiben. Geh. Rat Dr. Demuth-Berlin, führte aus, daß die sozialpolitische Struktur eine Angleichung zulasse. Die Zusammenarbeit der deutschen und österreichischen Handelskammern in der Sozialversicherung werde vor allem festzustellen haben, was beiderseits vereinfacht und unter Aufrechterhaltung aller wirtschaftlich und sozial unentbehrlichen Leistungen irgendwie abgebaut werden kann. Neue Lasten seien auf beiden Seiten untragbar. Korreferent Dr. Bermann-Wien wies darauf hin, daß das Sozialversicherungsrecht sich heute in völliger Umbildung befinde. Auch in Oesterreich sei die sozialpolitische Belastung weit über die Grenze des Erträglichen gesteigert, die unproduktiven Auslagen der Versicherungskassen seien überaus hoch.

Ueber deutsch-österreichische Verkehrsfragen sprach Dr. Finkenwirth-Hannover. Die neueste Errungenschaft, der am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Deutsch-Oesterreichische Verbands-Gütertarif, zeige, daß die mitteleuropäische Verkehrsgemeinschaft naturgegeben ist. Einem engern Zusammengehen zwischen Deutschland und Oesterreich stünden die beiderseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Weg. Deshalb käme nur ein organisches Verwachsen in Frage. Aufgabe der Kammern sei es, Verkehrserschwerungen festzustellen und zu beseitigen. Ein von der Versammlung eingesetzter deutsch-österreichischer Verkehrsausschuß wird beauftragt, die nötigen Schritte zu einheitlicher deutsch-österreichischer Verkehrspolitik zu tun. Komm.-Rat Presser wies auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit in der Frage des Rhein-Main-Donau-Kanals hin, Bundeskanzler a. D. Streeruwitz befürwortete eine enge Zusammenarbeit bei der Förderung des Projekts.

⊙ **Einzelne Gläubigerausschüsse bei der Frankfurter Allgemeinen.** (Eig. Dr.) Der bisher angestrebte Generalvertrag mit allen Gläubigern über das Stillhaltekonsortium war bisher nicht möglich, da besonders in Frankreich, Holland und teilweise auch in England starke Widerstände sich aufrecht erhalten. Es soll nunmehr bei der Frankfurter Allgemeinen selbst und ihren einzelnen Tochtergesellschaften jeweils ein entsprechender Gläubigerausschuß gebildet werden, der die Gläubiger der einzelnen Gesellschaften jeweils zusammenfaßt.

* **Schwarzwaldwerke Lanz, Mannheim — Vergleich bestätigt.** Der bekannte Vergleichsvorschlag (siehe Nr. 485 der NMZ.) wurde heute vom Gericht bestätigt und wurde damit rechtskräftig. Außer den im Juni d. J. bereits bezahlten 17½ v. H. leistet die Gesellschaft im Rahmen des Vergleiches weitere 35 v. H. in 5 Raten. Die erste Rate ist 3 Monate nach Vergleichsabschluß fällig. — Das im Jahre 1927 neu aufgenommene Fahrradgeschäft, das sich als außerordentlich verlustbringend erwiesen hat und die Ursache für die finanziellen Schwierigkeiten gewesen ist, wurde, wie von uns schon gemeldet, inzwischen aufgegeben. Das Fabrikationsprogramm des Unternehmens umfaßt also für die Folge wie früher Separatoren für Landwirtschaft, Molkereien und Industrie, Kompressoren und Kühlanlagen.

Zum Erfolg der Hansa Dampf-Anleihe

Die deutschen Emissionsmöglichkeiten im Auslande

Es ist bemerkenswert, daß jetzt, nachdem die Tagesgeldsätze in Newyork in den letzten Tagen einen anhaltenden Rückgang gezeigt haben, dort wieder die Auflegung einer deutschen Anleihe versucht worden ist. Es handelt sich um die Emission der 6prozent. Anleihe der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen, die in Höhe von 5 Mill. Dollar zu 93 v. H. zur Zeichnung aufgelegt worden ist. Allerdings gibt auch diese Anleihe, deren Unterbringung geglückt ist, nach Ansicht des Bankhauses Gebr. Arnhold, noch kein volles Bild der Emissionsmöglichkeiten für rein festverzinsliche Emissionen, da hier den Obligationären ein Optionsrecht auf Hansa-Aktien (im Verhältnis von 2000 ℳ Aktien auf 1000 Dollars Bonds), bezeichnenderweise allerdings zu Leidenden und bereits jetzt weit über dem Tageskurs liegenden Preisen gewährt wird. — Zinsfuß und Emissionskurs dieser Anleihe stimmen übrigens mit den Bedingungen überein, die man bisher für eine sproz. Reichsanleihe bei dem schwedischen Zündholztrust genannt hat, wobei freilich die verschiedene Laufzeit — voraussichtlich 50 Jahre bei einer Reichsemission gegenüber einer Fälligkeit der Hansaobligationen nach 10 Jahren — berücksichtigen muß. Trotzdem kann sich anscheinend das Reichsfinanzministerium zum Abschluß einer Reichsanleihe zu diesen Bedingungen, die ja noch durch die Konzessionen an den schwedischen Trust auf dem Gebiete der Zündholzwirtschaft wesentlich zu erweitern wären, nicht verstehen.

* **Abschluß der Emelka (Münchener Lichtspiel-Kunst A. G.).** Dadurch, daß der Reichsfiskus die überwiegende Aktienmehrheit der Emelka aus politischen Gründen erworben hat, erhält der jetzt mit starker Verspätung vorgelegte Emelka-Abschluß per 31. Dezember 1928 aktuelle Bedeutung. Bekanntlich hat im verflossenen Jahr die Emelka die Phoebus Film A. G. aufgrund eines Vertrages mit dem Reiche übernommen. Das AK. wurde bei dieser Gelegenheit von 3 auf 5 Mill. ℳ erhöht. Es bleibt für 1928 dividendenlos (i. V. 6 v. H.), obwohl sich der Bruttogewinn einschl. Vortrag von 1,2 auf 1,6 Mill. ℳ erhöht hat; andererseits stiegen aber Unkosten usw. Der zur Verfügung stehende Reingewinn von 0,017 (0,021) Mill. ℳ wird vorgetragen. Das Theatergeschäft zeitigte im Berichtsjahr infolge des ungünstigen Sommers nicht das erwartete Ergebnis. Ferner erwiesen sich einzelne von der Gesellschaft betriebene Objekte als Zuschußgeschäfte, sodaß die Verwaltung bemüht blieb, weitere Abstoßungen vorzunehmen. Auf diesem Wege wurde die Beteiligung an der Südfilm A. G. und an der Schauburg Theater G. m. b. H. in Berlin abgegeben. In Zukunft sind die Theater bei der Phoebus Film A. G. vereinigt, während die Produktion bei der Münchener Lichtspiel-Kunst A. G. und der Verleih bei der Bayerischen Filmgesellschaft G. m. b. H. liegen. In der Bilanz sind Kreditoren von 0,57 auf 3,87 Mill. ℳ angewachsen. Auf der Passivseite stieg das Filmkonto von 0,908 Mill. auf 1,483 Mill. ℳ. Beteiligungen sind außerordentlich stark, und zwar von 0,709 auf 5,386 Mill. ℳ gestiegen, haben also das Aktienkapital überschritten. Debitoren betrugen 1,48 (1,91) Mill. ℳ. Die Bilanz ist aber, weil sie so lange zurückliegt und wegen der inzwischen erfolgten Transaktionen nicht mehr maßgebend, doch verrät sie immerhin die Notwendigkeit einer finanziellen Konsolidierung der Verbindlichkeiten.

Schleppkonvention erweitert

Die bereits in der vorigen Woche gemeldete Schleppkonvention ist inzwischen bedeutend erweitert worden. Außer dem Braunkohlensyndikat hat sich die Rhenania und der Fendelkonzern, sowie die holländische Gruppe angeschlossen. Es sind bereits sämtliche holländischen und fast alle deutschen Reedereien der Konvention beigetreten. Außerdem schweben noch Verhandlungen mit der französischen Gruppe, die auch in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen.

⊙ **Verkaufsinteressengemeinschaft in der süddeutschen Schuhindustrie.** (Eig. Dr.) Die Gebrüder Neuburger AG. Bamberg, die Fabriken Louis Frankenstein in Burscheid, Langermann GmbH. in Niederauerbach (Pfalz), Philipp Rothhaar in Waldfischbach (Pfalz) und Emil Leusser in Pirmasens schlossen sich zu einer Verkaufsinteressengemeinschaft zusammen, zwecks Vereinbarungen über Preisbildung, Zahlungsbedingungen für große Abnehmer, Lieferungsbedingungen und gegenseitigen Austausch von Mitteilungen über Kreditschutz.

Erneuter Marasmus der Börsen

Mannheim abgeschwächt

Schon im Frühverkehr waren heute schwächere Kurse genannt worden. Verstimmend wirkte der scharfe Rückgang der Kunstseidewerte am Berliner Markt. Zur Notiz hielten sich die Rückgänge am hiesigen Platz in mäßigen Grenzen. Farben-Aktien gingen auf 178 zurück. Etwas stärkere Abschwächungen hatten Linoleum, Waldhof und Westeregeln zu verzeichnen. Am Bankenmarkt wurden Rhein. Hypotheken-Bank 1 v. H. fester notiert. Brauerei- und Versicherungswerte ohne Interesse. Am Rentenmarkt waren Farben-Bonds rückgängig, ebenso sproz. Mannheimer Stadtkohle eine Kleinigkeit abgeschwächt.

Frankfurt schwächer

Die heutige Börse verzeichnete erneut starke Unlustigkeit. Als besonders verstimmendes Moment wirkten die gestrigen sehr schwachen Auslandsbörsen. Aber auch der Austritt des langjährigen Leiters der Enka, Dr. Hartogs, aus dem Vorstand wurde ungünstig aufgenommen. Dies wirkte sich in erster Linie am Glanzstoffmarkt aus, sodaß in Glanzstoffaktien bei größerem Angebot ein Verlust von 13½ v. H. eintrat. Sonst war im allgemeinen das Angebot auf den übrigen Märkten nicht groß, doch ergaben sich gegenüber der gestrigen Abendbörse bei der sich wieder stärker fühlbar machenden Aufnahmeunlust Kursrückgänge bis 2½ v. H. Auch die Spekulation bekundete kaum Nachfrage, da von einer Interventionstätigkeit der Banken heute nichts zu bemerken war. Stärker gedrückt eröffneten Deutsche Linoleum mit minus 4 und am Elektromarkt Siemens mit minus 5 v. H. und Chade mit minus 5 ℳ. Salzdetfurth verloren 5 v. H. An den übrigen Märkten blieben die Rückgänge gering. Etwas Interesse bestand auf der anderen Seite für Phönix und für Scheideanstalt mit je plus ½ v. H. Im Verlaufe wurde die Tendenz weiter schwächer. Siemens waren angeboten und gaben erneut 5 v. H. nach. Im allgemeinen traten Rückgänge bis zu 2 v. H. ein. Nur für Stahlverein bestand einiges Interesse. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 v. H. weiter etwas leichter.

Berlin wieder rückgängig

Nachdem schon die schwache Veranlagung des Kunstseidemarktes gestern aufgefallen war und auch an der Frankfurter Abendbörse der Allgemeintendenz ihren Stempel aufgedrückt hatte, wirkte in den heutigen Vormittagsstunden das Ausscheiden Dr. Hartogs, des langjährigen Leiters der holländischen Enka, aus dem Vorstand der Akt. ungünstig; Kunstseidenwerte gingen schon vorbörslich bis auf 200 v. H. zurück. Hinzu kamen die flauen internationalen Effektenmärkte und der herannahende Ultimo, der anscheinend auch heute Publikum und Spekulation zu weiteren Abgaben Veranlassung gegeben hat. Die Banken des Stützungskonsortiums intervenierten weiter und konnten dadurch im allgemeinen auch stärkere Kursrückgänge vermeiden. Trotzdem verloren einige Spezialwerte bis zu 5 v. H., Bemberg, Siemens, Deutsche Linoleum 6—7,5, Berger 11, Glanzstoff 12,5 und Polyphon sogar 14 v. H. Anleihen nach unverändertem Beginn etwas anziehend, auch Ausländer zum Teil befestigt. Der Geldmarkt wies eine weitere Erleichterung auf. Tagesgeld 6,75 bis 8,75, Monatsgeld 9 bis 10,5, Warenwechsel ca. 7,75 v. H. Der Verlauf hatte auffallend geringe Umsatztätigkeit. Das Kursniveau lag bei anhaltender Interventionstätigkeit der Banken relativ gut gehalten, nur bei einzelnen Papieren drückten die Kurse weiter ab. Momente günstiger Art scheinen im Augenblick auf die Börsentendenz überhaupt keinen Einfluß zu haben, denn weder das Zustandekommen der Kreuzeranleihe, noch schon auftauchende Hoffnungen auf eine mögliche Diskontsenkung in London und Newyork wurden überhaupt nur erwähnt. In diesem Zusammenhang muß auch einmal auf die unerwartet schnell eingetretene Pfunddebeflaggung hingewiesen werden und die internationale Schwäche des Dollars. Paris liegt in Newyork bereits am oberen Goldpunkt und es ist bald lohnender, Gold aus Newyork als aus London nach Paris einzuführen. Der Kohlenmarkt lag unverändert schwach. Die Börse schloß zu weiter nachgebenden Kursen. Chadeaktien minus 7,50 ℳ, Polyphon minus 16 v. H., Salzdetfurth minus 10,75 v. H., Köln Neu-Essen minus 4 v. H., Berger minus 14 v. H. Eine Ausnahme machten Hirsch Kupfer, die 2,5 v. H. höher schließen.

Devisen gegen Reichsmark sind ziemlich unverändert, der Dollar notierte 4,1990. Die europäischen Valuten sind weiter fest, doch dürften die Kurse jetzt ihren Höhepunkt erreicht haben. London 4,875 nach 4,8765, Holland 168,50 nach 168,29, Schweiz 1937 nach 1936,50, Paris 16,375 nach 16,35 alles Newyorker Noten. Spanien fester gegen London 38,90 nach 34,20. Die Swapsätze Dollar—Reichsmark sind höher, auf einen Monat 65 Stellen, auf drei Monate 150 Stellen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7½, Lombard 8½, Privat 7¼ v. H.

Amtlich in RM für	21. Oktober G.	21. Oktober B.	22. Oktober G.	22. Oktober B.	Parität RM.	Diskont Tage %
Holland . . . . . 100 Gulden	168,40	168,74	168,40	168,74	168,84	5,5
Athen . . . . . 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445	5,465	9
Brüssel . 100 Belga = 500 Bl. Fr.	58,42	58,54	58,425	58,545	58,355	5,0
Danzig . . . . . 100 Gulden	81,43	81,59	81,44	81,60	81,555	7
Helsingfors . . . . 100 finnl. M.	10,490	10,510	10,498	10,518	10,512	7
Italien . . . . . 100 Lire	21,875	21,915	21,875	21,915	22,025	7
Jugoslawien . . . . . 100 Dinar	7,387	7,401	7,387	7,401	7,355	7
Kopenhagen . . . . . 100 Kronen	111,94	112,16	111,94	112,16	112,08	5
Lissabon . . . . . 100 Escudo	18,75	18,83	18,76	18,80	17,48	6,5
Oslo . . . . . 100 Kronen	111,69	112,11	111,91	112,13	111,74	5,5
Paris . . . . . 100 Franken	16,445	16,485	16,45	16,49	16,445	3
Prag . . . . . 100 Kronen	12,378	12,398	12,375	12,395	12,38	5,5
Schweiz . . . . . 100 Franken	80,92	81,08	80,935	81,095	80,515	3,5
Sofia . . . . . 100 Leva	3,017	3,023	3,017	3,023	3,017	10
Spanien . . . . . 100 Pesetten	59,04	60,06	59,84	60,56	58,57	5
Stockholm . . . . . 100 Kronen	112,27	112,49	112,25	112,47	112,05	4,5
Wien . . . . . 100 Schilling	58,74	58,86	58,70	58,82	58,72	7,5
Budapest 100 Pengö = 1,2500 Rl.	73,03	73,17	73,03	73,17	72,88	8
Buenos-Aires . . . . . 1 Pes.	1,756	1,754	1,740	1,744	1,738	10
Kanada . . . . 1 Kanad. Dollar	4,136	4,144	4,136	4,144	4,170	—
Japan . . . . . 1 Yen	1,998	2,002	1,998	2,002	1,988	5,5
Kairo . . . . . 1 ägypt. Pfd.	20,895	20,935	20,905	20,945	20,91	—
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,968	1,972	2,130	10
London . . . . . 1 Pfd.	20,376	20,416	20,382	20,422	20,393	6,5
New York . . . . . 1 Dollar	4,1795	4,1875	4,1790	4,1870	4,1790	—
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,427	0,429	0,427	0,429	0,569	
Montevideo . . . . . 1 Gold Peso	4,076	4,084	4,056	4,064	4,321	

Berliner Metallbörse

22. 10.	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	141,75	138,50	45,50	45,50	45,25	—,—	45,—	45,
Februar	—,—	141,	13 , —	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,—
März	139,—	139,50	139,—	45,50	45,75	45,25	—,—	45,—	44,50
April	—,—	139,25	138,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,50
Mai	—,—	139,50	138,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,50
Juni	—,—	139,50	138,25	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,50
Juli	139,—	139,25	139,	—,—	45,75	45,25	—,—	45,—	44,50
August	—,—	139,25	139,—	—,—	45,75	45,50	—,—	45,—	44,50
Sept.	—,—	139,25	139,25	45,—	45,75	45,50	—,—	45,—	45,50
Oktober	—,—	142,—	140,25	—,—	46,—	45,—	—,—	44,50	42,—
Nov.	138,50	138,50	138,—	44,25	45,25	45,—	—,—	44,—	42,—
Dez.	—,—	140,50	138,25	44,75	45,25	45,25	—,—	45,—	42,—

Elektrolytkupfer, prompt	170,25	Reinnickel Regulus	93 – 97
Orig. Hütten-Aluminium inkl. Walz- und Drahtbarren	190,—	Silber in Barren, per kg	68,00 – 69,75
	194,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	28,00 – 28,30
	—	Platin, per 1 gr	8 – 10
Reinnickel 98 – 99 v. H.	380,—	Preise (ohne Stückmetalle) für 100 kg	

Londoner Metallbörse

Metalle in £ pro t, Silber Unze Stand. 107/30 fein, Platin Unze £

	22.	21.				22.	21.
Kupfer Kasse	73,50	74,—	bo. Elektrw.	84,50	84,50	Blei prompt	23,35	22,15
bo. 3 Monate	73,90	65,—	Zinn Kasse	181,2	180,0	Nawmin. Inl	95,—	95,—
Settlementpr.	73,50	73,—	bo. 3 Monate	185,8	183,5	bo. Ausl.	100,0	100,0
Kupfer elektrol.	84,75	71,85	bo. Settlemen	181,2	181,5	Quecksilber	22,75	22,75
bo. best. selec	79,75	70,75	bo. Straits	183,2	1.0,5	Antimon Regul.	52,28	52,50
bo. strong sh	110,0	110,0	Blei prompt	185,5	188,0	Platin	13,65	13,65
				23,3	23,1	Wolframerz	38,—	38,—
						Nickel Inland	175,0	145,0
						bo. Ausland	175,0	175,0
						Silber	—,—	—,—

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 22. Oktober.** 200 Ballen Bahnzufuhr, 200 Ballen Landzufuhr, 200 Ballen Umsatz. Stimmung und und Preise unverändert.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	21.	22.
6% Bad. St.-A. 27	78,—	78,—
7% Bad. Bom. Gb	81,50	81,50
8% Frankenthal 90	—,—	—,—
10% Mann. Gold	100,0	100,0
8% „ Gold	87,25	87,25
6% „ Gold	70,—	70,—
6% Baden 04	108,0	108,0
Badische Bank	153,0	153,0
Pfälz. Hypoth. B.	130,0	130,0
Rh. Hypoth. Pf.	144,0	145,0
Rh. Creditbank	119,0	119,0
Südd. Zucker	132,0	132,0
Zellstoff Waldhof	206,5	206,5
Eichbaum	—,—	—,—

	21.	22.
Enderlein & Br.	—,—	—,—
Pfälz. Verkehrsb.	—,—	—,—
Schwartz Storch.	163,0	163,0
Werger Worms	189,0	189,0
Bad. Milchkurant	—,—	—,—
Continent. Verl.	—,—	—,—
Mannh. Versich.	—,—	—,—
A.-G. f. Seilind.	68,—	50,—
Brown, Boveri	133,0	133,0
Daimler-Benz	34,50	34,—
Deutsche Linol.	250,0	238,0
Engliger Union	88,—	83,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
J. G. Farben	182,0	178,0
Gaggenau Z.-A.	—,—	—,—
Gebhard Teg.	100,0	100,0
Gelsenk. Bergw.	128,2	127,6
Genshaim & Co.	71,50	—,—
Berm. Portl.-Z.	178,0	177,0
Herresheim Glas	113,0	113,0
Gef. f. elektr. Unt.	167,7	164,0
Gebr. Goldschmidt	170,0	171,0
Goldschmidt Th.	63,75	63,—
Grün & Bilfinger	169,2	168,0
Braunschw. Textil	50,—	58,—

	21.	22.
Hackethal Draht	86,75	85,75
Halleiche Masch.	86,—	85,—
Hammersen Spinn.	125,0	124,0
Hanm. M. Egest.	35,	34,50
Ph.-Wien Gum.	73,—	69,50
Harpener Bergb.	135,0	134,0
Hartm. Maschin.	—,—	—,—
Hedwigshütte	92,—	92,—
Hilpert Masch.	124,0	125,0
Hindrichs & Auff.	71,50	72,—
Hirsch Kupfer	128,0	133,0
Hirschberg Leder	91,50	91,25
Hoesch Eisen	115,0	113,0
Hohenlohewerke	85,50	—,—
Phil. Holzmann	87,—	85,75
Horchwerke	68,—	68,—
Ilse Bergbau	309,2	308,0
M. Jüdel & Co.	141,7	—,—
Gebr. Junghans	42,—	44,50
Kahla Porzellan	60,—	58,—
Kalle. Kischerei	200,0	203,7
Karlsdt	146,5	141,0
Klöckernwerke	105,0	95,50
C. H. Knorr	162,0	162,3
Kolbe. & Hamb.	40,	41,75
Gebr. Körting	58,	58,75
Krauß & Co. Lok.	47,—	47,50
Krempring Met.	50,—	50,—
Kuffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	164,7	163,0
Laurahütte	42,50	46,15
Linde's Eis	148,0	148,2
Carl Lindström	750,0	740,0
Lingel Schuhfab.	47,50	47,—
P. Lorenz & Co.	160,0	162,5
C. Lorenz	158,0	158,5
Lübeck-Büchen Met.	71,75	73,—
Magirus A.-G.	20,—	20,—
Mannesmann	100,7	99,—
Mannheimer Mh.	114,5	110,0
Markt- u. Kühlh.	125,0	125,0
Masch.-Bauf. u. B.	114,0	114,0
Maximil. Hütte	161,0	161,0
Mech. Web. Lind.	110,5	109,0
Mez Söhne	54,50	53,75
Miag-Mühlen	121,0	121,0
Mix & Genest	139,0	140,0
Motoren Deutz	67,	68,25
Mannheim Berg.	100,0	99,—
Neckarsulm. Fhz.	—,—	—,—
Nordd. Wollkäm.	106,7	112,0
Oberschl. B. Bed.	74,00	70,—
Oberschl. Kokw.	94,—	91,85
Orenst. & Koppel	72,50	71,50
Ostwerke	210,2	207,0
Pfälz. Bergbau	104,0	103,0
Polyphon	—,—	—,—
Rheinberger Wagg.	—,—	—,—
Reichholz Papier	—,—	—,—

	21.	22.
Rheinelb. Kraft	150,0	149,0
Rhein. Braunk.	252,0	250,7
Rhein. Chamotte	—,—	63,—
Rhein. Elektrizit.	140,0	139,0
Rheinstahl	103,0	102,0
Riebeck Montan	107,5	106,0
Rositzer Zucker	—,—	33,—
Rückforth. Feed.	62,—	14,00
Rütgerswerke	73,—	71,—
Sachsenwerk	97,—	95,—
Salzdetfurth	329,0	322,0
Saratti	128,2	126,0
Schubert & Salzer	220,0	217,5
Schuckert & Co.	184,8	177,2
Schultheiß Potsd.	274,0	269,0
Siem. & Halske	316,0	3 2,0
Sinner A.-G.	119,5	117,5
Stettin Hamm.	112,5	113,0
Stoewer Nähm.	—,—	—,—
Stolberger Zink	135,5	136,0
Südd. Immobil.	71,50	72,—
Süllm. Eisenbt.	145,5	145,5
Tellph. Berliner	50,—	50,—
Thüringer Cellulose	92,—	92,—
Tietz Leonhard	157,0	165,0
Transradio	125,2	125,0
Berliner Papier	112,5	111,0
U.-H. Frankenthal	—,—	—,—
Ver. Chem. Ubrig.	70,—	68,—
V. Disch. Nickelw.	154,0	152,0
V. Glanzst. Elbf.	228,0	206,0
V. Schuhf. Gr. A.	—,—	46,—
V. Stahlwerke	109,0	107,7
V. Stuhl v. A. Spr.	164,0	161,0
Ver. Ultramarin	140,0	139,0
Vogtl. Telegraph.	60,25	60,—
Vogtländ. Masch.	70,—	70,—
Voigt & Haeffner	222,0	222,0
Wanderer Werke	47,—	42,—
Westeregeln Alkali	217,0	211,0
Wiching-Portland	112,0	110,0
Wintershall Kaliw.	—,—	—,—
Wissener Metall	91,—	91,—
Wotanwerke Gußst.	—,—	—,—
Zellstoff Verein	111,7	112,5
Zellstoff Waldhof	206,5	199,5
Orient Wien	63,75	61,85

Freiverkehrs-Kurse

Petrolb. J. Hadt	1,65	1,50
Reichsbank	1,10	1,10
Deutsche Petrol.	47,—	45,50
Heldburg	146,0	143,0
Elder Stahl	—,—	—,—
Diamant	24,50	24,75
Hochtiefbau	157,0	157,0
Flugzeugbau	—,—	—,—
Nonnenberg	—,—	—,—
Siemens Balsk.	80,—	80,—
Südbr. Schuhf.	—,—	21,—
Lia	90,—	90,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	21.	22.
6% Reichsanl.	67,25	67,50
5% „ 27	49,95	49,90
Reichsanleihe 8	—,—	—,—
„ ohne 9	—,—	8,—
D. Wertb. (Gold)	84,—	84,—
D. Schutzgeb. 23	—,—	—,—
4% Schutzg. 14	4,10	4,02
8% Ludwigsh. 26	—,—	—,—
10% Pfälz. Hy. 25	—,—	100,0
6% „ „ 26	87,50	87
6% „ „ 27	70,—	69,50
6% Frkf. Mh. 23	—,—	—,—
5% Preuß. Kali	—,—	—,—
5% Preuß. Roggenr.	9,25	9,25
5% Südd. Zeitmh.	1,95	—,—
8% Frkf. M. abg.	64,50	—,—
5% Rh.-Sl.-Tran.	63,50	63,50
7% Bad. Anl. Gb.	78,—	—,—
8% Pfälzer 2-8-9	93,—	93,—
8% Rh.-Hyp. R. 25	93,—	93,—
8% „ „ R. 5-8	93,—	93,—
7% „ „ 18-11	83,50	83,50
6% „ „ 12-13	82,—	82,—
4½% Rhein. Ein.	76,—	76,—
4½% Pfälz. Ung.	75,50	75,25
4½% Südb. Eig.	72,50	72,50
4½% Mannh. R.	74,—	74,
4½% Dr. R. B. Eig.	71,—	—,—

Bank-Aktien

Allg. D. Credit	—,—	118,0
Badische Bank	153,0	150,0
Bayerische Hypo.	121,5	120,0
Bayer. Hyp. u. Wb.	138,5	137,5
Com. u. Privatb.	168,5	167,0
Darmst. u. Nat.	253,2	249,0
Deutsche Bank	160,0	160,0
D. Effekten Bank	119,5	119,0
D. Hyp. u. Wechs.	117,0	116,5
D. Überseeische Bank	60,50	59,50
D. Vereinsbank	—,—	—,—
Disconto-Ges.	160,0	160,0
Dresdner Bank	149,0	149,0
Frankf. Bank	102,0	100,0
Frankf. Hyp.-Bk.	133,0	131,5
Mitteld. Cr.-B.	—,—	—,—
Nürnbg. Bayern	150,0	150,0
Oest. Cred.-Anst.	37,75	30,75
Pfälz. Hyp.-Bk.	130,0	129,0
Reichsbank	276,5	—,—
Rhein. Creditbk.	119,0	119,0
Rhein. Hyp.-Bk.	145,0	144,0
Südd. Boden-K.	137,0	137,0
Südd. Disconto	133,0	130,0
Wiener Bankver.	12,05	12,05
Württ. Notenbk.	—,—	181,0
Allianz	—,—	206,0
Frankf. Allg. Vers.	90,—	95,—
Frkf. R. u. Wilh.	—,—	—,—
Mannh. Verl.-G.	—,—	—,—

Transport-Aktien

Hansa	—,—	108,2
Hapag	—,—	108,2
Holsatia Stralsd.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	106,7	104,7
Oesterr.-U. St.-B.	9,45	9,45

Montan-Aktien

Bismarckh. Bergw.	—,—	—,—
Gelsenk. Bergw.	129,5	128,2
Harp. Bergbau	132,0	—,—
Ilse Bgb. St. A.	206,0	206,0
Kali Aschersleb.	207,0	202,5
Kali Salzdetfurth	328,7	320,0
Kali Westeregeln	213,0	207,0
Klöckner	105,0	—,—
Mannesm.-R.	100,0	97,75
Mansfeld Bl.	—,—	—,—
Otavi-Minen	59,—	—,—
Phönix Bergbau	103,0	102,0
Rhein. Braunk.	—,—	—,—
Rheinstahl	103,0	—,—
Salzw. Heilbr.	213,0	213,0
Tellus Bergbau	111,5	112,0
Ilse Genußkuxe	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	108,0	107,0

Industrie-Aktien

Aschaffenb. Zellst.	—,—	—,—
Bemberg	195,5	185,5
Bergm. Elektr.	64,—	—,—
Brem.-Besig. Oel	132,0	132,0
Brown Boveri	138,0	132,0
Cement Heidelb.	121,5	120,0
„ Karlstadt	173,0	172,0
Chade	—,—	380,0
Chemstt. Knm.	105,0	104,0
Chemische Albert	54,50	—,—
Ch. Brauchbar	67,25	71,—
Daimler Benz	35,—	—,—
Dt. Atlant.-T.	100,0	100,0
Dt. Eisenhandel	62,50	—,—
Dt. Erdöl	102,0	101,0
Dt

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Schwurgericht Mannheim

Seine Geliebte mit dem Gasschlauch erschlagen

Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich heute vormittag der 1899 in Mannheim geborene, geschiedene Mechaniker Wilhelm Reinecke vor dem Schwurgericht zu verantworten. Bei einem Streit in der gemeinschaftlichen Wohnung in der Draisstraße versetzte der Angeklagte in der Nacht zum 22. Juni dieses Jahres der 42 Jahre alten Therese Strattmann mit einem Gasschlauch mehrere Hiebe über den Kopf, wobei der Schlauch in Fetzen ging. Seit dieser Zeit klagte die Frau über Schmerzen und der Angeklagte, mit dem sie sich am Morgen wieder voll ausgesöhnt hatte, brachte sie am 3. Juli zu dem prakt. Arzt Dr. Lehmann. Dieser stellte die Diagnose auf schwere Kopfgrippe. Am 5. Juli verschlimmerte sich ihr Zustand. Sie wurde in das Neue Krankenhaus gebracht, wo sie am 6. Juli verschied.

Die Anklage nimmt an, daß auf Grund der Obduktion der Tod durch die Schläge auf den Kopf, besonders auf der rechten Stirnseite eintrat. Eine Quetschwunde wurde hier festgestellt, die einen Bluterguß in das Gehirn mit sich brachte, was den Tod der Frau verursachte.

Der Angeklagte hat eine durch eine Reihe von Vorstrafen gekennzeichnete bewegte Vergangenheit. Im Kriege war er Soldat, danach beim Grenzschutz der Reichswehr. Seit seiner Heirat im Juni 1927 begann sein zerfahrenes Leben. Er will nur geheiratet haben, weil seine Frau schwanger war. Im Januar 1929 lernte er seine Geliebte, die getötete Therese Strattmann in der Jungbuschstraße kennen und bald darauf zogen sie zusammen. Die Str. bezog Unterstützung, außerdem servierte sie in hiesigen Wirtschaften. Der Angeklagte arbeitete nicht gerne. Nach Angaben des Angeklagten wollten sie heiraten, wenn der Prozeß der Str. wegen eines tödlichen Unfalls ihres Mannes — der Bulldoggführer war — entschieden war.

Der Angeklagte gibt zu, daß es öfters Schlägereien und Streit zwischen ihm und seiner Geliebten gab. Nach seiner Angabe wollte die Frau geschlagen sein, besonders sei sie gerne der Trunkenheit verfallen und hätte ihm dann recht gegeben, wenn er sie deswegen schlug. Am Abend der Tat trafen sie sich in einem Restaurant. Dort und auf dem Wege und in anderen Wirtschaften habe sie sich unanständig aufgeführt, ihm auch mit Blumen ins Gesicht geschlagen. Unterwegs habe er sie einige Male geschlagen, zu Hause „legte" sie erst recht „los". Er habe sie dann mit der Faust geboxt und darauf mit einem mit Draht umwickelten Gasschlauch geschlagen — den die Str. selbst beigeholt habe.

Der Sachverständige und Zeuge Dr. Lehmann gibt an, daß ihm der schwankende Gang der Frau bei ihren Besuchen aufgefallen sei. Eine Reihe von Zeuginnen aus dem Bekanntenkreis der Str. gibt zu, daß sie sich oft selbst die Schuld an den Züchtigungen zugeschoben habe. Eine Frau S. fand am Morgen nach der Tat den Boden mit Blut bespritzt, der Körper der geschlagenen Frau sei blau und schwarz gewesen.

Prof. Dr. Schwander, der Gutachter des Instituts für gerichtliche Medizin in Heidelberg, führt zu dem Ergebnis der Obduktion aus, daß Schläge auf den Kopf, auch wenn die Schädeldecke nicht verletzt wird, Zerreißungen der Gefäße herbeiführen können. Das Gutachten für den Angeklagten erstattet Gefängnisarzt Dr. Götzmann. Er bezeichnet den Angeklagten als einen Menschen, der für die Tat unbedingt verantwortlich gemacht werden kann.

Nach der Beweisaufnahme führte Staatsanwalt Dr. Freu aus, daß das Vorleben sowohl der Getöteten, als auch des Angeklagten eine Rolle bei der Beurteilung des Strafmaßes spielen müsse. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, Verurteilung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der Verteidiger Dr. Weindel hob den Altersunterschied hervor, der durch seine Spanne von 13 Jahren notwendig zu einer Reiberei führen müsse.

Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Ursächlich für den Tod seien die Schläge auf den Kopf gewesen, wie aus dem Gutachten des Sachverständigen hervorging. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten zugebilligt, weil er noch nicht wegen Roheitsdelikten vorbestraft sei und die Getötete einen schlechten Leumund hatte.

Nachbargebiete

Lotteriebetrüger

* **Worms**, 21. Okt. Der Polizeibericht meldet: Zwei hiesige Arbeiter wurden wegen unerlaubter Lotterie festgenommen; gegen den einen Täter wurde Haftbefehl erlassen. Die Betrüger hatten einer großen Anzahl von Personen in der näheren und weiteren Umgebung von Worms ein Preisrätsel nebst fünf Beutel Hustenbonbons zum Preise von 2 RM. übersandt und für die richtige Lösung wertvolle Preise in Aussicht gestellt. Schon vor dem angesetzten Ziehungstermin teilten sie den Personen, die die richtige Lösung bereits eingesand hatten, durch ein Schreiben, versehen mit einem Fabrikklischee der Zuckerwarenfabrik Gräf u. Co. in Worms mit, daß ihnen nach Einsendung von 10 RM. ein wertvoller Preis übersandt würde. Zahlreiche Personen sind durch diese unlauteren Machenschaften bereits geschädigt worden.

Scharlachepidemie in Pfungstadt

* **Pfungstadt**, 20. Okt. Infolge des starken Auftretens von Scharlacherkrankungen — der Krankheit sind bereits drei Kinder zum Opfer gefallen — bleiben auf kreisärztliche Anordnung die Volksschulen und Kleinkinderschulen auf weitere acht Tage geschlossen. Lediglich die Fortbildungsschulen bleiben von dieser Maßnahme ausgeschlossen.

Den Bruder im Streit erschossen

* **Stuttgart**, 21. Okt. In Bernshausen (Oberamt Stuttgart) gerieten Sonntag nacht gegen 1 Uhr auf dem Heimwege von einer Wirtschaft die drei Brüder Raiser in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer von ihnen den Revolver zog, einen seiner Brüder schwer verletzte und einen anderen tötete.

*

sw. **Nieder-Saulheim (Kreis Oppenheim)**, 21. Okt. In niederträchtiger Weise hat hier ein Unbekannter in eine Sendung Maische Petroleum geschüttet. Dem Besitzer entstand dadurch ein Schaden von ungefähr 1200 Mk. Auf die Feststellung des Täters ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

Aus dem Lande

Der Heidelberger kranke Wald

m. **Heidelberg**, 21. Okt. Wie hoch der Gesamtschaden ist, den die Kiefernblattwespe im Heidelberg-Handschuhsheimer Wald angerichtet hat, wird sich erst feststellen lassen, wenn einmal das gefräßige Ungetüm verschwunden ist und keine Abholzungen mehr nötig sein werden. Es mußten auch in diesem Sommer ansehnliche Kiefernbestände niedergelegt werden, nachdem sich ergeben hatte, daß ihnen nicht mehr zu helfen war. Der Schädling hatte nur zu gründlich sein Werk getan. Betroffen war besonders der ganze Walddistrikt um den Weißen Stein, wo jetzt noch Axt und Säge ihr Werk verrichten. Entlang der Hochstraße, die vom „Langen Kirschbaum" über den „Weißen Stein" zum „Heidenknörzel" führt, sieht das Gelände aus wie eine Art von Schlachtfeld, auf dem sich Stier an Stier von geschlagenem Kiefernholz reiht. Die alte Zugangsstraße zum Weißen Stein ist gesperrt, weil sie durch junge Fichtenanpflanzungen führt, die so lange geschont werden müssen, bis sie aus dem Gröbsten heraus sind. Wo die Kiefern verschwunden sind, wurden und werden jetzt Fichten angepflanzt, die immun gegen das Ungeziefer sind. Wirtschaftlich ist dieser Wechsel wenig, landschaftlich aber um so mehr zu begrüßen. Der Naturfreund wird nichts dagegen einzuwenden haben, wenn anstelle des nüchternen Kiefernwaldes ein Stück Schwarzwald in die Heidelberger Wälder übertragen wird. Bis freilich diese Neuanpflanzungen einen Nutzungswert liefern, wird noch mancher Tropfen Wasser den Neckar hinabrinnen. Hier sät man buchstäblich für die Zukunft.

Viel versprochen hatte man sich von der Bestäubung der kranken Fichtenbestände mit Arsen, das bekanntlich mit Flugzeug ausgestreut wurde. Das Gift hat auch seine Wirkung getan, ohne daß, wie mancherseits befürchtet wurde, erhebliche Schädigungen anderer Waldpflanzen sich gezeigt hätten. Es scheint aber doch, daß es auf junge Eichen, die in Mitleidenschaft gezogen wurden oder gezogen werden mußten, eine nachteilige Wirkung gehabt hat. Man sieht gerade auch in der Gegend des Weißen Steins in den Eichenbeständen junge Bäumchen, die von einer Blattkrankheit befallen sind, an deren Folgen sie vielfach eingehen. Da sich in dem nichtbestäubten Waldgebiete diese Krankheit nicht findet, geht man kaum fehl mit der Annahme, daß die Ursache in dem Arsengift zu suchen ist. Die endgültige Feststellung ist Sache des Fachmannes.

Woher der Schädling kam? Weite Flüge kann die Kiefernblattwespe nicht machen. Man nimmt deshalb an, daß ein Schwarm dieser Schädlinge mit Unterstützung des Westwindes aus dem Schwetzinger Walde in den Heidelberger Forst gelangte und sich da eingenistet hat. Ob diese Annahme zutrifft, mag dahingestellt sein. Jedenfalls hat die Forstbehörde alles getan, was nur möglich ist, um der Plage Herr zu werden. Ihre vielseitigen Bemühungen haben auch bis zu einem gewissen Maße Erfolg gehabt. Einen wirklich nachhaltigen Erfolg, das heißt die restlose und nachhaltige Vertilgung des Schädlings, wird nur die Natur schaffen können, die regulierend zur Herstellung des Gleichgewichts mit Mitteln eingreifen kann, die der Mensch nicht kennt.

Eine verhängnisvolle Schwarzfahrt

* **Bruchsal**, 21. Okt. Ein hiesiger Kraftwagenbesitzer ließ am Samstag seinen Wagen von einem jungen Mechaniker säubern. Dieser machte mit drei Kollegen eine Schwarzfahrt nach Untergrombach. Infolge starken Alkoholgenusses verlor er auf der Heimfahrt die Herrschaft über den Wagen. Er überfuhr einen Wanderer, der schwere Verletzungen erlitt und in Lebensgefahr schwebt. Auch der Wagen wurde stark beschädigt.

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Zur Ruhegesetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Professor Emil Künkel am Gymnasium in Baden-Baden.

Heidelberger Herbstmesse

m **Heidelberg**, 21. Okt. Sie tritt immer zwiefach in Erscheinung, die Heidelberger Messe. Wer den Krimskram, den sie mitbringt, sehen will, muß sich auf den Karlsplatz bemühen, wo über Nacht wieder der Budenzauber aus dem Boden gewachsen ist, just so, wie sich etwa ein orientalischer Basar präsentieren mag. Das ist die Verkaufs- und Geschirrmesse, wie sie offiziell heißt. Bekannte Gesichter sind es, die da in den Verkaufsbuden auftauchen. Denn es sind die gleichen Händler, die immer wieder zur Heidelberger Messe kommen. Der Verkaufs- und Geschirrmarkt begann am Montag bei strahlendem Sonnenschein und südlich-blauem Himmel. Von ihm hängt es in der Hauptsache ab, ob die Verkäufer auf ihre Rechnung kommen. Das Wetter ist ihr „Wahrer Jakob". Der Herbst, der sich bisher, abgesehen von einigen Zwischenfällen, so brav gehalten hat, wird wohl sowohl auf die Meßleute, wie auf die Meßbesucher Rücksicht nehmen, gebührende Rücksicht. Auf den Meßplatz gehen alle die, denen Jazz- und jazzartige Musik, donnerndes, schmetterndes, rauschendes, brausendes Getöse sphärische Klänge sind, alle die, die ihren Spaß an Jux und allerlei nicht alltäglicher Abwechslung haben, und nicht wenige, denen zum „Neuen" nicht der Zwiebelkuchen, der unlängst so schön in der „Neuen Mannheimer" besungen wurde, genügt. — Alles ist da und der Graphologe fehlt, damit auch die Wissenschaft nicht zu kurz kommt, natürlich auch nicht.

Neues Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse Durlach

* **Durlach**, 20. Okt. Heute wurde die Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Durlach vorgenommen. Die Festrede hielt Landtagsabg. Gras, in der er einen kurzen Rückblick der Geschichte der Krankenversicherungsgesetze und der Entwicklung der Ortskrankenkassen, insbesondere der Ortskrankenkasse Durlach, gab. Mit der Weihe des neuen Verwaltungsgebäudes kann die Ortskrankenkasse die Feier des 25jährigen Bestehens begehen. Regierungsrat Murmann überbrachte die Wünsche des Landrats, Oberbürgermeister Zoeller beglückwünschte die Ortskrankenkasse zu ihren Erfolgen.

*

* **Singen a. H.**, 2. Okt. In den letzten Tagen wurden wieder mehrere Keltengräber untersucht. Von Zweiflern war eingewendet worden, die anormale Lagerung der Skelett-Knochen sei zufällig. Nun fanden sich bei den zuletzt untersuchten Gräbern einwandfrei die Gänge eines Dachses. Die Besichtigung der Stelle durch Geheimrat Deecke, Professor Tartarinoff und Konservator Sulzberger hat ergeben, daß die Spur des Tieres sich völlig nachweisen läßt. Ein Dachs hat also in dem zuletzt aufgedeckten Grab die Anomalie verursacht. — Als der Landwirt Maier abends vom Felde nach Hause fahren wollte, begegnete ihm ein Radfahrer. Das Pferd scheute und rannte mit dem Wagen in einen Laden hinein. Als Maier sein Pferd beruhigen wollte, schlug es aus und traf ihn auf die Brust. Maier erlitt dadurch außer anderen Verletzungen zwei Rippenbrüche und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Allerheiligen**, 20. Okt. Trotz strömenden Regens hatte sich zum 20. Oktober eine ansehnliche Gemeinde treuer Allerheiligenpilger zusammengefunden. Die Feier begann mit dem Aufmarsch zum Ehrenmal der Gefallenen unter den Klängen eines Beethoven'schen Trauermarsches. Musikchoräle der Oppenauer Stadtmusik und Chorlieder des Sängerbundes Oppenau umrahmten die ernste, von warmem Empfinden getragene Gedenkrede, die Oberforstrat Stephanie aus Forbach übertragen worden war. Jeder Teilnehmer hatte das Gefühl, daß nicht nur die Liebe zum heimischen Wald, sondern auch die Erinnerung an die unvergeßlichen Toten des Vereins die Mitglieder aufs engste verbindet. In diesem Geiste nahm man Abschied von der sterbenden Natur und dem ragenden Mal, das den Sieg des Lebens über den Tod verkündet.

Brettener Brief

Die Herbstsaison nähert sich dem Ende, kein Wunder, wo das Jahresschiff bereits den Oktoberwimpel gehißt hat. Rückschauend kann man dem Sommer nur das Lob ausstellen, daß er der ihm gerne untergeschobenen Eigenschaft von Wärme alle Ehre machte und wohl sämtliche Erwartungen schlug. Der Winter kalt, der Sommer heiß, ist offenbar die neueste Weiterregel. Direkte Schäden wird man dem Sommer aber kaum nachweisen können wie dem Winter, der beispielsweise im Schwimmbad einen Schaden von 800—1000 Mark verursachte, dem gleichen Schwimmbad, das hernach zu so großen Ehren kam und Zeuge des wunderbaren Prozesses wurde, wie sich die weiße Rasse — in einzelnen Vertretern wenigstens — langsam in eine braune verwandelte!

Nicht der Staat allein braucht Geld, auch die Gemeinde. Der Voranschlag 1929/30 stellt 1 159 400 ℳ Ausgaben 954 510 ℳ Einnahmen gegenüber, so daß ein Defizit von 204 890 ℳ stehen bleibt. Umgerechnet auf das Gemeindevermögen ergeben sich daraus folgende Sätze: Grundvermögen 110 Pfg. gegen 101 Pfg. im Vorjahr, Betriebsvermögen 55 Pfg. gegen 51 Pfg. im Vorjahr, vom Gewerbeertrag 690 Pfg. gegen 680 Pfg. im Vorjahr. Dazu kommt noch die Kreissteuer mit 7,6 Pfg. für das Grundvermögen, 3,04 Pfg. für das Betriebsvermögen und 57 Pfg. für den Gewerbeertrag. Und dabei hat die Stadtverwaltung größte Sparsamkeit walten lassen und stellt das Bestreben obenan, alle vermeidbaren Ausgaben zu drosseln. Man wird aber sagen dürfen, daß Bretten für Straßenbau, Kanalisation, Wasserleitung usw. in den letzten Jahren ein Bedeutendes geschaffen hat und für die Anlagen auch ein Aequivalent, ein Gegengewicht vorhanden ist.

Dazu ist gewiß auch die Schaffung einer Kraftpostlinie Bretten—Sprantal—Nußbau—Göbrichen—Pforzheim zu rechnen, einer Linie, die bei den bestehenden Verbindungen der Städte Bretten und Pforzheim kaum unrentabel sein dürfte umsomehr, als die Linie dann nicht dem mächtigen Umweg der Bahn über Mühlacker folgen, sondern mit der kürzesten Verbindung das Ideal vieler Reisenden treffen würde. Bretten hat bereits eine Kraftwagenverbindung nach Maulbronn, die immer gut besucht ist und sich aus eigenen Mitteln trägt, während die zu dem schönen Kraichgaustädtchen Gochsheim noch immer mit den Kinderkrankheiten des ersten Anlaufes — und diese Kinderkrankheiten sind sehr gefährlich! — zu kämpfen hat.

Der Besucher des sauberen Städtchens wird der gelungenen Kopie der Marktbrunnenfigur seine Anerkennung nicht versagen, wenn er überhaupt weiß, daß es sich um eine Kopie handelt. Doch wird auch der Einheimische mit Stolz auf einen Ausbau der Verkehrslinien blicken wie er auch stolz sein darf auf die großen Erfolge, die die im Brettener Bezirk ansässige Landwirtschaft auf der großen Ausstellung für Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie in Bruchsal davongetragen hat.

Daß zu Beginne des September das landwirtschaftliche Lagerhaus wegbrannte, hat zwar eine nicht geringe Beunruhigung in die Kreise der Landwirtschaft getragen. Aber der „Fall" des landwirtschaftlichen Lagerhauses wuchs sich viel weniger zu einer Sensation aus, als man hätte vermuten können. Es war taktisch sehr richtig gehandelt, daß bald nach dem Brande eine Generalversammlung einberufen wurde, in der zwar scharfe Angriffe gegen den Geschäftsführer des Lagerhauses erhoben, im großen Ganzen aber die Weiterführung des Lagerhauses sichergestellt wurde. So kann auch ein Neubau des Lagerhauses vollständig mit der Versicherungssumme von 29 000 ℳ aufgeführt werden. Auch konnte rechnerisch festgestellt werden, daß 1928 die Führung der Geschäftsbücher eine gute war, die der Lagerbücher zu wünschen übrig ließ und die Bilanz mit einem Verlust von 624,88 ℳ abschloß. Daß nach der Beilegung des „Falles" der Mitgliederstand etwas rückläufig wird, ist beinahe anzunehmen, doch hat sich trotz allem die gesunde Ueberlegung durchgesetzt, die den genossenschaftlichen Gedanken eine wichtige Stellung in der Landwirtschaft einräumt. Und das ist nicht zu bestreiten. L.

Schluß des redaktionellen Teils

TULIPAN UND DIE FRAUEN

4

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Verlag, GmbH., Berlin - Grunewald

Fridolin schritt neben Tulipan den weiten Weg zurück zum Gärtnerhaus, beiden blühte Ostern im Gemüt, und in der schamhaften, nie an den lauten Tag sich wünschenden Größe der göttlichsten Menschenliebe nannten sie sich innerlich Bruder.

Am Abend, als Tobias von Regine kam, mit der er trotz großer Liebe nicht über das Erlebnis hatte sprechen können, lag der vergriffene Hölderlinband auf seinem Tische, darinnen stand nur vorne auf dem ersten Blatt in großen, steilen Buchstaben: Ostern.

Fridolin Nehrer jedoch hatte das Haus verlassen.

So sehr Tobias nach ihm forschen ließ, er wurde nicht gefunden. Aus dem Geheimnis war der Taubstumme gekommen, verschlossen und tiefgründig und im Geheimnis verschwand er wieder. Das Rätsel der schicksalgebundenen Menschheit umgab das vom Lärm der Welt entlastete und auf Auge und Tastsinn gegründete Dasein Fridolins, eindringlicher als sonst einen. Gott und Teufel stritten sich unmittelbar in solch einer Seele, wer konnte wissen, ob sie überhaupt zwei Wesen waren in dem Leben dieser Menschen, ob sie nicht eine Macht waren, wie in den mythischen Zeiten, ehe sich Gut und Böse aus dem göttlichen Urkerne spalteten. Die Eltern Fridolins waren taubstumm, man konnte sich eine unendliche Kette, ein Volk dieser Stillen in seine Ahnenmasse hineindenken.

Tulipan las in der Nacht den „Empedokles" und glaubte fest daran, daß Fridolin auf geheimnisvolle Weise den Tod gesucht habe. Der Gedanke, den ruhelos Suchenden, immer wieder aus dem Alltag Gleitenden erlöst zu wissen, hatte für Tulipan etwas Tröstliches. Ein unbehagliches Fragen und Forschen, ob er nicht hätte dem Armen zu ruhigem, erfülltem Dasein helfen können, das Wie und Weshalb, alles sank in der Gewißheit unter: er muß tot sein und befreit.

Kein Tag verging in der folgenden Zeit, an dem Tobias nicht den getreuen Gärtner vermißte, und stets schlug sich dann ein Kreis merkwürdiger Gedanken um den Entwichenen.

Nachträglich, in der Unruhe des Suchens nach Fridolin, berichtete Tulipan der Geliebten das Erlebnis vom Ostermorgen. Sie horchte still zu mit unbewegtem, fernblickendem Gesicht. Am Schluß sagte sie nur: „Wenn er tot ist, hat er die ewige Ruh, und es ist kein Unterschied mehr zwischen ihm und den andern, die bei ihm liegen, alle sind taub und stumm und ein Rätsel. Man muß ihn ruhen lassen. Du darfst ihn nicht mit deinen scharfen Gedanken rufen. Frag' einmal Balbine oder Angela, die werden dir sagen: Wer eine gestorbene Seele durch Fragen unruhig macht, den sucht sie heim, daß er gleich ihr keine Ruhe finden kann. Hüt' dich! Denn du bist auch abergläubisch und stocherst mit deinen hartnäckigen Grübeleien um Schemen in einer unfruchtbaren Welt herum."

„Da" — sie hob eine Scholle auf vom frisch umgestochenen Land —, „da hall's, das ist gesund und rätselvoll, aber wirklich und wahrhaftig zugleich. Sieh, was den Taubstummen angeht, überhaupt alle Unfähigen, Halben in der Welt, man muß sie nicht hindern noch verdammen, wenn sie freiwillig sterben, man muß das unheilbar Kranke auch dahingehen lassen und auch dem das Sterben leicht machen, der nur Last trägt oder aufrädt im Diesseits."

„Du willst ein Reich der Gesunden an Körper und Geist aufrichten, Regel, das wollte Christus auch, aber er heilte die Tauben und die Siechen, die unheilbar galten, allein durch seine magische Kraft. Unsere Zeit schreit nach dieser Kraft, sind nicht mehr Menschen krank als gesund? Und die Magie erlernt der, der demütig und hartnäckig zugleich das Rätsel Mensch erforscht und das Rätsel Welt. Und der, wenn er unter die Menge tritt, auffällt durch seinen Blick und der sie berückt durch Gebärde und erschüttert durch das Wort. Der Dichter muß Magier sein, der Schauspieler, der Arzt, der Musiker, der Volksredner vor allem. Da greifen alle nur nach der Seele und erwecken den Instinkt ob die Hülle gesund oder krank ist, danach fragen Heilande nicht; denn durch den Geist genest der Leib."

Regine lächelte fein abweisend: „Kranker Leib ist unrein, darinnen kann nur ein überreizter, gewiß auch fruchtbarer Geist gedeihen, aber kein heilender. Ich glaube das eben nicht. Nietzsche hat Hunderte zum Irrsinn bestimmt, und Hölderlin und Kleist trieben viele zum Freitod. Das Höchste, was wir tun sollen auf dieser Erde, ist: leben und fruchtbar sein; wir wollen mehren, nicht vernichten. Das widerspricht nicht dem, was ich vorhin sagte über das Gewährenlassen, wenn etwas Unfähiges sich selbst zugrunde richten will. Ein Unfähiger, der keine Verantwortung in sich spürt, zeugt Unkraut und Unglück bis in die fernste Zukunft, er verdirbt Geschlechter. Man soll darauf acht geben und streng sein."

Tulipan, erstaunt über Reginas männlich harte, völlig unmütterliche Anschauung, meinte nachdenklich und erfahren: „Sieh, Regel! Wenn eine Pflanze nicht gedeihen kann, geht sie von selber ein. Wenn ein Baum mürb ist, fällt ihn der Sturm. Wenn ein Adler lahmt, besiegt ihn der Geier. Wenn ein Mensch unfähig ist, zerschlägt ihn das Schicksal. Säuberung vom unheilbar, unnützlich Schwachen liegt in Gottes Hand, das heißt, die Natur reinigt sich selber. Der Mensch, ein winzig Ding im All, kann im besten Falle nur mitleidiger Handlanger sein, dazu gibt ihm eine Macht den inneren Befehl. Wenn der Befehl stark und bewußt ausgeführt wird, ist er magisch wirksam, dann kann er einen Lahmen auferstehen machen, zum Gehen und Wandeln bringen. Die Stimme der Magie, wenn sie echt ist und kein fauler Zauber, wie er heute mit falschem Okkultismus und wie diese Unternehmen alle heißen, getrieben wird, ist Gottes Stimme."

„Ach, wie unbegrenzt ist alles, was du sagst, Tobias, schön und hinreißend, aber ich faß es nicht. Alles rinnt so greifflos und gestaltlos dahin wie die Luft in das Himmelsblau. Es macht mich stolz, daß du so übergroß denkst, aber es macht mich nicht glücklich. Du kannst mich magisch, wie du sagst, mit deiner Seele verlassen, ohne daß ich dich zu finden oder auch nur zu rufen vermag. So hoch und weit kann ich nicht fliegen. Mir ist die Erde das Liebste, die Sonne und die Frucht, alles, was ich spüren und halten kann. Ich bin keine von den „Herrlichen", weißt du, wie sie die Dichter und Maler, die Künstler eben ersehnen, und daher habe ich manchmal Angst, dich zu enttäuschen."

Tobias wußte darauf keine andere Antwort, als heftig und inbrünstig ihr die Hände zu küssen, die noch nach Erde rochen von dem Ballen Grund, den sie vorhin gehalten.

„Bring mir Kinder," flüsterte er, „und bleib gesund, dann bist du ewig meine Herrliche..."

XXIX

Der April war neckisch, wie er sein sollte, das Haus konnte bald gedeckt werden, man hatte unter viel Wärme und Sonne die Mauern aufrichten können. Es gab ein weiträumiges, edelgegliedertes Landhaus mit Terrassen und einer schönen, großen, im Sommer gewiß wunderbar kühlen Halle. Ein mächtiger Fayenceofen mit einer breiten Bank wurde darinnen aufgebaut für unfreundliche Tage. Sonst richtete Lukas alles aufs praktischste ein, klar, neuzeitlich und gediegen. Täglich schrieben er und Mechthild aus der Ferne. Sie reisten durch Italien, und jeder Brief enthielt fast nur Anordnungen, Zeichnungen, Ergebnisse von Verhandlungen mit dem Baumeister. Er regierte den Bau gewissenhaft, obgleich er sehr im süßen Salde Mechthilds stand, wie er glücklich zugab.

(Fortsetzung folgt)

Ohne ihr Wissen machte er sie glücklich und froh!

Eine wahre Geschichte: Sie war nicht krank, aber sie fühlte sich nie so recht wohl, sie wußte nicht, was sie hatte, manchmal war sie sogar vollkommen mißmutig, hatte keinen Appetit, keine Stimmung, nichts war mit ihr anzufangen, sie fiel sich und ihrer Umgebung zur Last.

Eines Tages fragte sie ihr Mann, dem das unerklärliche Wesen seiner Frau Sorge machte: „Warum versuchst Du nicht Kruschen, Liebste?" „Sie könnte es nicht nehmen", sagte sie, „es schmecke sicher scheußlich, sie könne überhaupt nichts einnehmen." Er gab sich scheinbar zufrieden und bestand nicht auf Kruschen. Aber an einem der nächsten Tage brachte er vor ihr am Frühstückstisch zu sein, und tat in ihrer Abwesenheit eine Messerspitze Kruschen in ihre Tasse Kaffee mit Zucker und Milch. Sie trank ihren Kaffee, und ihr Mann beobachtete sie heimlich. Sie sagte kein Wort.

Sie ahnte nichts von Kruschen. Tag für Tag ging es so weiter. Sie wurde ein ganz anderer Mensch, bekam farbige rosige Wangen, lebhafte Augen, interessierte sich wieder für ihr Heim und ihre Kinderchen, war nach und nach immer besserer Stimmung, scherzte mit dem Mann und — er konnte nicht länger schweigen, er verriet ihr sein Geheimnis. — Von jenem Tage ab gab es kein Frühstück mehr ohne Kruschen.

Kruschen sorgte für gute Verdauung und regelmäßigen Stuhlgang, indem es die Därme in milder, nicht reizender Form reinigte, die Säfte entsäuerte, ihr inneres System entsäuerte und verjüngte. — Beginnen auch Sie noch heute mit

Neo Kruschen Salz

es ist das ideale Mittel zu Gesundheit und körperlicher sowie geistiger Frische. Kruschen ist in fast allen Ländern der Erde der Regulator der Gesundheit für jung und alt. 1 Originalglas Kruschen kostet Mark 1.— in Apotheken und Drogerien. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz" und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen und ohne jeden Beigeschmack.

Sonder-Angebot!

Elektr. Triebwagen a. Eisenbahnen, Loko 36 cm lg. nur Mk. 20.-, 22 cm lg. Mk. 12.50
Metall-Bankästen von Mk. 3.30 an, nur solange Vorrat, b. Anzahlung Rückstellung
Aus eigener Anfertigung Lampenschirme u. Drahtgestelle
Große Auswahl in 17499
mod. Herren- und Speisezimmerkronen zu billigen Preisen
Nachttischlampen, Stehlampen, Koch-Heizapparate und Bügeleisen
Auf Wunsch 10 monatl. Ratenzahlung über Städt. Gaswerk
Lampen-Jäger, D 3, 4, Telephon 223 04

Sportliche Rundschau

Zahlen aus dem süddeutschen Fußball

Nach den Spielen am 20. Oktober

Während die Gruppen Baden und Saar am 20. Oktober erst die erste Serie der Fußball-Meisterschaftskämpfe abschlossen, waren die meisten Vereine der übrigen Gruppen bereits mit Spielen der zweiten Runde beschäftigt. Mit Riesenschritten geht es jetzt in den einzelnen Gruppen der Entscheidung entgegen. Hier und da haben sich bereits einige Mannschaften als Tabellenführer einen kleinen Vorsprung verschafft; aber die zahlreichen Ueberraschungen, die es in den Spielen am 20. Oktober gab, haben wieder davor gewarnt, allzu früh Vermutungen über den wahrscheinlichen Ausgang der Kämpfe anzustellen. Am heutigen Aussehen der Tabellen kann sich bis zum Abschluß der Kämpfe noch sehr viel ändern.

Tabellenführer sind zur Zeit: Gruppe Nordbayern: Sp. Vg. Fürth mit 15:1 P. vor 1. FC. Nürnberg und Würzburg 04 je 13:4 Punkte; Südbayern: Bayern München 15:1 P. vor 1860 München 11:5 Punkte; Jahn Regensburg und Teutonia München je 7:7 Punkte; Württemberg: VfB. Stuttgart 13:4 P. vor BfR. Heilbronn 10:6 P. und Germania Brötzingen 9:5 Punkte; Baden: Freiburger FC. 13:3 Punkte vor Phönix Karlsruhe 9:5 und Karlsruher FV. bezw. FV. Villingen je 8:6 Punkte; Gr. Rhein: VfL. Neckarau 13:3 P. vor SV. Waldhof 12:4 und VfR. Mannheim 10:4 Punkte; Gr. Saar: FK. Pirmasens 10:4 P. vor Sportfreunde Saarbrücken 9:5, FV. Saarbrücken, Borussia Neunkirchen, Saar 05 und VfR. Pirmasens je 7:7 Punkte; Gr. Main: Eintracht Frankfurt 14:2 P. vor Union Niederrad und FSV. Frankfurt je 10:6 Punkte; Gr. Hessen: Wormatia Worms 13:1 Punkte vor VfB. Neu-Isenburg 11:5 und SV. Wiesbaden 10:4 Punkte.

Ungeschlagen sind von den 64 süddeutschen Bezirksligamannschaften nach der Niederlage von FV. Villingen durch Schramberg nur noch fünf Mannschaften: Sp. Vg. Fürth, Bayern München, Eintracht Frankfurt, Wormatia Worms und Freiburger F. C.

Ohne Verlustpunkte ist schon seit einigen Wochen keine Elf mehr.

Ohne Sieg blieb nach den Erfolgen, die Sp. Vg. Hof und Sp. Vg. Freiburg am Sonntag hatten, nur noch der Freiburger SC.

Auch die Rubrik „ohne Gewinnpunkte" kann nach den ersten Siegen von Sp. Vg. Hof und Sp. Vg. Hof verschwinden.

Die wenigsten Gewinnpunkte besitzt der Freiburger SC. mit 1:13 Punkten.

Die meisten Verlustpunkte haben: Sp. Vg. Hof mit 9:16 P., SC. Freiburg mit 1:13 u. F. Vg. Rohrbach mit 3:14 Punkten.

Das beste Torverhältnis besitzt immer noch die Sp. Vg. Fürth mit 87:6 Treffern. Gut sind auch die Torverhältnisse von Bayern München mit 37:13, Wormatia Worms mit 34:9, Eintracht Frankfurt mit 19:8 und Freiburger FC. mit 20:8 Treffern.

Das schlechteste Torverhältnis weisen auf: Sp. Vg. Freiburg 2:30, Freiburger SC. 8:21, F. Vg. Rohrbach 10:28, Sp. Vg. Hof 10:38 und FC. Lengen mit 12:21 Punkten.

*

Der österreichische Boykottbeschluß

Von Berlin wird gemeldet, daß beim Deutschen Fußball-Bund von einem Boykottbeschluß des Oesterreichischen Fußball-Bundes noch nichts bekannt sei und auch Nachfragen in Wien hätten ergeben, daß ein derartiger Beschluß überhaupt nicht gefaßt worden sei. Dazu ist zu bemerken, daß bei der ersten Meldung von der Spielsperre gegen die deutschen Vereine lediglich statt „Beschluß der ersten österreichischen Liga" Beschluß des Oe. F. B. gesagt worden ist. Im Prinzip ist es natürlich dasselbe, ob der Oe. F. B. oder die Erste Liga den Beschluß gefaßt hat, denn auf Spiele gegen andere österreichische Klassen könnten die Vereine schon leichteren Herzens verzichten. Die Streitfrage geht ja auch nur darum, daß mit den Mannschaften der ersten Professionalliga gespielt werden kann. Diese erste Liga aber hat in einer Delegiertenversammlung fast einstimmig beschlossen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr gegen deutsche Mannschaften zu spielen. Sie will auch die ungarischen und tschechischen Vereine der gleichen Klasse auffordern, sich der Sperre anzuschließen.

*

England — Deutschland im kommenden Jahr

Der Englische Fußball-Verband trat in London zu einer Tagung zusammen, in der man sich auch mit den Länderspielen in der neuen Saison beschäftigte. Ganz überraschend wurden die Länderkämpfe mit Belgien und Frankreich für das kommende Jahr abgesagt, da England 1930 gegen Deutschland und Oesterreich spielen will. Das Spiel England — Deutschland wird voraussichtlich Ende Mai in Berlin stattfinden.

Jubiläums-Gau-Hauptversammlung des Gaues Baden des ADAC in Karlsruhe

Am Sonntag mittag hielt der Gau XIII (Baden) des ADAC seine diesjährige Hauptversammlung in Karlsruhe ab. Der Gauvorsitzende, Justizrat Jacobi-Weinheim, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste aus ganz Baden und stellte fest, daß die heutige Versammlung eine Jubiläumstagung sei, da der Gau nunmehr seit 25 Jahren bestehe. Redner warf einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Gaues. Nach ihm brachte der Vorstand des Gaues Rheinland, Direktor Thomas-Köln, die Glückwünsche des ADAC-Präsidiums in München dar. Er konstatierte, daß aus einem kleinen Verbande von damals eine riesige Organisation entstanden sei, die im Verein mit den anderen Kraftfahrerorganisationen über eine Mitgliederzahl von über einer Viertelmillion verfügt. Er überreichte dann mehreren verdienstvollen Mitgliedern goldene und silberne ADAC-Medaillen.

Geschäftsführer Schäfer-Freiburg erstattete den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. Der Gau sei durch das Anwachsen der Mitgliederzahl auf 5871 zum fünftgrößten Gau des ADAC herangewachsen. Die Zahl der Ortsgruppen betrage in Baden nunmehr 62. Die touristische Abteilung des ADAC in Freiburg sei sehr stark in Anspruch genommen worden. Zur Frage des Tripyxwesens erklärte der Redner, daß es sehr wünschenswert sei, daß an der badisch-elsäßischen Grenze neue Tripyxstellen errichtet werden; es seien Breisach, Neuenburg und Kehl in Aussicht genommen. Gausportleiter Dr. Köhler aus Baden-Baden beklagte sich über die scharfen behördlichen Bestimmungen bei Rennveranstaltungen. Gaukassierer Reis-Heidelberg erstattete den Kassenbericht; ihm wurde nachher Entlastung erteilt. Sodann wurde über einige Anträge verhandelt. U. A. faß erteilt. Sodann wurde über einige Anträge verhandelt. U. a. faß der badische ADAC-Hilfsdienstwagen in Karlsruhe stationiert werden. Es wurde schließlich dahingehend beschlossen, den Wagen durch Baden turnusgemäß laufen zu lassen.

Ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit der Errichtung eines kleinen Auskunftshäuschens an der Grenze in Breisach; dieser Antrag fand Aufnahme. Lebhaft diskutiert wurde ein Dringlichkeitsantrag auf Errichtung einer zweiten Gaugeschäftsstelle. Die Geschäftsstelle in Freiburg sei dem großen und geographisch weit auseinander liegenden Gau nicht mehr ganz gewachsen. In der Abstimmung wurde dem Präsidium die Stadt Karlsruhe vorgeschlagen. Die dann vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl aller bisherigen Vorstände. Der Voranschlag für 1929/30 wurde einstimmig genehmigt. Gegen 7 Uhr konnte der Vorsitzende die Tagung schließen.

Segelflug-Weltrekord

15stündiger Nachtflug über Rossitten

Auf dem Segelfluggelände von Rossitten wurde in der Nacht zum Sonntag ein neuer Dauerweltrekord im Segelflug aufgestellt. Oberleutnant Dinort startete am Samstag nachmittag 15 Uhr 19 Minuten auf einer neu konstruierten Schwachwindmaschine und blieb 14 Stunden 48 Minuten und 25 Sekunden in der Luft. Er landete am Sonntag morgen um 6 Uhr 8 Minuten. — Mit diesem Flug hat Oberleutnant Dinort den von dem inzwischen tödlich verunglückten Ferdinand Schulz im Mai 1927 aufgestellten Weltflugrekord um 85¾ Minuten überboten. Von dem 14¾-Stundenflug wurden etwa zwölf Stunden in fast völliger Dunkelheit durchgeführt. Die Landung war nur infolge eines leichten Maschinenschadens erforderlich. Dieser in der Nacht aufgestellte neue Weltrekord stellt außerdem eine außerordentliche persönliche Leistung des Fliegers dar.

Borotra englischer Hallenmeister

Während Cochet in Tokio von den japanischen Spitzenspielern geschlagen wurde, war der Dritte unter den französischen „Alten" in der Londoner Hallenmeisterschaft beschäftigt, wo der Spezialist für Hallenkenntnis erwartungsgemäß auch zum Erfolge kam. Borotra schlug im Endspiel des Einzels den Engländer Sharpe 7:5, 6:2, 6:2, nachdem er in der Vorschlußrunde Peters 6:2, 6:1, 3:6, 6:0 ausgeschaltet hatte. Bei den Damen siegte im Final Mrs. Michell 6:4, 6:4 über Miß Nibley, die vorher Miß Goldsack 6:4, 3:6, 6:4 geschlagen hatte.

Wettkämpfe der Arbeitsgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafener Schachvereine

In der 1. Runde, die am 3. November gespielt wird, spielt der Mannheimer Schachklub gegen den Schachklub Worms. Der Wettkampf findet nachmittags im Saale des Kaufmannsheims C 1, 10 statt. — Es wird dieses Jahr in zwei Gruppen zu je 6 Mann gespielt entgegen der vorjährigen Aufstellung von nur 5 Spielern. Auch dieses Jahr nehmen die Schachvereine von Mannheim, Ludwigshafen, Worms, Mundenheim, Frankenthal und Heuchelheim teil, und zwar spielen in der 1. Runde Ludwigshafen gegen Mundenheim und Frankenthal gegen Heuchelheim.

Der Streit in der südpfälzischen Landwirtschaft

* **Landau**, 20. Okt. Die Pfälzer Bauernschaft hatte für Sonntag nachmittag nach Landau eine Versammlung einberufen, in der insbesondere die neue Spaltung in der südpfälzischen Landwirtschaft behandelt werden sollte. Bekanntlich handelt es sich um einen Streit der Hybridenbauern mit der Pfälzer Bauernschaft. Sie werfen ihr vor, daß sie ihre Interessen nicht genügend vertrete, zum Teil sogar zu Sabotierungen übergehe. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren die Tagungsräume überfüllt. Es mögen mehr als 2000 Landwirte aus allen Teilen der Südpfalz gekommen sein. Kurz nach dem Beginn der Debatte, als der Geschäftsführer Wiggers, der vom Amerikanerrebenverband zu Wort kommen sollte, mußte die Tagung abgebrochen werden. Es entstand ein großer Tumult, man bedrohte sich mit Stühlen und warf sich die gröbsten Beleidigungen an den Kopf. Zu tätlichen Ausschreitungen ist es dank dem vermittelnden Eingreifen von Führerpersonen aus beiden Lagern nicht gekommen.

Zunächst schilderte Landtagsabg. Bossert-Dudweiler die Lage der Landwirtschaft, richtete scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung, die in ihrer heutigen Zusammensetzung nur das Ziel der Zertrümmerung der Landwirtschaft verfolge, da diese das Rückgrat eines bürgerlichen Staatsgebildes sei.

Anschließend sprach der Direktor der Pfälzer Bauernschaft, Reeser-Kaiserslautern. Er richtete ebenfalls heftige Angriffe gegen die derzeitigen Machthaber, die nicht ein Jota für die Besserstellung der Landwirtschaft einräumten. Den verlorenen Boden könne die Landwirtschaft erst nach jahrzehntelangem Kampfe zurückerobern. Ueber die Hauptfrage der Tagung, die Hybridenfrage, sprach der Vorsitzende der früheren Bauernschaft der Pfalz, Hamm-Deileister Hof. Er zeichnete ein Bild der Entwicklung der Stellungnahme des Pfälzer Bauernbundes zu dieser Frage. Der Pfälzer Bauernbund, so betonte er, könne in der Hybridenfrage keine Entscheidung herbeiführen, es sei dies Sache des Reichstages, der das neue Weingesetz behandle. Der ganze Streit, der in der Südpfalz aufgeflammt sei, drehe sich um eine Personenfrage, die des Geschäftsführers Wiggers vom Amerikanerrebenverband.

Im neuen Weingesetzentwurf solle verboten werden der Verschnitt mit Hybridenwein und das Inverkehrbringen von ausländischem Hybridenwein. Der Pfälzer Bauernbund könne lediglich den Anbau von Hybridenwein zu Hausdrunkzwecken befürworten. Wiggers habe sich geweigert, seine Tätigkeit im Rahmen dieses Programms einzurichten und habe weiter die alten Forderungen des Amerikanerrebenverbandes propagiert. Daher sei dann auch der Bruch gekommen.

Der Pfälzische Bauernbund, so erklärte der Redner, würde zwar den Austritt von einigen hundert südpfälzer Bauern bedauern, sich aber darum weiter keine Sorgen machen.

In der Diskussion sprach zunächst Bürgermeister Wambsganz-Hergersweiler, einer der Führer der Hybridenbauernbewegung. Er setzte sich für die bekannten Forderungen der Amerikanerreben-Bauernvereine ein. Dabei machte er die Mitteilung, daß in den letzten Wochen wiederum etwa 200000 Liter französischen roten Hybridenweines als Besatzungsgut eingeschmuggelt worden seien. Es kam dann zu den eingangs erwähnten Tumulten. Ein Teil der Versammlung störten den Redner an weiteren Ausführungen durch Absingen des Deutschlandliedes und als Wiggers als zweiter Diskussionsredner auftreten wollte, wurde er niedergeschrien. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung, die Bauern verliefen sich jedoch erst nach etwa einer halben Stunde aus dem Lokal. Es kam dabei zu erregten Auftritten.

Wirtschaftliches · Soziales

Badisch-württembergischer Arbeitsmarkt

In der Berichtszeit vom 10.—16. Oktober zeigte der Arbeitsmarkt der Außenberufe trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch eine bemerkenswerte Festigkeit. Auch der Arbeitsmarkt für Frauen erfuhr nur einen geringen Rückgang. Die Neuzugänge in der Arbeitslosenunterstützung waren nicht stärker als in der Vorwoche. — Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 16. Oktober folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 39 175 Personen (30 404 Männer, 8771 Frauen); in der Krisenunterstützung 8581 Personen (6530 Männer, 2051 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 1397 Personen oder 3 v. H. von 46 359 Personen (35 568 Männer, 10 791 Frauen) auf 47 756 Personen (36 934 Männer, 10 822 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 15 927 gegen 15 991, auf Baden 31 829 gegen 30 668 am 9. Oktober.

Aus der Pfalz

Das Großfeuer von Großbundenbach

* **Großbundenbach** bei Zweibrücken, 22. Okt. Die im heutigen Mittagsblatt gemeldete Brandstiftungsaffäre Großbundenbach nahm noch eine sensationelle Wendung, indem der flüchtige Brandstifter, Ackerer Albert Schmidt aus Großbundenbach, in einem Waldstück nahe des Ortes in Richtung Niederauerbach erschossen aufgefunden wurde. Schmidt war ledig, 33 Jahre alt und hat eine Zeitlang Dienst in Homburg als Kraftwagenführer getan. Vor 6 Jahren unternahm er bereits einen Selbstmordversuch, nachdem sich seine Schwester ertränkt hatte, wobei er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, die bisher noch nicht entfernt werden konnten. In einwandfreier Weise war er in der Nacht, eilig von einem der Feuerherde laufend, gesehen worden. Einer der ihm begegnenden jungen Leute hatte ihm dabei mit einer Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet. Schmidt war seit etwa einem Jahr erwerbslos und trug sich mit Heiratsgedanken, doch hielten sich die Mädchen aus Furcht vor ihm zurück. Während der Kirchweihe wurde ihm auch mehrfach der Tanz verweigert, sodaß er plötzlich davonstürzte. Kurz darauf schlugen die Flammen bereits aus drei mit Erntevorräten völlig gefüllten Scheunen.

Am meisten geschädigt ist das Besitztum des Altbürgermeisters Schweppenhauser. Das stattliche dreistöckige Wohnhaus mit wertvoller Einrichtung und zwei Scheunen liegen in Asche. Das gleiche Schicksal erlitt eine Scheune vom 1. Bürgermeister Forsch. Getrennt davon auf der anderen Straßenseite steht das elterliche Anwesen des Brandstifters Schmidt, aus dem er herauskam, unmittelbar ehe die Flammen aufzüngelten. In einer weiteren Scheune wurde der Brandherd entdeckt, bevor er in den Heuvorräten um sich greifen konnte. Die Untersuchung ergab, daß die Brandlegung an mindestens drei Stellen erfolgt ist, wahrscheinlich auch an einer vierten. Nach Auffindung der Leiche des Brandstifters am gestrigen Nachmittag begab sich das Untersuchungsgericht aus Zweibrücken erneut nach Großbundenbach. Der Tote lag in einem Waldstück. Nach den notwendigen Feststellungen wurde die Leiche freigegeben.

Zu eifrig gespielt

* **Frankenthal**, 21. Okt. Ein junger Fußballspieler von hier stieß gestern nachmittag in Bad Dürkheim mit einem dortigen Spieler bei einem Kopfstick zusammen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde nach Hause verbracht.

Katastrophale Absatzkrise im pfälzischen Weinbaugebiet

* **Neustadt a. d. H.**, 21. Okt. Die Absatzkrise im pfälzischen Weinbau verschärft sich von Tag zu Tag und droht außerordentlich bedenkliche Formen anzunehmen. Legen wir die Teuerungsindexziffer, den derzeit gezahlten Preisen von 10—18 Mk. pro Liter zu Grunde, so werden heute trotz der hervorragenden Qualität 1000 Liter Wein mit 150—260 Mark Friedenspreis bezahlt. Diesen Preisen stehen die vier bis fünffachen Erzeugungskosten gegenüber. Es ergibt sich aus diesen Verhältnissen eine unhaltbare Situation, die zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. In Erkenntnis dieser Tatsachen hat Abgeordneter Burger-Ludwigshafen a. Rh., nachstehendes Telegramm an die Bayerische Staatsregierung gerichtet: „Im Weinbaugebiet herrscht größte Erregung. Kein Verkauf trotz großer Verschuldung. Ich bitte dringend um Mitteilung an die Reichsregierung, daß Bayern dort bereits vorgesehene Zinsverbilligungsaktion mitmacht."

*

* **Waldsee** bei Speyer, 22. Okt. Auf der Hauptstraße trug sich gestern mittag gegen 5 Uhr ein Verkehrsunfall leichterer Natur zu. Ein Maurermeister aus Dannstadt, der mit seinem Auto zwei Bekannte zur hiesigen Kirchweihe brachte, fuhr auf der Heimfahrt den 9 Jahre alten Sohn der Familie Lill hier an. Glücklicherweise hatte der Autolenker ein langsames Tempo eingeschlagen, so daß der Knabe, der unter das Auto zu liegen kam, mit leichten Hautabschürfungen und einer etwas stärkeren, jedoch ungefährlichen Wunde am Hals davonkam. Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne, die für die drei Kirchweihtage Hilfsbereitschaft angeordnet hatte, legte dem Jungen entsprechenden Notverband an, worauf sich dieser selbst in die Wohnung seiner Eltern begeben konnte. Ein hiesiger Chauffeur, der bei dem Unglücksfall zugegen war, konnte sich nicht beherrschen, gegen den Maurermeister handgreiflich zu werden, so daß es auch gegen diesen ein gerichtliches Nachspiel haben werde.

* **Pirmasens**, 21. Okt. Der wegen betrügerischen Bankrotts flüchtig gegangene Schuhfabrikant Gustav Zoll wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Zweibrücken in Amsterdam festgenommen.

Wie wird das Wetter?

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur °C	Tiefstw. (Vortag)	Höchstw. (Vortag)	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	151	—	4	10	3	Still		Nebel		
Königsstuhl	569	758,4	5	8	4	S	leicht	heiter		
Karlsruhe	120	758,5	7	12	5	Still		wolkig		
Bad.-Bad.	213	758,1	5	12	4	O	leicht	halbbed.		
Villingen	780	760,1	5	9	2	SO	„	bedeckt		
Feldbg.-Hof	1275	633,5	6	6	5	S	„	bedeckt		
Todtnauerl.	—	756,3	7	9	5	O	leicht	wolkig		
St. Blasien	780		5	9	2	still		wolkig		
Bad Dürrh.	—	—	6	11	3	O	leicht	wolkig		

Das über Südfrankreich liegende Tiefdruckgebiet hat sich seit gestern verflacht und Teilwirbel ausgelöst, die aber für uns keine Bedeutung mehr erlangen werden, da für die Witterung Europas jetzt ein großes, im Norden erschienenes atlantisches Tief maßgebend geworden ist. Die Zirkulation dieser Zyklone umfaßt heute ganz Nord- und Mitteleuropa, bis zu einem sich quer über das Festland von Westen nach Osten erstreckenden Hochdruckrücken, unter dessen Einfluß wir trockenes Wetter behalten werden.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 23. Oktober: Wolkig mit Aufheiterungen, trocken und untertags etwas milder, bei schwacher Luftbewegung. Oertliche Morgennebel.

Chefredakteur: Karl Fischer
Verantwortlich für Politik: H. H. Weltner — Feuilleton: Dr. E. Kaiser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ebmer — Gerichts- und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Jaeger, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Druck und Verlag: Druckerei der Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.

Allen Freunden und Bekannten unseres lieben, guten Bruders und Onkels, Herrn

Jakob Kühnle

die traurige Mitteilung, daß er am Sonntag mittag 3 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von nahezu 76 Jahren sanft entschlafen ist

Mannheim (Kirchenstr. 28), den 22. Oktober 1929

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Nichte: Sofie Frank

Einäscherung: Mittwoch, den 23. Oktober 1929 nachmittags 3 Uhr

Empfehle mich im
Zuschneiden m. 2malig. Anprobe
f. Damen- u. Kinder-Garderobe. Anfragen unter C T 100 an die Geschäftsstelle. *2454

Alte Gebisse
kauft Brom Witwe, G 4, 13 2 Tr. 6174

Guter Platz zum Verkauf v. Zeitungen u. Zeitschriften zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle. *2492

Bauschutt
und Aushubmaterial kann angefahren werden. Vergütung. Ecke Leibniz- u. Spinozastraße. *2453
Karl Waibel, Baugeschäft, U 4, 22.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 19. Oktober 1929:

Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Ferdinand Heume ist nicht mehr Geschäftsführer. August Kraulidat, Berlin-Dahlem, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Carl Grab & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der zum Geschäftsführer bestellt gewesene Kaufmann Wilhelm Königl in Mainz ist abberufen. Seine Vertretungsbefugnis ist beendet. Kaufmann Fritz Brune in Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt. Der Geschäftsführer Kommerzienrat Carl Grab wohnt jetzt in Mannheim.

Moritz Neu, Mannheim. Die Prokura der Rosalie Neu geborene Meyer ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Elektrofunken Frosch & Co., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Weber & Co., Agenturen, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf Elsa Henn, ledig, Mannheim, übergegangen, die es als alleinige Inhaberin unter der bisherigen Firma weiterführt.

Friedrich Brede, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

W. Gimmy & Co., Presse- und Verlagsvertretungen, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 107

Amtsgericht Mannheim.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Genußscheine zu den Schuldverschreibungen der ehemaligen Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.-G. in Mannheim vom 9. Oktober 1911.

Die nach dem Tilgungsplan auf 31. Dezember 1929 zu tilgenden Genußscheine zu den Schuldverschreibungen der ehemaligen Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.-G. in Mannheim vom Jahre 1911 im Nennbetrage von 21 700 RM sind durch Ankauf beschafft worden. Eine Auslosung findet deshalb in diesem Jahre nicht statt. 11

Mannheim, den 17. Oktober 1929.
Der Oberbürgermeister.

U 1, 16/17 Kaufhaustelle Friedrichsbrücke — U 1, 16/17 Kaufhaustelle Friedrichsbrücke

Fortsetzung des Freihandverkaufs der zur Versteigerung und Freihandverkauf bestimmten, aus dem Nachlaß Friedrich Ritter, ehemal. Möbelfabrik und anderen Auftraggebern stammenden Gegenstände: 4 Speisezimmer, 2 Herrenzimmer, 3 Schlafzimmer, feinste Ausführung u. Qualität, div. Einzelmöbel u. Kleinmöbel, Barock- u. Biedermeiermöbel antik, Perserteppiche u. Brücken, Oelgemälde, Kunstgegenstände. Trotz der billigen Preise, sind solche weiter reduziert worden, da Bestände auf alle Fälle geräumt werden. *2537

Freitag letzter Tag

Neuert & Petry. Tel. 508 30.

Automarkt

Eine 12/55 Mercedes-Benz-Limousine
gut erhalten, mit allen Schikanen umständehalber billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 444

Vollkommen neue
Klein-Lieferwagen
unter Fabrikpreis abzugeben
12489 bis 12 Ztr. Tragkraft
Inkra G. m. b. H., Mannheim
N 4, 1

Opel 4/16
mod., 2-Sitzer, 6-fach. A. T., neu bereift, In. Sattler-Verdeck, alle Schik., In. Läufer, v. Priv. zu verk. Festpr. 1300 ℳ. Ang. u. C A 173 a. d. Geschäftsst. 5057

Ford-Limousine
fast neu, zu verkauf. Angeb. unt. Q H 24 a. d. Geschäft. 5056

Auslosung von Auslosungsrechten zur Ablösungsanleihe d. Stadt Mannheim

Bei der am 9. Oktober 1929 vorgenommenen Auslosung der auf Ende des Jahres 1929 zur Heimzahlung fällig gewordenen 4. Tilgungsrate der Auslosungsrechte zur Ablösungsanleihe der Stadt Mannheim wurden folgende Nummern gezogen:

Serie A. 86 Stück zu je 1000 RM Nennbetrag.
1 91 129 150 168 177 200 210 294 298 302 311 347 419 423 498 504 569 [illegible]
Serie B. 11 Stück zu je 500 RM Nennbetrag.
1300 1297 1379 1409 1418 1487 1496 1491 1517 1522 1590
Serie C. 65 Stück zu je 200 RM Nennbetrag.
1570 1548 1603 1640 1693 1696 1674 1707 1726 1734 1736 1737 1828 1904
2015 2021 2044 2178 2188 2222 2235 2292 2310 2318 2338 2360 2370 2396
2434 2450 2499 2524 2560 2569 2571 2727 2728 2756 2780 2791 2890 2900
2942 2986 2988 2999
Serie D. 80 Stück zu je 100 RM Nennbetrag.
2970 3032 3096 3100 3109 3228 3250 3297 3390 3416 3426 3462 3468 3531
3562 3.85 3602 3608 3641 3701 3731 3780 3808 3827 3854 3876 3919 3927
3980 3972 4008 4039 4114 4149 4244 4266 4287 4268 4309 4321 4329 4344
4368 4442 4461 4540 4577 4606 4701 4706 4735 4763 4784 4786 4775 4818
4862 4881 4896 4980 4998 5038 5051 5064 5066 5069 5093 5117 5127 5142
5190 5204 5212 5227 5309 5331 5368 5384 5318 5390
Serie E. 167 Stück zu je 50 RM Nennbetrag.
5598 5602 5631 5662 5663 5664 5665 5786 5784 5781 5787 5792 5848 5900
5904 5921 5951 5955 5961 5980 6109 6130 6132 6154 6227 6232 6280 6270
6304 6356 6358 6364 6415 6424 6426 6502 6530 6555 6539 6581 6632 6651
6748 6772 6810 6822 6860 6890 7038 7060 7059 7067 7110 7126 7121 7160
7182 7189 7206 7226 7255 7270 7278 7308 7400 7467 7523 7588 7652 7686
7713 7817 7819 7838 7846 7846 7862 7922 7923 7940 8011 8051 8064 8071
8097 8100 8107 8113 8120 8282 8283 8297 8320 8342 8350 8398 8470 8567
8586 8676 8684 8698 8697 8698 8614 8626 8656 8671 8678 8762 8812 8825
8830 8845 8876 8925 9141 9144 9156 9171 9180 9200 9219 9230 9240 9310
9364 9395 9407 9484 9510 9562 9580 9582 9591 9644 9662 9684 9686 9748
9749 9797 9772 9808 9840 9910 9964 9998 10 048 10 059 10 067 10 076
10 144 10 150 10 172 10 224 10 244 10 297 10 303 10 303 10 306 10 307
10 349 10 358 10 359 10 401 10 435
Serie F. 224 Stück zu je 25 RM Nennbetrag.
10 789 10 804 10 818 10 827 10 876 10 931 10 958 10 966 11 011 11 165
11 218 11 306 11 339 11 361 11 390 11 406 11 477 11 508 11 532 11 540
11 544 11 582 11 651 11 691 11 699 11 698 11 942 11 978 12 007 12 070
12 090 12 134 12 155 12 169 12 186 12 244 12 259 12 264 12 291 12 295
12 315 12 343 12 378 12 460 12 435 12 491 12 610 12 690 12 662 12 665
12 672 12 721 12 726 12 788 12 796 12 747 12 797 12 801 12 858 12 900
12 926 12 979 12 980 12 991 12 981 12 985 13 060 13 096 13 076 13 104
13 106 13 154 13 189 13 176 13 226 13 230 13 232 13 266 13 348 13 361
13 371 13 421 13 408 13 483 13 448 13 469 13 479 13 500 13 528 13 547
13 590 13 580 13 606 13 738 13 738 13 795 13 816 13 815 13 865 13 845
13 940 13 958 13 959 13 964 14 088 14 122 14 138 14 206 14 217 14 229
14 251 14 297 14 319 14 314 14 357 14 363 14 365 14 396 14 371 14 391
14 431 14 440 14 470 14 551 14 597 14 638 14 646 14 672 14 667 14 700
14 726 14 734 14 833 14 841 14 877 14 892 14 906 14 906 14 974 14 977
14 981 14 992 15 008 15 059 15 078 15 101 15 106 15 118 15 150 15 160
15 220 5 265 15 250 15 292 15 315 15 340 15 430 15 509 15 539 15 528
15 542 15 558 15 597 15 598 15 646 15 647 15 678 15 678 15 732 15 764
15 784 15 792 15 811 15 828 15 838 15 872 15 904 15 959 16 111 16 128
16 150 16 175 16 244 16 257 16 364 16 384 16 394 16 445 16 465 16 467
16 489 16 499 16 549 16 565 16 587 16 599 16 650 16 691 16 699 16 688
16 694 16 784 16 766 16 796 16 792 16 796 16 884 16 898 16 926 16 967
17 004 17 028 17 061 17 084 17 092 17 094 17 158 17 199 17 148 17 189
17 346 17 372 17 404 17 495
Serie G. 100 Stück zu je 12.50 RM Nennbetrag.
17 984 17 998 18 045 18 129 18 156 18 183 18 194 18 196 18 197 18 198
18 207 18 208 18 245 18 273 18 280 18 418 18 421 18 499 18 594 18 572
18 585 18 640 18 690 18 679 18 750 18 769 18 808 18 801 18 910 18 985
19 048 19 059 19 091 19 095 19 105 19 109 19 151 19 188 19 239 19 277
19 279 19 345 19 390 19 379 19 402 19 409 19 417 19 470 19 476 19 516
19 581 19 587 19 589 19 573 19 564 19 596 19 591 19 599 19 624 19 702
19 796 19 797 19 834 19 817 19 859 19 905 19 930 19 879 19 887 19 891
19 907 19 929 19 919 19 975 19 977 20 048 20 079 20 071 20 186 20 205
20 209 20 227 20 230 20 246 20 279 20 307 20 406 20 395 20 470 20 508
20 662 20 750 20 821 20 820 20 871 20 904 20 974 20 975 20 980 20 983
21 045 21 095 21 090 21 126 21 138 21 180 21 224 21 239 21 238 21 378
21 386 21 407 21 406 21 448 21 471 21 546 21 582 21 607 21 608 21 620
21 658 21 697 21 711 21 712 21 752 21 817 21 694 21 918 21 923 21 955
21 966 21 975 21 976 21 995 21 995 20 020 22 059 22 040 22 057 22 074 22 124
22 160 22 180 22 181 22 206 22 276 22 304 22 327 22 531 22 535 22 406
22 421 22 428 22 435 22 466 22 464 22 382 22 544 22 687
21 506 21 758 21 781 21 992 22 148 22 200 22 268 22 266 22 841 22 916
22 528 22 562 22 586 22 587 22 645 22 665

Die gezogenen Auslosungsrechte werden mit dem sechsfachen Betrag ihres Nennwerts, abzüglich 5% Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1929, heimbezahlt. An den gesetzlichen Zinsen kommen 10% Steuer vom Kapitalertrag in Abzug. Hiernach werden bezahlt:

Serie . . . . / Nennwert . . .	A 1000 RM	B 500 RM	C 200 RM	D 100 RM	E 50 RM	F 25 RM	G 12.50 RM
6-facher Betrag .	6000.—	3000.—	1200.—	600.—	300.—	150.—	75.—
Dazu 5% Zinsen für 4 Jahre nach Vornahme des Steuerabzugs v. Kapitalertrag	1080.—	540.—	216.—	108.—	54.—	27.—	13.50
Zahlungsbetrag .	7080.—	3540.—	1416.—	708.—	354.—	177.—	88.50

Kapital und Zinsen sind auf Ende Dezember 1929 zur Heimzahlung fällig. Die Einlösung erfolgt auf Vorlage des Auslosungsscheines und von Schuldverschreibungen der Ablösungsanleihe im gleichen Nennwert bei folgenden Zahlstellen:

Mannheim: Stadtkasse, Badische Bank, Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale —, Commerz- u. Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank (Kommanditgesellschaft auf Aktien), Filiale der Dresdner Bank, Marx & Goldschmidt, Rheinische Creditbank, Süddeutsche Discontogesellschaft A.-G.

Frankfurt a. Main: Darmstädter und Nationalbank (Kommanditgesellschaft auf Aktien), Deutsche Bank (Filiale), Deutsche Effekten- und Wechselbank, Deutsche Vereinsbank, Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, M. Hohenemser, Bankhaus E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank — Niederlassung der Commerz- und Privatbank A.-G. —, Nassauische Landesbank (Landesbankstelle Frankfurt a.M.)

Berlin: Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank (Kommanditgesellschaft auf Aktien), Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Deutsche Girozentrale, Direktion der Diskontogesellschaft A.-G., Dresdner Bank, Hugo Oppenheim & Sohn, Preußische Zentralgenossenschaftskasse.

Des weiteren gebe ich nachstehend die Nummern bekannt, die bei den vorangegangenen Auslosungen gezogen, jedoch bis jetzt noch nicht zur Einlösung gebracht wurden:

1. und 2. Tilgungsrate — ausgelost am 2. Mai 1929 —
Serie A. 407 — Serie B. 1 219 1 340 1 438 — Serie C 1 634 1 002 1 720 1 789 1 851 2 245 2 546 2 613 2 890 2 821 — Serie D. 3 059 3 143 3 150 3 261 3 348 3 356 3 439 4 269 4 372 4 807 4 969 5 079 5 207 — Serie E. 5 530 5 588 5 711 5 874 5 894 5 897 5 836 5 900 5 956 6 007 6 098 6 096 6 187 6 196 6 205 6 308 6 325 6 313 6 381 6 354 6 351 6 396 6 399 6 400 6 401 6 404 6 418 6 436 6 496 6 561 6 694 6 695 6 627 6 643 6 645 7 348 7 359 7 397 7 430 7 688 7 775 7 916 8 200 8 271 8 349 9 369 9 365 9 984 10 154 10 186 10 319 10 290 10 343 10 808 — Serie F. 10 897 10 908 10 930 10 902 10 906 10 908 10 981 11 058 11 180 11 304 11 362 11 560 11 762 11 769 11 789 11 831 11 908 12 094 12 262 12 295 12 298 12 300 12 300 12 478 12 520 13 017 13 121 13 161 13 701 14 102 14 114 14 102 14 153 14 171 14 387 14 416 14 471 14 541 14 727 15 447 16 148 16 195 16 241 16 316 16 355 16 478 16 782 16 858 16 070 17 220 17 321 17 351 — Serie G. 18 005 18 026 18 157 18 168 18 183 18 388 18 389 18 444 18 445 18 446 18 460 18 479 18 479 18 484 18 486 18 450 18 495 18 694 18 698 18 706 18 858 18 877 18 960 18 988 18 072 19 140 19 200 19 780 19 784 19 789 19 882 20 769 21 278 21 807

3. Tilgungsrate — ausgelost am 24. Oktober 1929 —
Serie A. 648 758 810 811 — Serie B. 1 262 1 531 — Serie C. 1 007 1 625 1 641 1 850 1 861 2 708 — Serie D. 3 005 3 019 3 026 3 126 3 137 3 837 3 870 3 872 3 882 3 843 3 850 3 890 4 660 5 008 — Serie E. 6 029 6 254 6 306 6 394 6 650 7 398 8 006 8 208 8 571 8 950 10 140 10 160 10 402 — Serie F. 10 840 10 983 10 987 10 968 10 968 11 016 11 690 11 766 11 824 11 604 11 910 11 911 11 968 12 290 12 311 12 822 13 850 14 104 14 277 14 432 14 488 14 511 14 706 15 116 15 288 15 901 15 884 15 893 15 780 16 185 16 080 16 712 16 764 16 874 16 923 17 106 17 278 17 866 17 401 — Serie G. 18 147 18 167 18 251 18 262 18 885 18 865 18 417 18 429 18 701 18 718 18 790 18 792 18 854 18 906 18 918 19 061 19 609 19 826 20 178 20 420 20 687 20 808 21 826 21 437 21 683 22 302 22 216 22 496

Mannheim, den 9. Oktober 1929.
Der Oberbürgermeister

Miet-Gesuche

Büro-Räume
ca. 80 qm,
Lager-Räume
150 bis 180 qm
in der Oberstadt, Nähe Planken/Wasserturm zu mieten gesucht. Gefl. ausführl. Angebote unter T T 20 an die Geschäftsstelle. *2515

Tausch-Wohnung
Biete 3 Zimmer mit Küche, Bad u. Zubeh., im 2. Stock, Neckarst., Nähe des Meßplatzes. Miete 70 ℳ, gegen 2 od. 3 Zimmer mit K., Gesucht mögl. Seckenheimerstraße.
Näheres B4714
Tel. 302 96.

3-5 Zim.-Wohnung
geg. Uma.-Beraht. ges. Angeb. u. T H 9 an die Geschäftsst. *2485

Student sucht *2484 möbliertes Zimmer mit el. L., per 1. 11., innerhalb der Stadt. Preisangeb. erbet. u. S T 96 an die Geschäftsst.

Geldverkehr

1925er Württemberger
Bauspar-Vertrag
bisher eingezahlt über 30 Proz. zu verkaufen. Angebote unt. T U Nr. 21 an die Geschäftsstelle bis. Blattes erbeten. *2518

Unterricht

Englisch
Jeden Freitag nachmittag Lese- u. Konversations-Zirkel. Anmeldungen erbeten Elisabeth Groh staatlich gepr. Sprachlehrerin, L 2, Nr. 12, Tel. 265 19. *2504

MARCHIVUM

Tanzschule Stündebeck
N 7, 6 Tel. 23000
An einem am 3. November beginnenden Anfänger-Tanzkurs können sich noch einige junge Damen und Herren aus guter Familie beteiligen. Persönliche Anmeldungen erbet. Individueller Einzelunterricht und Tourniertraining jederzeit. 12460

Benachrichtigung.
Die Beerdigung der in Mannheim ansässigen *2515
Schleppagenten
wird bis auf weiteres verschoben. Näheres wird noch bekannt gegeben.
D.. Schl .....

Offene Stellen

Verkauf von Strumpfwaren
Es werden Damen und Herren gegen hohe Provision, Spesen 200 ℳ, gesucht. Angebote unter T Q 17 an die Geschäftsstelle. *2490

Zuverlässige und arbeitsame
Werber
bei guter Verdienstmöglichkeit für die „Evangelische Sterbevorsorge" ges. Vorzustellen am Mittwoch bis Freitag v. 9-12 Uhr vorm.
R. Barfus, Bezirksleitung, C 3, 2

Ein empfohlener **Außenbeamter** mit nachweisbarem Leumund, tätig in Organisation u. Akquisition u. mit der Kassier, Rechnungsführung vertraut, sucht per sofort zum baldigen Antritt gesucht. Betrieben werden Altersvorsorge, Direktversicherung, Sparkassenbetrieb, Heimbrunnen mit Zeitung, Lebensdauer und Wohnsitz zu richten an die 12 264 Hauptdirektion der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Mannheim, U 6, 12 a 12 264

Tüchtige *2480
Pelznäherin
per sofort gesucht. M. Berg, Plankenhof 8

Solider Mann
der Eifer mit Hand anlegt, kann ein Jahreseinkommen v. 1500 bis 2000 ℳ sehr gut verdienen. Angebote unter T Q 6 an die Geschäftsstelle. *2455

Arbeiter
i. einen Fabrikbetrieb gesucht, der ca. 3—4000 ℳ Brutto gegen Sicherheit. Zins u. ent. Gabe. Angeb. unt. E O 90 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 11 6001

Stellengesuche

Tücht. Hamburger Friseuse
sucht per sofort Stellung in gutem Geschäft. Angebote unt. T C 4 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *2478

Dir.-Lehr. sucht Aufnahme a. Handlehrer i. bess. kath. Haus, wo Sie Kch. i. Haush. u. Gesellschaft vermißt, kann Dirigiere 18 i. Haush. Kochen u. Nähen gut versteh. Gr. Leichenstr. Angeb. u. D D Nr. 300 a. d. Geschäftsst. *2384

Stellen-Gesuche

Achtung
Junger Mann, 23 J., kaufm. Lehrling, sucht Beschäftigung gleich o. Nov. Straßenbahnamt I. gestellt werden. Angeb. unt. V Z 10 an die Geschäftsst. *2467

Verkäufe

Kleinere komplette
mech. Betriebseinrichtung
mit neuwertigen
Maschinen, Werkzeugen
und Fabrikationsrecht einer patentamtlich geschützten Neuheit preiswert zu verkaufen
Interessenten wollen gefl. Angebote unter **T S 19** an die Geschäftsstelle des Blattes einreichen *2510

Existenz
Schuhreparaturgeschäft, nahe Schalter, ohne Verbindung zu verkaufen. Angeb. unt. T D 8 an die Geschäftsstelle dies. Bl. *2474

Wegzugs halber Kinderwagen zu verk. Mittwoch Nr. 4, Schweizer, bei J. Hoffmann. *2502

Transportabelräder m. u. ohne Mot., fahrbr. Handwag., Dampfrad (wenig gebr.) abzug. *2479 Schwetzingerstr. 134, pt.

Verkäufe

1 wenig gebrauchtes 12 446
Motorrad (D-Rad)
Modell R O 6, Baujahr 1929, abzugeben.
Jahra G. m. b. H., Mannheim, N 4, 1.

Piano
gebraucht, A 400, 500 u. 700 ℳ, auf Raten zu verkaufen. 8061
Scharf & Hauk
C 4, 4.

Speisezimmer
modern i. Birke, m. gr. Büfett, Kredenz, ovaler Tisch, 6 Stühle (1 Sessel) 5100
Klavier
(Markenfabrikat) zu 650, u. 680 RM, Büfett, Schreibtisch, Sessel, Kücheneinr., Bücherschrank zu verk., Waschkommode m. Spiegel u. Marm., Barock-Kommode m. Bücherm., Tisch, Bielenschrank, Teppiche, Spiegelschrank, Trumeau i. Schnitzerei, Schlafzimmer i. nußb., 1 Paar Fußbettmatratzen, versenkb. Nähmaschine, Bilderuhr, sowie s. a. Möbel billig zu verkaufen.
H. Carl & Co., Auktionator, Qu 4, 5, Tel. 321 08.

Stutzflügel
Ia. Fabrik., wie neu, bill. abzugeb. *2000
Scharf & Hauk
Piano- und Flügelfabrik, C 4, 4.

Kompl. eingerichtet. Vernickelung
m. Schleif- u. Poliermasch., Transformatoren, günst. zu verk. *2502 Mannerstedt. Nr. 44.

Verkaufe billig *2501
Schneidennähmaschine
neu, Marke Haid & Neu-Junkers, Kreuzschiffchen, Wagenbecke 5 x 4 Mtr., wenig gebr., gut erhalten. Oberhan, Mannheim-Industriehafen, Lagerstr. Nr. 5.

1 Musterkoffer
mit Einlagen, 1 Paar gebr. Oelgemälde à 10 Mark zu verkaufen.
Anzusehen 12—2 und 6—7½ Uhr. *2501
Rheinauer, B 5, 1.

1 emaillierte weiße
Sitzwanne
zu verkaufen. *2505 Augarienstr. Nr. 44.

Dreif. sich. Bücherschr., Weißzeugschrank, Kassenschrank, Waschkommode, Nachtkommode, nußbaume Stühle, Sekretär, Chaiselongue, Stellpult, Schreibtisch u. a. m. 34721 B 2, 4.

Guterh. Küchenschr.
Trumeau, zu verkauf. Besuch von 2—4 Uhr. *2496 P 5, 20, part.

Schlafzimmer
eiche, 400 ℳ, Küche 180 ℳ, Diwan 40 ℳ, Stühle, Schrank 35 ℳ. *2509 R 3, 4, part.

Piano- und Grammophon
gut erhalten, billig abzugeben. Näheres. Mercur Bez. Th. 2. St. B 2678

Zu verkaufen:
Gebrauchter 5006
Waschkessel
ca. 50 Liter Inhalt. Näheres Verkaufshaus Nr. 36.

Verkäufe

1 großer weißer *2500
Röderherd
für Gas und Kohlen, mit Blechmant und Wärmeofen zu verk. Augartenstr. Nr. 44.

Russischer
Windhund
reiserein, Stammb., 1 Jahr, Hündin, 350 ℳ abzugeben. Auch gegen Tausch eines gleichwertigen Gegenstandes. *2514 Herschelstr. 16, 2. St., Stadtteil Waldhof.

Kauf-Gesuche

Suche
Lebensmittel
oder
Zigarrengeschäft
in guter Lage, mit Uebernahme. Angeb. unt. S G 97 an die Geschäftsst. B4650

Gebrauchte
Autodecken
765—705, event. Tauschdecken, zu kaufen gesucht. Angebote an Heinrich Schard, Gutleutmen 21. B1713

Suche eine gebrauchte
Zapfmaschine
zu kaufen. Angeb. u. S Q 92 an die Geschäftsst. B4665

Schneider-Vogel Oten
mit Gitter, solche gut erhalt. Kinderwagen gesucht. Angeb. unter T K 11 an die Geschäftsst. *2510

Miet-Gesuche

Gesucht
2-3 Zimm. u. Küche
an Miete-Vorauszahlung. Digit.-Karte vorhanden. Angebote unt. T B 5 an die Geschäftsst. B4707

Kleinerb. berufstät. Dame sucht *2528
1 Zimmer oder **2 Zimmer und Küche**
zu mieten. Angeb. u. U H 101 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Zimmer und Küche
beschlagnahmefrei
gesucht. Angebote unter T W 23 an die Geschäftsstelle. *2535

Beff. berufst. Dame sucht *2501
gut möbl. Zimmer
mögl. Zentralheizung, el. L., Stadt, per 1. 11. Gefl. Preisangabe. Angeb. unt. D E 100 an die Geschäftsstelle.

Nur möbliertes
Zimmer
möglichst separat, von bess. Herrn zum 1. 11. gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. T V 22 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *2534

Vermietungen

Schön möbl. Balkonzimmer
mit oder ohne Pension
per 1. 11. zu vermieten. Näheres F 5, 18, 2 Treppen rechts bei Berg. 12 442

Möbliertes Zimmer
s. bevorzugt. bess. Herrn zu vermieten. *2503 Gabler, Tattersr. 24.

Gr. möbl. Zimmer
mit 2 Betten in gut. Hause an Frl. zu vm. Kepplerstr. 10, 1 Tr., l. *2507

Neckarau
Gut möbl. Zimmer
in best. Hause an vornehmen Mieter zu vermieten. *2381

Vermietungen

Laden
zu vermieten.
Laden mit vier Schaufenstern, 2 Zimmer u. Küche, für alle Branchen geeignet, in best. Lage Mannheims bel. zu vermieten. Näh. erteilt: Oskar Miles, Mannheim, Gartenfeldstr. 37, Mob. u. „H. Reisinger". *2470

Ein Laden
tief, ab. hell, ev. mit 1 od. 2 Zim., zu verm. Schwetzingen, Schloßplatz 7. Telef. 197. 8100

2 schöne Räume als Büro od. Lager zu vermieten.
Zu erfragen *2500 G 7, 17, part.

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentral., zu vermieten. *2505 Grohmüller, S 2, 14.

3 Zim.-Wohng.
Neubau, Pfingstberg-Gebiet, sofort beziehb., zu vermieten, monatlicher Mietzins 70 ℳ. Näheres *2476 Hausverwalter Nickel H 7, 21.

3 Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubehör, beschlagnahmefrei, part. auf 1. November
zu vermieten.
Luisenpolitstraße Nr. 1 (Büro.) *2527

1 sonnig. groß. elect. **ZIMMER** ruhig, sep., 1 Tr. hoch, el. Licht, Heizung, zu verm. Rheinvorstadt, 13 B1713

Möbliertes Zimmer
zu verm. Stadt, K 1, 18 part., Ostbl. *2481

Vermischtes

Kaufe Herrenkleider
Schuhe, Pianoharmonika
Finkel, G 5, 5
Tel. 25474. *2198

Rolläden und Jalousien
werden billigst repariert.
Minnig, U 1, 23 u. B 5, 10
Tel. 218 08. *2431

Erfahr. Buchhalter
und Steuerfachmann erteilt Bilanzaufstellungen, Büchernachh., Steuerr. u. Klagefach., Eingaben aller Art. Angeb. unt. T M 13 an die Geschäftsst. *2521

Vermischtes

Sämtliche Kredeiten (Abert. Schnitt) werden angenommen. Deutlich u. Gründliche Berechnung angefertigt. Angeb. unt. D F 100 an die Geschäftsstelle. *2496

Perfekte langjährige **Damenschneiderin**
erteilt Damenmäntel, Jackenkleider, Kleider jeder Art. Gefertigte ist Schnitt. Tag 4.50 ℳ. Angeb. u. T G 8 an die Geschäftsst. *2478

Perfekte
Damenschneiderin
empfiehlt sich z. Anfertigung von Damengarderobe jeder Art. Spezialität: Mäntel. Billigste Berechnung. *2506 M 1, 14, 2. St.

An guten *2521
Privat-Mittagstisch
zu 1 Mk. können noch 2-4 Herren u. Damen teilnehmen.
Nähe Neckarau u. Waldhofstraße. Tel. 528 70.

Im Anfertigen von der einfachsten bis zur eleganteren
Damen-Garderobe
empfiehlt sich *2500
Anna Ackermann
Damenschneiderei
U 4, 11, 1 Tr. rechts.

Blond
nicht a. 3 J., wird in sehr gute Pflege genommen. Zu erfr. in der Geschäftsst. *2509

Immobilien

Neuostheim
Schöne Bauplätze
in best. Lage günstig zu verkaufen. 5063
Angebote unter O J 65 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Etwas Besonderes!
Stoffe, die Sie interessieren zu **Ausnahmepreisen**
Darum **BESUCHEN SIE DAS GROSSE MODERNE ETAGENGESCHÄFT!**

Unter Preis erworben:
Ein Posten: **Mantel-Stoffe** mit Abseite, 150 cm breit, in kleingemustert. Geschmack, per Meter nur 4.80, 3.90, **2.90**

Unter Preis erworben:
Ein Posten: **Mantel-Stoffe** mit Abseite, 150 cm breit, englisch gemust., in blaugrauen u. braun. Melangen eine ganz hervorragende Qualität . . per Meter nur **6.80**

Ein Posten: **Kleider-Tweeds** der große Herbstartikel in entzückenden, kleinen, abgesetzt. Mustern . . p. Mtr. nur 2.90, **1.90**

Ein Posten: **Reinw. Natté-Stoffe** 95 cm breit, eine ganz erstklassige Qualität im großen Farbensortiment, p. Mtr. nur **2.90**

Außerdem bringen wir auf Extra-Tischen
Elegante Herren-Stoffe
Neueste Seiden-Stoffe
nur erstklassige Qualitäten zu Preisen, die auch Sie prüfen sollten

SAMSON & Co. G. m. b. H.
Das große, moderne Etagengeschäft am Paradeplatz, **D 1, 1**

Vermischtes

Etagenhaus mit 3 od. 4 Zim.-Wohnungen
in guter Wohnlage bei Anzahlg. bis 30 Mille zu kaufen gesucht. Julius Wolff (B. D. M.), Immobilien, Mannheim, O 7, 22. 6a28

Wohnhaus mit beziehbar. 3 Zim.-Wohng.
zu kaufen gesucht, evtl. auch in Vorortlage. Julius Wolff (B. D. M.), Immobilien, Mannheim, O 7, 22. 6a28

Heirat

Einheirat!
Für einzige Tochter eines Großkaufmanns, jung, schlank, blonde Erscheinung, Abiturient, Wein, musikalisch, kinderliebend, wird ein tüchtiger, solider junger Mann gesucht, der Gelegenheit zur Einheirat geboten wird. Geschäftseinlage ca. 30—40 000 Mark erforderlich. Diskretion selbstverständlich. Zuschriften besonders unter M H 2070 Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B. 6a234

Schneiderin
empf. sich im Nähen, Kleider v. 7.— ℳ an. H. Maul bei Berg, H 2, 8, I. *2524

Dame, Anf. 40 mit eigen. Haush. wünscht mit Herrn in geeich. Stell. i. Verk. zu stehen zw. Heirat. Zuschr. u. D A 107 a. d. Geschäftsst. 6a236

MANES
DIE QUALITÄTSKLEIDUNG FÜR HERREN UND KNABEN
Buben-Mittwoch
Außergewöhnlich die große Auswahl
— der gute Geschmack —
— die niedrigen Preise —
Nützen Sie den schulfreien Nachmittag
MANNHEIM PLANKEN